

Wiesbadener Tagblatt.

Truf und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchhandlung, Jagtstr. 10.
Gesellsch. f. d. Verlags- u. Druck- u. Verlags-
Anstalt in Wiesbaden.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 8. nachmittags
Berliner Zeit. Berlin-Wilmersdorf.

Wiesbaden, den 1. November 1936. (1. Jahrgang)
Das erste Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes. — Die Preisbildung wird überwacht. — Feste Löhne, feste Preise.

Wiesbaden, den 1. November 1936. (1. Jahrgang)
Das erste Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes. — Die Preisbildung wird überwacht. — Feste Löhne, feste Preise.

300.

Sonntag, 1. November 1936.

84. Jahrgang.

Gemeinnutz vor Eigennutz

Das erste Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes. — Die Preisbildung wird überwacht. — Feste Löhne, feste Preise.

Die Befugnisse des Reichskommissars.

Durch Gesetz vom 22. Oktober 1936 für Durchführung des Vierjahresplans hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Preisbildung die Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung übertragen. Seine Befugnisse erstreckt sich auf die Preisbildung für alle Waren und Leistungen, die in der Volkswirtschaft eine Rolle spielen und die der öffentlichen Versorgung dienen.

Das dem Zusammenhange der Preisbildung mit dem Vierjahresplan, wie die Reichsregierung es bereits erklärt hat, ergibt sich, daß der Reichskommissar für die Preisbildung dem Volkswirtschaftsminister untersteht. Ihm ist die Preisbildung für Waren und Leistungen übertragen. Seine Befugnisse erstreckt sich auf die Preisbildung für alle Waren und Leistungen, die in der Volkswirtschaft eine Rolle spielen und die der öffentlichen Versorgung dienen.

Durch diese umfassende Befugnisübertragung ist der Reichskommissar in die Lage versetzt, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern jeder Art zu gewährleisten.

Zwischenhandlungen gegen Anordnungen des Reichskommissars für die Preisbildung werden mit Geldstrafe, Gefängnis, Haft oder Geldbusse bestraft. Der Reichskommissar ist ermächtigt, die Zwischendankungen gegen seine Anordnungen und Maßnahmen zu untersuchen und die Weiterführung des Betriebes zu untersagen.

Das erste Gesetz, das zur Durchführung des Vierjahresplans erlassen worden ist, regelt die Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung. Von dem Gesetz, das die Preisbildung der Reichsregierung in die Hände legt, ist die Reichsregierung ermächtigt, die Preisbildung zu überwachen. Aber auch hier werden die Befugnisse eingeschränkt, und es wird deshalb sehr wichtig, bei diesem neuen Gesetz an die Reichskommissare zu denken. Die Preisbildung bedeutet in der Volkswirtschaft eine Preisüberwachung im allgemeinen Sinne, eine Ermächtigung, die sich mehr oder weniger auf die letzten Preise bezieht. Ausdrücklich wird deshalb auch in dem Gesetz wie auch in dem Erlass, mit dem der Reichskommissar die Durchführung des Vierjahresplans für die Preisbildung bekanntgibt, von der Preisbildung gesprochen. So notwendig auch Maßnahmen für die Preisbildung, d. h. also die Stelle, an der der letzte Händler dem Verbraucher zuletzteinst, sein mögen — und man auch diese Dinge nicht aus der Augen verliert, ist schon die Verordnung vom 23. Oktober, die die Preisbildung für Fleisch und Wurstwaren regelt — so man sich doch völlig klar darüber, daß man an dieser Stelle allein den Hebel nicht ansetzen kann. Die früheren Reichskommissare vermochten eben gerade deshalb meist ihre Entscheidungen auszurichten, weil ihre Preisermächtigung sich nur auf diese letzte Stelle bezog und die Vollmacht lediglich hier polizeiliche Maßnahmen ergreifen zu lassen. Will man ernsthaft durchgreifen, so muß man die gesamte Preisbildung in den Händen von der Regierung an den letzten Händler, dem sehr oft die entscheidenden Maßnahmen für die Preisbildung gerade auf dieser Stufe, ohne daß der Händler ein Einfluß auf die Preise hätte, angedeihen lassen. Die jetzt erteilten Vollmachten sind nur auf die Überwachung der Preise selbst, sondern die Überwachung des gesamten Systems der Preisbildung. Das bedeutet nicht nur die Überwachung der Preisbildung der Preise bei dem Erzeuger, dem Groß- und dem Zwischenhändler, sondern die Überwachung aller Maßnahmen, die irgendeine Preisbildung zu beeinflussen. Die Vollmachten, die der Reichskommissar erhält, geben also sehr weitreichend, als die Vollmachten, die irgendeine Preisüberwachungsstelle jemals gehabt hat. Diese neue Voll-

macht ermöglichen es, jede Störung auf dem Gebiete der Preisbildung sofort zu unterbinden.

Es kann dabei keinem Zweifel unterliegen, daß Reichskommissar Göring ebenso wie sein Kommissar für die Preisbildung entschlossen sind, mit den härtesten Maßnahmen durchzugreifen, wenn noch irgendwelche Verluste einer Preistreibe unternommen werden sollten. „Es wird“, so erklärte Reichskommissar Göring, in seiner Sportpalastrede u. a., die Aufgabe des Kommissars für die Preisbildung sein, immer wieder festzustellen, ob der Preis berechtigt ist oder Eigennutz und Schmutz einspringt. Ist das letztere der Fall, dann wird rücksichtslos durchgegriffen. Gegen alle, die versuchen, die Konjunktur und den Aufschwung Deutschlands auszunutzen, gegen Parasiten werde ich mit drakonischen Maßnahmen einschreiten.“ Auch die Strafbestimmungen des neuen Gesetzes beweisen, daß es Reichskommissar Göring und seinen Mitarbeitern mit der Sicherung fester Preise und dem Kampf gegen jede Preistreibe sehr ernst ist. Der Grundlag fester Löhne und fester Preise wird unbedingt durchgesetzt werden. Dafür bietet auch das neue Gesetz die Gewähr, daß, wie in der Begründung ausgeführt wird, den Reichskommissar in die Lage versetzt, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern jeder Art zu angemessenen Preisen sicherzustellen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Moskau und Madrid.

Paris, 31. Okt. (Funkmeldung.) Nach einer Meldung des „Matin“ handelt es sich bei dem sowjetischen General, der die Leitung der militärischen Operationen zur Vertreibung der spanischen Faschisten übernommen hat, um den bisherigen Militärattaché an der sowjetischen Botschaft in Madrid Gorew.

Gorew ist, wie der „Matin“ weiter zu berichten weiß, einer der jüngsten Generale der Sowjetarmee, der von der höheren Militärschule in Moskau mit dem besten Zeugnis abgegangen ist. Er habe sich in der Revolutionszeit bei der Vertreibung von Japan gegen die Wehrmacht hervorgetan und in dem Krieg der Sowjetunion gegen Polen durch die Eroberung der Stellung Grobov ausgezeichnet.

Wie der „Matin“ zu dieser Meldung weiter berichtet, ist man in London über die enge Zusammenarbeit von Moskau und Madrid sehr überrascht, da dadurch der Krieg in Spanien nur noch verlängert werde. Die Sowjetregierung habe die sogenannte „Reinigung“ mit Tanks und Kampfzeugen verfolgt. Das will man

Wissenschaft und Vierjahresplan.

Erforschung der Herstellungsvorgänge.

Eines der wichtigsten Mittel, um die Volkswirtschaft, das große Ziel des Vierjahresplans des Führers für Deutschland zu erringen, ist die in den letzten Jahren begonnene Umstellung der deutschen Erzeugung auf planmäßige Verwendung und Bearbeitung der Werkstoffe.

Eingehende betriebswissenschaftliche Forschungen und herstellungstechnische Untersuchungen haben es nämlich ermöglicht, den Werkstoffverbrauch der deutschen Industrie durch geeignete Formgebung der Erzeugnisse und durch die Anwendung zweckmäßiger Fertigungsverfahren erheblich zu verringern. Diese wichtigsten Arbeiten, die von den Forschungsinstituten der technischen Wissenschaften, den betriebswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften der deutschen Ingenieure und den industriellen Betrieben in enger Zusammenarbeit durchgeführt wurden, behandeln alle Abstände des Herstellungsvorganges. So beginnen die der Werkstoffersparnis dienenden Maßnahmen der Technik bereits bei der konstruktiven Durchbildung der Werkstücke. Die Gestaltung wird dabei derart vorgenommen, daß wertvolle Werkstoffe nur soweit verwendet werden, als es zur Erreichung des Gebrauchszweckes unbedingt notwendig ist. Als Beispiel dafür seien die Metalllager angeführt, die früher mit dicken Lagergehäusen aus normiertem Einbaufertigmetall enthielten. Die Lagergehäuse wurden heute durch ein einziges aus Stahl-Lagergehäusen mit dünnem Blech- und Rotmetall ausgeführt, wobei die Ersparnis an Spanmaterial bis 80 % betragen kann. Weiterhin werden die Spanformen so vereinfacht, daß die Herstellung der Werkstücke in einer geringen Zahl von Arbeitsschritten mit möglichst wenig oder überhaupt keinem Verlust durch Abfall durchgeföhrt werden kann und die Gefahr der Ausschulterung auf ein Minimum beschränkt wird. Die wichtigsten Möglichkeiten aber, um die deutsche industrielle Erzeugung mit geringstem Werkstoffverbrauch durchzuführen zu können, broden die Fortschritte, die auf dem Gebiet der Fertigungstechnik in den letzten Jahren erzielt wurden. Hier haben die Arbeits-

in London aus ganz unparteiischer Quelle. Der rote „Ministerpräsident“ Largo Caballero soll, wie der „Matin“ weiter wissen will, bei der Vertreibung des sowjetischen Generals Gorew vor dem Generallstab der marxistischen Milizen erklärt haben, daß zwischen Madrid und Moskau nicht nur eine enge Zusammenarbeit, sondern auch der Waffenbesitz. (1)

Nationaler Angriff auf Katalonien.

Paris, 31. Okt. (Funkmeldung.) Der Agentur Radio wird aus Cordoba gemeldet, daß nationale Kriegsschiffe in die Bucht von Rosas eingelaufen seien und den Versuch gemacht hätten, Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, sei sofort versenkt worden. Eine Schlacht sei im Gange.

Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein. Die an der Küste liegenden spanischen Dörfer seien verbrannt. Die Verbindungen nach Katalonien seien unterbrochen. Der von Cordoba kommende Express habe keine Einfahrt in den spanischen Hafen von Port-Bon erhalten.

Der Staatsstreich in Bagdad.

Panarabische Pläne?

London, 31. Okt. Der militärische Staatsstreich, durch den im Königreich Irak innerhalb von zwei Stunden eine Militärdictatur errichtet worden ist, hat in England beträchtliches Aufsehen erregt.

Es ist bekannt, daß der eigentliche Urheber des Aufstandes, der turkische General Beg Sidki, wie auch der neue Ministerpräsident Hsinnat Sulaiman sein Freund der Engländer ist. Beide sind Gegner des gegenwärtigen englisch-irakischen Bündnisses, das anlässlich der Vervollständigung des britischen Mandats über den Irak und des Eintritts des irakischen Staates in den Völkerbund im Jahre 1932 abgeschlossen worden war. Die beiden neuen irakischen Führer, die das Militär hierher geführt haben, werden voraussichtlich eine intensive panarabische Politik verfolgen. Sie werden maßgebend auch die Beziehungen zur Schaffung eines panarabischen Staates in Kleinasien und im mittleren Osten ernutzen. Infolgedessen rechnen man mit der Möglichkeit neuer, weit ver-

breiteter Unruhen in den arabischen Ländern.

Das neue Kabinett wird voraussichtlich die schon vor zwei Jahren vorgeschlagene allgemeine Militärdienstpflicht einführen. Ein Aufstand der irakischen Stämme ist nicht ausgeschlossen, da sie erbitterte Feinde der allgemeinen Wehrpflicht sind.

In Kairo und Jerusalem sind auch Gerüchte im Umlauf, daß die neuen Ereignisse im Irak mit der Feindlichkeit gegen die Juden zusammenhängen, die in letzter Zeit sehr hart zu Tage getreten ist. Bekanntlich sind erst Anfang dieses Monats mehrere Juden in Bagdad und Basra von Arabern umgebracht worden.

Wie jetzt erst bekannt wird, haben die Urheber des Staatsstreiches einen Marsch auf die Hauptkassette geplant, der jedoch durch den sofortigen Rücktritt des Kabinetts verhindert wurde, nachdem Militärschiffe mehrere Bomben abgeworfen hatten. Der abgetretene Ministerpräsident General Hsinnat Sulaiman, der Außenminister Nuri Pascha und der General Dahir Pascha sind aus Bagdad verschwunden. Unbestätigte Gerüchte deuten, daß Dahir Pascha getötet worden sei, als er versuchte, den Putschisten entgegenzutreten.

von Ribbentrop
überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Denham, 30. Okt. König Eduard VIII. empfing am Freitagmorgen Grafen v. Ribbentrop zur Überreichung seines Beglaubigungsdokuments.

In Begleitung des Vorkäufers befanden sich Gesandter Hermann, Vorkäuferstabsarzt Rismard, Legationsrat Kießlich, Legationsrat Freiherr Warshall v. Siebertstein, Legationssekretär Dr. Rodt sowie der Militärattaché General Major v. Schweppenburg, der Marineattaché Konteradmiral Wagner und der Luftfahrattaché General der Flieger Weninger.

Lord Londonderry beim Führer.

Berlin, 30. Okt. Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den sehr hohen englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry und Gemahlin. Vorher waren Lord und Lady Londonderry Gäste des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Staatsbesuch Mussolinis in Mailand.
Italien rechnet mit einer bedeutungsvollen Rede.

Am 30. Okt. Mussolini kam Freitagvormittag in den angekündigten Staatsbesuch in Mailand. Schon in den frühesten Morgenstunden zogen die Menschenmassen in die Stadt, um den Duce zu empfangen. Salutsschüsse verkündeten die Ankunft des Zuges. Vom Bahnhof aus fuhr Mussolini, im Kraftwagen aufrecht sitzend, durch die mit Fahnen, Bändern und In-schriftbändern reich geschmückten Straßen in das Sforza-Palast. Auf dem fünf Kilometer langen Wege durch die Hauptstraßen der Stadt hatten sich Tausende um die Tausende eingefunden, um Mussolini in der Stadt, von wo die schicksalliche Resolution ihren Ausgang genommen hat, zu begrüßen. Im großen Hofe des Palastes empfing Mussolini die Kämpfer der *Mitglieds* aus Rom, die Heimkehrer aus den afrikanischen Feldzügen und die Abgeordneten der An-schließung hobag er sich zur Ausstellung für dekorative Kunst und zur Mailänder Automo-bilausstellung. An Sonntag am 16 Uhr wird Mussolini in Mailand eine große Rede halten.

Die familiäre Presse berichtet in positiven Resonanzen über die Ankunft Mussolinis in Mailand, wo der Duce am Sonntagmorgen mit auf dem Dampfer von 500 000 Menschen in Empfang genommen wird. In italienischen Kreisen liegt man dieser Rede, die ganz Italien mit größter Spannung erwartet, schon im voraus große internationale politische Bedeutung bei. Die Rede wird gegen 11 Uhr beginnen und soll nicht nur in italienischen Rundfunk, sondern auch über einige ausländische Sender übertragen werden.

[illegible]

Die norditalienische Presse widmet der Ankündigung, daß der deutsche Rundfunk am Sonntag die Rede Mussolinis in deutscher Sprache verlesen werde, große Aufmerksamkeit.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Oktober

Die Widerthörschaft des Schillerhändlers unter Ingelshelm's Leitung fiel mit dem Scheitern des Siegers von Tannenberg zusammen und war ein feierliches Gedenken an jene genialen Heldenthaten, die Deutschland vor der ruhmreichen Invasion retteten. Der andere Heldenthat, das Drama von Jarno Schakal, behandelt zwar das Schicksal des russischen Generals Samanow. Aber der Geist Hindenburg's erhebt sich mächtig über dem Schauspiel und macht sich so in seinem Sinne, daß einmal mit dem ungetragenen Gegner, der ein Widerwärtiger, aufrechter Soldat war, ritterliche Ehre erwachen. Der unglückliche Tod dieses Vorgesetzten und des seines eigenen Willens gestellte darüberher ist ein problematisches, von einem Dichter gekannte Schicksal. Erst ist der russische Held, so daß dem Gatten ergriffen, ist nicht über seine Schwertschneide hinaus, und doch ist es — in der Tat — ein russischer Heldenthat. Heinrich George spielt den General Samanow. Ein ausnehmend, nach innen gewandter Mensch wurde mit der Größe seines Lebens; die Bedeutung seiner Erscheinung und seiner gehobenen Sprache natürliches.

Das in unserer Heftheilung (Verlehung, Verleornnelebes-
milt) genannte Fräulein Gochepow wurde lange Zeit für
theaterunfähig gehalten. Aus wird es zum erstenmal
unter dem Titel „Amor et Maledicta“ in eine Ver-
lehung des Gochepow, des sich vorherbenen Samers
und Dingers (u. s. w.) (Theater) gestellt. Die Ver-
lehung des Gochepow ist eine Kunst und die wahre
Kunst, mit der ihr Verlebung, wie sie im ersten Verlebung
Zerlebung: Wade waren, ausgedrückt und zugleich fräulein
wird. In der Verlebung der Verlebung im Gochepow
plumpen Sprache der Verlebung und der humanistischen Ver-
lebung. Dieses Verlebung und das Unverlebung der
Verlebung leben Verlebungstheorien der Romantiker besonders
schlecht. Aber die Verlebung von Verlebung, die allen Verlebung
den Verlebung der Verlebung hat. Wir wissen nicht, wie
Zeng u. s. w. die Verlebung kann, es ist aber für ihn bezeichnend,
dass er einfach das Ganze in Worte umsetzt und sich selbst
seiner Verlebung anstellt. Die Verlebung nach annehmen, dass
das Verlebung von der Verlebung ist, die Verlebung ist
wird es von der Verlebung, Verlebung des Verlebung mit Verlebung
Verlebung Verlebung. Die Verlebung Verlebung waren
ausgesprochen verbunden, dass man ungern eine einzelne
Verlebung hervorheben möchte.

Die Festtage des Berliner Gaues.



Der Kaffeezug vor Dr. Goebbels.

Am Abend des Geburtstages von Dr. Goebbels sammelten sich alle Formationen der Bewegung und ihrer Gliederungen und marschierten 100 000 Mann stark in Zweierreihen im Lustgarten an ihrem Gauleiter vorbei. Dr. Goebbels (x) in der Mitte. (Pressephoto, A.)



Links: Eine Spende von 200 000 Mark dem Erobrerer Berlins für bedürftige Volksgenossen. Staatskommissar Dr. Pippert überreicht dem Erobrerer Berlins eine großzügige Spende von 200 000 Mark mit einer Ehrenurkunde. (Weißbild, M.) — **Rechts:** „Die Dr. Goebbels-Heimstätte“ für 300 Familien. Der Wohnhausbau wird den Namen des Erobrerers von Berlin tragen und so gestaltet werden, wie das Modell der „Dr. Goebbels-Heimstätte“ hier wiedergibt. (Georgs Bilderdienst, M.)

In literarhistorisches Experiment um auch die deutsche Auffassung der Dichtung zu erhellend, Jahre sich auch eben in die „Gutmutige Frau“ von Dittus Grotzsch in Remdenhausen. Der von Goethe geprüfte Herr, der mit seinem Erziehungsgroman, Der Plarrer von Aletfeld, auf die deutsche Prosa nicht ohne Einfluß blieb, ein Gesellschaftsritiker, ein Aufklärer, mitunter auch ein Aufbehalter. Aber der Grundton seiner Werke ist Güte und Wohlthätigkeit erfüllt sein Leben. Er mußte aber sehr bald, daß Wohlthätigkeit als Schandtat oft mehr Schaden als Nutzen stifte. Darum schrieb er den „Gutmütigen Mann“, moralische Charakterkomödie, über der die Glosse kritisch als Motto stehen konnte: „Ein großer Teil des Heils auf der Welt kommt auf Rechnung der vielen guten Menschen, die nicht wissen, was sie gut zu thun haben.“ Der Charakter und die Weisheit, die in Friedrich Schellings Hebelien, hat an dem Stück seinen Bedingungen entgegenkommen, doch den Handlungsbogen nicht fest. Etwas Gefühlslos rettete der glückliche Fieber in ihre Gegenwart hinüber: eine ungemein heitere und zu viel rührende Figur aus Don Quixotes Gelehrt. Die Charis, ein junger Mann mit einer aus Unabsehensgrenzen grenzenlosen Guttaubigkeit, wie mit einem Schicksal, hat der ihm die Welt immer nur in totaler Beleuchtung zeigt. In der Wirrnis der Begebenheiten muß er die Lebensumstände erkennen. Wird er zu letzten Goldmüth wäre nicht Goldmüth, wenn er nicht daran dachte, sich mit seinem Schicksal, die Art, die ihn angeregt. Pauli, ein Mann, der seinen Namen, der gefährlichen Scheit, ist Charis, ein armes, kleines Kind, von heiligem Ehrgefühl und wie ein süßes Mädel, und der erfahren. Er hat jene heilige und seltene göttliche Mischung, die den echten Humoristen kennzeichnet. Er wurde verdienstvoller, sehr geleitet.

[illegible]

Mit oder ohne Absicht Bergmans — tritt geradezu eine Parodie in Odens Schuhselp in Tage. Dabei spricht sich gewiss nicht bloß eine andere künstlerische Natur, sondern auch eine andere allgemeine Auffassung aus, bedingt durch den Wandel der Verhältnisse. Bergman macht zwar einige Gestalten zu Mißthätigern und wartet mit wenig Spannungen auf, aber es wird entschieden und geistreich geäußert. Die Aufführung unter Heinz Dietrich Kellers Regie traf den Komödientitel vollkommen. H. R.

* **Feig' Küngele: "Rembrandt und Titus".** (Uraufführung im Frankfurt Schauspielhaus.) Ein "dramatisches Gemälde" nennt der schillerste (1888 in Vilhimsitz OÖ. geborene) Dichter Feig' Küngele sein hieniesiges Werk "Rembrandt und Titus", das das Frankfurter Schauspielhaus eben als erste Aufführung dieser Spielzeit herausgebracht hat. Die Handlung umspannt die Zeit von 1669 bis 1690, das heißt das Programm; und auf der Bühne erleben wir eine feinstilliche Biographie von Rembrandts Leben und Lebensgefährtin. Der talentvollste Einzler der Gattung ist hier als der Material-Decorateur (Sühnmalbild; Eisen) nicht so sehr als die didaktische Kraft des Wortes. Die merkwürdigen dramatischen Konstellationen angeordnet, hier werden Bilder geteilt ("Mann mit dem Goldhalm", "Der schreiende Titus" usw.) oder von fertigen Bildern aus, von Profekten Rembrandts gesprochen. Jede Figur, die kam, wenn wir sie nur schäme. Herr Dunkel-Sühnmalbild geriet, leben, schafft, leidet die Vorstellung von Rembrandts Nethermoebien. Das Küngele Rembrandt vor Titus stehen läßt, ist zwar gegen die Geschichte, darf aber als didaktische Freiheit dem Autor zugestanden werden. Die Aufführung im Frankfurter Schauspielhaus war bildmäßig hervorragend. Walter Krieger als genialer Beschauer der Rembrandt gelang es, die Atmosphäre einer Ausnahmeerscheinung in schaffen. Seine Darstellung hatte innere Größe. Auch Werner Kreith übertrug durch Vertikalmittel. Seiner schwierigen Rolle verlorste er oft mit Pathos beizukommen. Aus der Reihe der Nebenfiguren erörtern wir nach Maria Timmer (Magdalena von Roo), Sum Krüger (Philips) und Karl Posen (Guano). Erst am Schluß des Werkes steht der Refall ein, der den Dichter und den Regisseur öfters an die Rampe rief. Auch der Bühnenbildner Sievert, dem an diesem Abend eine besonders brillante Leistung gelungen war, hätte sich zeigen dürfen.

London und die Kommunisten.

In der letzten Zeit mehren sich die Anzeichen, daß auch London langsam die wahren Ziele der Moskauer Politik zu erkennen beginnt. In den Verhandlungen des Nichtbeteiligungsauflusses hat der englische Vertreter gegen die Moskauer Eigenpolitik Stellung genommen, im Unterhaus hat Eben sich sehr klar gegen die sowjetrussische Einmischung in die spanischen Kämpfe ausgesprochen und schließlich hat auch Sir Samuel Hoare, der Marineminister, in einer öffentlichen Versammlung es für nötig gehalten, die Kommunisten zu warnen. Alles das deutet auf den Eindruck, den man seit einigen Tagen gewinnen mußte, daß die Moskauer Freundschaft, die England derallerteile den Sowjetrussen in den Flottenverhandlungen sehr weitgehende Zugeständnisse zu machen, sich abkühlt. Aber wenn in diesem Zusammenhang von einer Schwächung der englischen Politik die Rede ist, so muß doch hinzugefügt werden, daß diese Schwächung nur sehr vorläufig und nur sehr geringfügig sein wird. Den Beweis dafür erbringen Äußerungen des englischen Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus. Baldwin, der einen sehr langen Urlaub hinter sich hat, jetzt aber wieder frisch und energiegeladener als je, hat die Kommunisten eine Religion mit einigen der schlimmsten Eigenschaften, die auch schon in den Religionen der Vergangenheit auftreten können. Solche Äußerungen zeigen, daß maßgebende Stellen in England noch immer das wahre Wesen des Kommunismus nicht erkannt haben. Die Bemerkung Baldwins muß wohl sehr schmerzhaft berühren, als gerade zur gleichen Zeit aus Moskau Meldungen über das ganze Programm für die „Weltlichen-Kommunisten“, die für Anfang Februar nach Moskau einberufen ist, kommen. Aber selbst wenn diese Dinge Herrn Baldwin noch nicht bekannt gewesen sein sollten, so kann ihm doch kaum entgangen sein, wie die Rufen unter der Haltung Moskaus gewandelt haben und wie hier die Kirchen geschanden und vernichtet wurden. Auch dürfte es sich in wohl langsam in England herumgesprochen haben, daß die Rufen im eigenen Hause Hunderte von Kirchen zerstört oder zu profanen Häusern verwandelt haben. Unter solchen Umständen ist die Äußerung Baldwins von der kommunistischen „Religion“ mehr als hellfam. Sie zeigt, daß man sich in England des Grades der Lage doch noch immer nicht

noß bemußt ist und daß man die Schwächung, die unbedingt erforderlich ist, will London nicht eines Tages sehr unangenehme Überraschungen erleben, nur sehr langsam und sehr abgemessen vollzieht. Auch in England wird man sich zu der Erkenntnis durchdringen müssen, daß nur eine gemeinsame Plattform aller Kulturstationen die Abwehr des kommunistischen Angriffs auf die Kulturgüter Europas ermöglicht.

Die „Emden“ im bulgarischen Hafen Varna.

Besuch König Boris von Bulgarien an Bord des Kreuzers.

Sofia, 30. Okt. (Punktmeldung.) Der bulgarische Kaiser Boris hat am Freitagvormittag dem im Hafen von Varna liegenden Schulkreuzer „Emden“ einen Besuch ab. Der Kaiser, der mit militärischen Ehren begrüßt wurde, unterzog das Schiff einer eingehenden Besichtigung.

Nach dem zweistündigen Besuch waren der Kreuzerkommandant Kapitän J. S. Lohmann, einige Offi-

ziere sowie Generalkonful v. Ungarier Gäste des bulgarischen Königs im Schloß Burgasgrad.

Die bulgarische Öffentlichkeit war auch die Presse haben dem deutschen Kreuzer eine sehr freundliche Aufnahme bereitet. Die Blätter berichten in allen Einzelheiten über die zahlreichen Bewilligungen seitens der bulgarischen Militär- und Zivilbehörden zu Ehren der Kreuzerbesuch, wobei immer wieder der Freude darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Kreuzerbesuch mit dem Jahresfest zusammenfällt, an dem während des Weltkrieges im Jahre 1917 zwei deutsche U-Boote zum Schutz der bulgarischen Küste eintrafen und die Stadt Varna vor der Zerstörung durch feindliche Kriegsschiffe bewahrten.

Ablieferung des privaten Goldbestandes in Frankreich.

Paris, 30. Okt. Das Finanzministerium hat die Frist zur Ablieferung von Gold aus Privatbesitz nach Kommensur zum alten Kurs oder zu der im letzten Jahresbericht der privaten Goldbestände bis zum 1. November verlängert.

Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern Madrids.

47 Miliz-Soldaten unter Spionage-Verdacht erschossen.

Sevilla, 31. Okt. (Punktmeldung.) Die Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. So hat sich der rote Sender in der Hauptstadt bereits veranlaßt gesehen, zu versenden, daß sich niemand mehr in Madrid zeigen dürfte, der nicht in einem oder anderen Gewerbe oder einem Sparten tätig ist. Wer nicht bereit ist, auf den Feind zu schießen, müsse mindestens Schützengräben ausheben.

47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung Spionage für den Feind getötet zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Bei Grinon südwestlich von Madrid ist ein vollständige Kompanie Infanterie zu den Roten aufgeführt übergegangen. Wie die Überlieferung erzählt, traut die rote Regierung dem Miliz, das sein ihnen Dienst gewährt hat, nicht mehr. Die Soldaten müßten deshalb ständig innerhalb der Verbände der roten Milizen marschieren und würden für die geringste Unzufriedenheit mit der Todesstrafe bedroht.

Die Verluste der roten Milizen sollen infolge ihrer Unzufriedenheit ungeheuer groß sein. Die tatsächlichen Mannschaltsbestände der einzelnen Abteilungen liegen bis zu 50 % unter ihrer Sollstärke. Die Verpflegung der Milizen habe sich zu einem ganz bedauerlichen Problem entwickelt. Ursprünglich hätten die roten Behörden selbst für ihre Verpflegung gesorgt, indem sie die Dörfer ausgeplündert hätten. Unmittelbar vor der Zeit vor Madrid sei diese Lebensmittelbeschaffung nicht mehr möglich, da die wenigen überlebenden Einwohner der zerstörten Dörfer selbst Hunger litten. Auch die verbleibende Miliz sei außerordentlich hindernd aus, da die Milizen meist über Mäntel noch Decken verfügten.

100 000 Opfer des bolschewistischen Blutausflusses.

Sevilla, 31. Okt. (Punktmeldung.) Die des nationalsozialistischen Hauptquartiers in Valencia bekannt gibt, helfen sich die Verluste an der Schlacht von Sagunto für die Roten auf 17 000 Tote, für die Nationalisten auf 2000 Tote. Außerdem ist in den von den Roten besetzten Gebieten nach den bisherigen Schätzungen etwa 100 000 Personen verstorben, von denen die Mehrzahl zweifellos dem bolschewistischen Blutausfluß zum Opfer gefallen ist.

15-Millionen-Kredit der Bank von Frankreich an das rote Madrid.

Paris, 31. Okt. (Punktmeldung.) Die aus Madrid gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Franken dem roten „Folksministerium“ für den „Ankauf von Lebensmitteln im Ausland“ zur Verfügung gestellt.

Aus Kunst und Leben.

Der Führer ehrt den Dichter der Singelademie Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat den Direktor der Singelademie, Professor Dr. Georg Schumann, aus Anlaß seines 70. Geburtstages sein in Silber gerahmtes Bild mit einer persönlichen Widmung durch Staatssekretär Jung überreichen lassen.

Die Reichsmusiktagung der Hitlerjugend, die nach dem vorausgegangenen Schulungslehre nunmehr einer letzten Öffentlichkeit Zeugnis von den musikalischen Schaffens der Hitlerjugend geben werden, wurde am Freitagmittag im großen Rittersaal der Burg zu Landshut durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Namens der Reichsmusiktagung Staatsregierung sprach Reichsminister Dr. Goebbels die Worte des Willkommens. Reichsleiter Dr. Goebbels erklärte die Reichsmusiktagung, die sich nunmehr schon die dritte große Veranstaltung innerhalb eines Jahres in Landshut durchführt, das ist mit der Jugend des neuen Reichs besonders eng verbunden. Die Reichsmusiktagung, die eine kurze Übersicht über das musikalische Schaffen der Hitlerjugend.

Das Programm des Dresdener Opernspektakels in London. Die Dresdener Singsopern veranstaltet, wie bereits gemeldet, im November ein längeres Ensemble-Gastspiel in der Londoner Covent-Garden-Oper. Das Programm umfaßt „Ariadne“, „Königskinder“, „Figaro“, „Hänsel“, „Don Juan“ und „Tristan und Isolde“. Am Gastspiel nehmen 190 Angehörige der Dresdener Singsopern teil.

Leipziger Dichterpriiz 1938. Im Rahmen einer Gewandhaus-Fest zu Ehren des deutschen Bundes wurde der Träger des diesjährigen Leipziger Dichterpriizes verkündet. Der Preis erhielt der in Dresden geborene junge Schriftsteller Dr. Herbert Weitzel für sein Gedichtband „Alte Zeiten“, der in der Leipziger Dichterpriiz-Spiegel mit nachfolgendem Erfolg vom Leipziger Schauspielhaus zur Aufführung gebracht worden ist.

Die Breslauer Universität veranstaltet in der Zeit vom 1.-7. November jährlich ihrer 125. Jahresfeier ein Universitätsfest. Die dabei gehaltenen Vorlesungen sollen einen Überblick über das wissenschaftliche Leben der Gegenwart und über den Selbststand der Universität Breslauer geben. Der Festkomitee steht dabei eine große Anzahl von Wissenschaftlern zur Verfügung.

Der Nobelpreis für Physiologie und Medizin. Das Preisverleihungsamt der Karolinska-Institut in Stockholm hat am Donnerstagabend beschlossen, den Nobelpreis für Physiologie und Medizin für das Jahr 1938 an den holländischen Physiologen und Biochemiker Dr. J. B. S. Haldane zu vergeben. Haldane ist ein renommierter Forscher im Gebiet der Atemforschung.

Berlesung der englischen Thronrede.

Parlamentstagung bis 3. November.

London, 30. Okt. Mit einer vom Vertreter des Vordachlers im Oberhaus vertretenen Rede Königs Eduards VIII. verlas die englische Thronrede am Freitag bis zum 3. November, an welchem Tage der neue Sitzungsbegrüßung beginnt.

In seiner Thronrede wies der König darauf hin, daß er sich zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Souverän an die Abgeordneten des Ober- und Unterhauses in einer Ansprache wende. Er gedachte darauf seines verstorbenen Vaters und der Sympathien, die seiner Familie in allen Teilen des Reiches entgegengebracht worden seien. Dann folgte er, daß zu den fremden Mächten nach wie vor freundschaftliche Beziehungen bestünden. Er erwähnte den am 10. August in London unterzeichneten englisch-amerikanischen Bündnisvertrag, von dem er aufrichtig hoffe, daß er den Beginn eines neuen Zeitalters in den Beziehungen der beiden Länder bedeute. Das erfolgreichste Ergebnis der Vorgesandtenkonferenz von Montreux sei ein glückliches Beispiel für die Zukunft. Was die von der Völkerbundversammlung kürzlich eingeleitete Prüfung der Sachlagen angeht, so habe die britische Regierung, die an dem Grundgedanken der Sachlagen festhalte, ihre Anstrengungen über deren Verbesserung bekannt gegeben.

Der König erklärte ferner, daß seine Minister Verhandlungen über eine Zusammenkunft der fünf Ministerpräsidenten des Völkerbundes auf der Grundlage eines Abkommens geführt hätten, das von seiner Regierung und den

Regierungen Frankreichs und Belgiens am 23. Juli erzielt worden sei. Diese Verhandlungen hätten an. Mit Bezugnahme auf die Ereignisse in Spanien verurteilte seine Regierung das Verbrechen, auf humanitären Gebieten die Leiden der spanischen Bevölkerung zu mildern zu helfen. Die bündige Politik der britischen Regierung habe in Beziehungen zwischen diesen Streit zu isolieren. Mit diesem Ziel im Auge habe sie die Initiative der französischen Regierung um das Zustandekommen einer Völkereinigung unterstützt. Der König wies auch darauf hin, daß die Beziehungen zwischen Amerika und Frankreich in und nach der Hoffnung Ausdruck, daß die von der französischen und mehreren anderen Regierungen ergriffenen Maßnahmen den Weg zu einer weiteren Verbesserung im internationalen Handel bahnen würden.

Kurz erwähnte der König dann die britische Außenpolitik und wandte sich dann innenpolitischen Fragen zu. Er wies auf die Bemühungen zur Milderung der Arbeitslosigkeit hin und äußerte seine Genugtuung über die Fortschritte auf dem Gebiet der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Er habe einer Reihe von Gesetzesvorlagen seine Zustimmung erteilt, darunter der Vorlage zur Verlängerung des Schulpflichtalters in Schottland und anderen Maßnahmen auf erzieherischem Gebiet. Ferner habe er Schritte zur Hebung der Arbeitslosigkeit in Betracht genommen. Auch auf landwirtschaftlichem und industriellem Gebiet sei eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden.

Im Kurhaus:

Erstes volkstümliches Sinfoniekonzert.

Das erste der zu volkstümlichen Eintrittspreisen im Kurhaus veranstalteten sechs Sinfoniekonzerte fand am Freitag statt und war, wenn man das Übermaß der in Wiesbaden gebotenen Musik berücksichtigt, nicht schlecht besucht. Als Solistin war die Solokonzertantinnen des Weimarer Nationaltheaters verpflichtet. Von Blüth, deren überdurchschnittliche Begabung wir bereits vor einigen Jahren einmal kennen gelernt haben. Diesmal sang sie ausschließlich Mozart, ganz wie sich für sie gebührt und dann, nach der Pause, die zweite Hälfte der Sinfonien der Nacht aus der „Jaubersche“. Die beiden Konzerte waren sehr erfolgreich und „wie, die man sie hören“. Von Blüth sang sie in deutscher Übersetzung — bei Mozart für seine Schwestern Aloisia Vange geschrieben, deren Stimme aus dem Zeitgeist als „ungemein einschmeichelnd und angenehm, etwas so schwach wie ein leichtes Theater“ geschildert wird. Die Beweglichkeit und Vielseitigkeit ihrer Solokunst müssen erstaunlich gewesen sein. Mozart hat dem Charakter dieser Stimme mit besonderer Aufmerksamkeit Rechnung getragen und vor allem mit der zweiten Reihe ein glänzendes längerer Trauer geschaffen, die sich in die dafür an Innigkeit des Ausdrucks nicht überlegen. Von Blüth sang diese Stücke mit viel Gefühl und einfühlsamer Musikalität. Sie verfügt über ein dramatisches Temperament und über eine himmlische Kraft, wie sie Aloisia Weber nicht besitzen hat. Dafür mögen sie nun freilich wiederum die Schönheit und hohen Epithete weniger leicht fallen; bei solchen Stellen schenken die Stimme nicht ganz frei von Anstrengung, so daß auch die virtuellen Reaktionen der Jauberschen-Arie nicht in der vermündeten Vollkommenheit gelangen. Dennoch überwiegen hierher jedoch die himmlische und vorzügliche Leistung der Künstlerin einen sehr angenehmen Eindruck, der bei den Hörern lebhafteste Sympathien und erhellenden Beifall auslöst.

August Vogt führte das begleitende Orchester mit außerordentlichem Verständnis, die im „gleichwohl nicht hinreichend dem instrumentalen Wert zu eigener Farbe und kräftigem Kontur zu versehen. Die Orchesterwerke, mit denen er die gelungensten Darbietungen eintrug, hatten ihn nicht nur die leichtesten und dankbarsten Aufgaben gestellt. In der „Suite nach Couperin“ ist Richard Strauss trotz mancher scheinbaren Einzelheit nicht dasjenige geglaubt, was der Jauberschen Musik zum „Wärter als Gedemant“ ausmacht. Es fehlt ihr diejenige Freiheit schöpferischer Umgestaltung; sie bleibt „Bearbeitung“ und kann uns als solche zwar ein „Reich an instrumentations-technischer Meisterhaftigkeit“, ohne als künstlerisch gültige Lösung zu überzeugen. Die Dante und diese Partitur sollte Vogt mit einem klaren



Das Beethoven-National-Denkmal in Bonn.

Der seit Jahren erdörte Plan der Errichtung eines großen Nationaldenkmals für Deutschlands großen Komponisten Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn wird jetzt durchgeführt. Der Entwurf stammt von dem 1929 verstorbenen Bildhauer Prof. Breuer. Er zeigt eine 3 Meter hohe, stehende Figur vor, umrahmt von einem monumentalen Bauwerk. Die Statue wird von dem Schüler Breuers, Prof. Dietrich, aus Granit gehauen.

(Grafische Aufnahme, R.)

willen an, konnte aber die Präzision und Durchsichtigkeit des klanglichen Ergebnisses nicht immer gewährleisten. Die große C-Dur-Sinfonie von Schubert am Ende des Programms zu stellen, war vielleicht etwas gewagt, denn noch als ihre Ausdehnung wirkt die gefühlvoll überlieferte Instrumentation auf die Dauer ermüdend. Wohl gestaltete das aus großartigen Einfällen geborene Werk im Geiste Beethovens. Die spirituellen Stellen traten etwas zurück, auch wirkte das Andante zu langsam. Einleitung und Durchführung gerieten dafür etwas eindringlicher. Starker Beifall und ein goldener Beifall folgten den Dirigenten und mit ihm das Autorschaft.

Ein neues Bankegebäude

de Haffman'schen Landesbank in Limburg.

[illegible]

nung der Selbstlosigkeit beigetragen. Die wichtigsten des neuen Geschehens um das kaiserliche Theater in Wien waren: Generaldirektor Dr. Franz Schönerer, der zahlreichen verdienstvollen Künste aus beruflicher Begrenzung, die gab einen Überblick über die Entwicklung des Institutes und konnte feststellen, daß auch gerade die Fiktion Limburg seit der Machtübernahme eine starke Goldschäufelung zu verzeichnen hat. Die Fiktion hat gefestigt; beispielsweise beträgt der Sportplatzumsatz im Refektorium Limburg gegenüber 1932 um 2500. Für diesen starken Goldschäufelung reichen nicht die Gründe, die die Fiktion der Fiktion Limburg um 2500, verläßt. Im Zusammenhang damit war zu erwähnen, neue Maßnahmen zu schaffen, eine Frage, die durch den Anbau in besser Weise gelöst werden ist.



Das neue Gebäude der Kossanischen Landesbank
in Pimburg.

(Photo: Reimer — R.)

die Bewegung und die Stadt, Landesrat Krombächer
den Herrn Landesbaumeister und den Beirathsverband,
Oberbürgermeister Dr. D. Kaden für sein offenes
neulassauliches Sparsachen- und Girobuch und Bankrat Dr.
Nertmann für den Kreis Limburg. Sie alle würdigten
die Bedeutung der Neulassaulichen Verbandes und ihre Arbeit
für unser Kassauer Land. Als Einleitung zur Freizeitsunde
führten Schüler der Volksschule Vellischlag (Unterlehr-
preis) in Wort und Gesang ein Spiel vom Schuf-
fer an, das den herrlichen Beschall nach und höchstlich bei
der Aufführung in den Schulen keinen Zweck erreichen wird,
die Schulkinder auf das Sparten und seine Bedeutung hin-
zuweisen.

Am Abend trafen sich die Gäste mit den Handwerkern und der Gefolgschaft zu einigen fröhlichen Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins. Hier kam der Dank der Gefolgschaft an Generaldirektor Avenius für die neuen, vorbildlichen Arbeitsräume zum Ausdruck.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Königs-Theater	Kirchens
Sonntag, 1. Nov.	19 bis nach 22½ Zum ersten Male: "Der Günst". Schauspiel von Denisl Molen. St.-M. D. 8. S. 8.	15½ bis gegen 18. "Dr. med. Hrob Prätorius". 20 bis gegen 22½ "Spiel am Bord".	11½ Früh-Kongert am Kochbrunnen. 16 im gro. Saale: Rundfunk-Kongert. 20 im gro. Saale: Im Operntheater: 30 im Saale: Zar.
Montag, 2. Nov.	19½ bis gegen 23 "Adrienne". St.-M. A. 2. S. 8.	20 bis gegen 22½ Rbb.-Vorstellung. "Dr. med. Hrob Prätorius".	11 Früh-Kongert am Kochbrunnen. 20 11 neuen Saale: Kongert des Man- dolinetenflubs "Tannhäuser".
Dienstag, 3. Nov.	20 bis geg. 22½ "Zarab Wulfa". St.-M. B. 8. S. 8.	20 bis gegen 22½ Gastspiel: "Die Hinterlepper". 1. bühnen Bühnen- gegen der Reich- blauen Dreiecksel.	11 Früh-Kongert am Kochbrunnen. 16 Kette-Kongert. 20 Kongert. 20 11 neuen Saale: "Die Reichsmonie im Saale der Hochschule".
Mittwoch, 4. Nov.	20 bis etwa 22½ "Martha". Aufser Stamm.	20 bis gegen 22½ Gastspiel: "Die Hinterlepper".	11 Früh-Kongert am Kochbrunnen. 16 Kongert. 20 Heitere Wulst.
Donnerst. 5. Nov.	20 bis nach 22 "Ein Leuchter namens Stein". St.-M. C. 8. S. 8.	20 bis gegen 22½ Zum ersten Male: "Bisognette": 3. Schauspiel von Früh Schmeiser. St.-M. 2. A. S. 8.	11 Früh-Kongert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Kongert.
Freitag, 6. Nov.	20 bis nach 21½ "Die roten Bagen". St.-M. E. 8. S. 8.	20 bis gegen 22½ "Dr. med. Hrob Prätorius".	11 Früh-Kongert am Kochbrunnen. 19½ 1. gro. Saale: 2. Kette-Kongert.
Samstag, 7. Nov.	19 bis nach 22½ "Der Günst". St.-M. F. 8. S. 8.	20 bis gegen 22½ "Bisognette": 3. St.-M. 3. A. S. 8.	11 Früh-Kongert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Kongert. 20 11 neuen Saale: Gubertseier des Siedeb. 30 u. u. Siedeb.
Sonntag, 8. Nov.	19 bis gegen 22 Schauspiel v. Grotel Helenen. In neuer Interpretation: "Die Suppenfee". St.-M. G. 8. S. 8.	15½ bis geg. 17½ "Spiel am Bord". 20 bis gegen 22½ "Dr. med. Hrob Prätorius".	11½ Früh-Kongert am Kochbrunnen. 16 Kongert. 20 20 in neuen Saale

Auswärtige Bühnen.

Königs Theater: Sonntag, 1. Nov. 19 Uhr:
„Vöbenarin“. Montag, Nov. 2, 8.30 Uhr: „Torquato
Tasso“. Dienstag, Nov. 3, 8.30 Uhr: „Jaubergeier“.
Mittwoch, 4. Nov. 20 Uhr: (Ergänzung). „Es
ist Canitaga. Schauspiel von Georg Büchner. Don-
nerstag, 5. Nov. 20 Uhr: „Die Jaubergeier“. Freitag,
6. Nov. 19.30 Uhr („Adg.“): „Der Haffensamich“. Samstags-
tag, 7. Nov. 20 Uhr: „Der Kampf mit dem Lohemurm“.

Theater Opernhaus: Sonntag, 1. Nov. 19 Uhr:
„Aida“. Montag, 2. Nov.: Gefährliche. Dienstag, 3. Nov.,
19 Uhr: „Hänel und Gretel“. Mittwoch, 4. Nov. 20 Uhr:
„Die kleine Butterlin“. Donnerstag, 5. Nov. 20 Uhr:
„Cavalleria rusticana“, Metastasi: Des Solazzo“. Freitag,
6. Nov. 18 Uhr (Gefährliche Vertheilung): „Hänel und
Gretel“. Samstag, 7. Nov., 19 Uhr: „Lohnknecht“.

Sonntag, 8. Nov. 19.30 Uhr: „Carmen“.

Theater Opernhaus: Sonntag, 1. Nov. 20 Uhr:
„Rembrandt und Titus“. Montag, 2. Nov. 20 Uhr: „König
 Lear“. Dienstag, 3. Nov. 20 Uhr: „Rembrandt und Titus“.

Mittwoch, 4. Nov. 20 Uhr: „Wie es euch gefällt“. Donner-
stag, 5. Nov. 20 Uhr: „König Lear“. Freitag, 6. Nov.,
20 Uhr: „Des Räthens kein Heilbronn“. Samstag, 7. Nov.,
20 Uhr: „Rembrandt und Titus“. Sonntag, 8. Nov. 20 Uhr:

Wiesbadener Vororte.

Schlerstein.

Winterhilfe. Am 2. November werden auf dem Rathaus-
hofe in der Zeit von 9-11.30 Uhr die Holz- und Kohlen-
ausgabe, Serie B, vorgenommen.

Weinbergsbefehl! Kobolting für Weinbergsmengen
 sind genehmigungspflichtig. Es muß ein entsprechender Antrag
 gestellt werden. Ist ohne Genehmigung Neubodungen und
 Kneipplandungen befristet, wird der Grund der Ver-
 odung über die Kneipplage für Weinbergsmengen mit
 Verodungsfrist bis 10.000 M. befristet. Die Kobolting-
 stufen sind nach dem angegebenen Formular bis zum
 15. März 1933 dem Bezirksbauernführer Wilhelm
 Schäfer zu stellen. Mithin ist die Antragstellung
 durch Mitteilung nach, ob ebenfalls Neben für die
 Planung kommen.

Reichthum. Jetzt beginnt wieder die Zeit, wo der Tages-
draußen die gefährlichen Räuberschiffe am Meere aufkreuzen. Aus
den blauen Leuchten der Nacht kommen dann die furchtbaren
sindringlich warnen. Erst das Nebelhorn eines fahrenden
Schiffes, welche eine Gefahr andeutet und andere Boote
warnen. Im La fahrenden Schiffe halten sich auch die mit
breiten Heil und wie genutzte Schatten sieht man ab
sich. Die furcht fügen die Gefahr der Verwundung eines etwas
weit herant. Die Gefahr vorüber. Die furcht
Abklingen erst dann die Nebelglocke des Schiffes vor
das Nebelhorn des Dampfers.

Die heutige Ausgabe umfaßt 32 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, „Alt-Nassau“, sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Gibbrich
ECKE

**Der Weg
ist wichtig**

und lohnt immer!

Das grosse Spezialhaus
erfüllt alle Ihre Ansprüche
an modischen Geschmack
und gute Qualität.

Das grosse Spezialhaus
bringt stets das Neueste in
großstädtischer Auswahl
und auch für starke Figuren
das Passende.

Das grosse Spezialhaus
erleichtert Ihnen den Kauf
durch vorteilhafte Preise.



Eleganter modischer Mantel aus schwarzem Boucle, auf gestepptem Maroc, der große Schal und das lose Vorderteil mit Lamm besetzt für

39⁷⁵

Am Verkehrssonntag,
1. November ist unser
Haus von 1/3-1/2 7 Uhr
geöffnet.

Gibbrich & Co.
VORM. S. GUTTMANN
WIESBADEN
LANGASSE ECKE MARKTSTRASSE

Gausfrau merk' auf!

Ungenutzt gehen jährlich Millionen Pfund Seife durch hartes Wasser verloren! Hilf mit, diesen sinnlosen Seifenverlust zu verhindern. Du nutzt Dir selbst und hilfst unsrer Wirtschaft!



Hartes Wasser behindert Waschkraft u. Schaumbildung. Hartes Wasser „frisst“ Seife!

Verrühre jedesmal 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda

im Waschkessel. Dadurch wird das Wasser weich und sichert bei starker Schaumbildung volle Ausnutzung von Waschmittel und Seife.



50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

Bekanntmachung.Zahlung von Steuern und Abgaben.
Termine im Monat November 1936.**An die Städtischen Steuerzahler.**

Bis 5. November: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgeber im Monat Oktober 1936 einzubehalten war.

Bis 10. November: Die Bürgersteuer 1936 IV. Rate (Oktober/Dezember 1936) derjenigen Steuerpflichtigen, denen ein Bürgersteuerbescheid zugangslos ist. Die Getränke- und Biersteuer für den Monat Oktober 1936.

Bis 15. November: Die laufende Steuer vom Grundvermögen; die Haussteuer; der häufige Zuschlag zur Grundvermögenssteuer; die Gebühren für Müllabfuhr, sowie die Kosten für Sandreinigung für den Monat Oktober 1936. Die III. Rate Vorauszahlungen auf die Gemeindesteuer nach dem Ertrag und nach dem Kapital und Berufsschulbeitrag für die Monate Oktober/Dezember 1936.

An die Schulgeldbesitzer (Friedrichstraße 20).
Bis 10. November: Das Schulgeld für die städtischen Mittel-, höheren Frauen-, Handels- und Handwerkerschulen für den Monat November 1936.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1936.

Städtische Steuerkasse.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 1. November 1936.

Katholische Kirche.

Wiesbadener St. Bonifatius. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 hl. Messe mit Predigt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.00 hl. Messe, 11.30 hl. Messe mit Predigt, 14.00 Allerheiligensper, danach Totenpöbel, 15.30 Prozession über den Südfriedhof von der Leidenhalle aus, nach der Rückkehr Beichtgelegenheit. Montag, Gedächtnis aller armen Seelen: 6.00 und 6.30 hl. Messen, 8.00 Vereinenamt, Schulgottesdienst höhere Schulen, 9.00 Beichtgelegenheit für Bolts- und Mittelschulen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, 18.00 Anbacht. Herz-Jesu-Freitag 6.30 Ausweisung des Mittelheiligen, 9.00 Vereinenamt mit Segen, 18.00 Schlußanbacht.

Wiesbadener Marien-Hilf. Fest Allerheiligen. 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 14.00 Allerheiligen- und Allerheiligenanbacht. Eines 15.15 Allerheiligenprozession zum Südfriedhof. 20.00 Allerheiligenpredigt. Montag a. 6.00 an halbbild. hl. Messen, 9.00 feierliches Seelenamt, zugleich Schulgottesdienst. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.05 und 8.30 (Montag und Donnerstag um 9.00). Freitag 7.00 Herz-Jesu-Sühnemeit mit Segen. Dienstag und Freitag 7.05 Schulmesse.

Wiesbadener St. Dreifaltigkeit. Allerheiligen. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 14.00 Allerheiligensper, danach Allerheiligenper, 15.30 Prozession auf dem Südfriedhof von der Leidenhalle aus, 20.00 Allerheiligenpredigt. Montag Allerheiligen. Von 6.00 an halbbildlich beilige Messen. 8.00 Gottesdienst für die Gymnasien. Donnerstag 20.00 heilige Stunde. (Herz-Jesu-Freitag) 6.30 Herz-Jesu-Sühnemeit, 20.00 Predigt.

Wiesbadener St. Elisabeth. Fest Allerheiligen. Erste hl. Messe 6.00, zweite hl. Messe 7.30, 8.45 Kindergottesdienst (Ami), 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30.

18.00 Anbacht. Montag Allerheiligen. Ab 6.00 halbbildlich hl. Messen, 8.30 feierliches Requiem, 18.00 an den Wochentagen Anbacht für die armen Seelen.
Wiesbadener St. Bonifatius. Samstag 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Anbacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 18.00 Totengedächtnisgottesdienst mit Predigt. Pfr. Eder.
Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Niederrichter Straße 8. Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der evangelisch-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dohheimer Straße 4. 1. Sonntag 10.00 Beichtgottesdienst, 15.30 Reformationsfest, Gottesdienst. Pfr. Friebe.

Katholische Gemeinde, Albrechtsstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt und Abendmahl.

Methodistenkirche, Dohheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Gebetsgottesdienst. Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Albrecht, Kathausstraße 67. Sonntag und Donnerstag 20.30 Evangelisation. — W. Schierheim, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag und Donnerstag 20.15 Evangelisation.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 8.00 Feier der Menschenweihandlung. — Mittwoch 10.00 Feier der Menschenweihandlung. — Freitag 10.00 Gottesdienst. Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag 10.30 Frühgottesdienst, 20.00 Öffentlicher Gottesdienst. Mittwoch 20.00 Öffentlicher Gottesdienst. Freitag 20.00 Heiligungstunde. Sonntags 9.30 Sonntagsschule.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 1. November 1936.

6.00 Hasenkoncert. 8.00 Zeit, Wetterstand, Wetter. 8.05 Gymnastik. 8.45 Orgel-Chorale. 9.00 Evangel. Morgenfeier. 9.45 Befehlsmusik zur Zeit.

10.00 Deutsches Gebet. 10.30 Dichter im Dritten Reich: Jakob Kneip. 10.45. Die Gesellschaft des Glaubens marschiert. 11.30 Reichsmusikglocke der NS.

12.10 Mittagskonzert. 14.00 Kinderfunk. 14.45 Das Volk erzählt. 15.00 Deutsche Scholle.

16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 NS-Funk. 18.30 Wenn die Nacht herniederkommt. 19.00 Dem ewigen Heimweh eines deutschen Dichters. 19.50 Sportbericht.

20.00 Großes Orchesterkonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter. Nachrichten. 22.15 Sportspiel des Sonntags. 22.30 Nachtmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 1. November 1936.

Stammreihe D. 8. Vorstellung.
Zum ersten Male:
Erster Akt.
Schauspiel von Henrik Ibsen.

In freier Übertragung für die deutsche Bühne bearbeitet von Dietrich Eckart. Musik von E. Grieg.
Anfang 19 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr.

Montag, den 2. November 1936.
Stammreihe A. 8. Vorstellung.
Adrienne.
Operette in 3 Akten. Musik von Walter M. Gothe.
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 1. November 1936.

Dr. med. Hies Prätorius.
Facharzt für Chirurgie und Frauenheilkunde.
Eine Geschichte ohne Politik nach alten oder guten Motiven
neuerzählt von Curt Göt.
Anfang 15 1/2 Uhr. Ende gegen 18 Uhr.

Spiel an Bord.

Lustspiel in 3 Akten von Axel Svends.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Montag, den 2. November 1936.
Vorstellung „Kraft durch Freude“:
Dr. med. Hies Prätorius.
Facharzt für Chirurgie und Frauenheilkunde.
Eine Geschichte ohne Politik nach alten oder guten Motiven
neuerzählt von Curt Göt.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 1. November 1936.

11.30 Uhr: Frühkonzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des
Städtischen Musikorchesters.
Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Montag, den 2. November 1936.
11 Uhr: Frühkonzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bästian.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 1. November 1936.

16—18 Uhr im großen Saal: Operetten- u. Walzer-Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Kurkloster: Tanz- u. Musik-Konzert.
20 Uhr großer Saal (bei Restauration):
Großer Operetten-Abend.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Ab 20 Uhr im kleinen Saal: Tanz- u. Musik-Konzert.
21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schilling.

Montag, den 2. November 1936.
20 Uhr kleiner Saal: Konzert
des Mandolinen-Clubs „Tannhäuser“ Wiesbaden, geg. 1919.
Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
Solist: Adolf Schnauber, Frankfurt a. M., Gitarre.
Johann-Strauß-Abend.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Eine ungeheure Last haben Ihre Füße zu tragen!

Helpen Sie Ihren Füßen! Tragen Sie
unsere bequemen gutpassenden Schuhe.
Sie sind dieses Ihren Füßen schuldig.



Besuchen Sie uns bitte
unverbindlich!

Schuhhaus
Stüller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Raufgeluche

1 weiche außerord.
Badekappe
und 1 bis 2 Teil.
Wiesbaden
mit Spiegel
zu laut, gesucht.
Ans. mit Preis
2. 196 T. Berl.

Pulver- oder Kugelmühle

1 elektr. Motor,
2 PS Hobd. gel.
ben. Preisang.
hol. 191 T. Berl.

Guthartl. Holzschuppen

ca. 30—50 qm
auch zu kaufen
gesucht. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Verpachtung

Obstgarten,
ca. 75 Rut. ar.
(Erdbeeren) zu
verpachten. Ans.
m. 192 T. Berl.

Obstgarten

Zahnk., gegen
Abhand. abg. abg.
Kehler, Bier-
rings 3. Part. 2.

Untericht

Wiesbadener
per. in Franz.
und Englisch, er-
teilt Unterricht
in Grammatik,
Lesefähigkeit u. Kon-
versation an
Kinder und Er-
wachsene. Heri-
t. 1936. Ans. u. D. 173
an Tagbl.-Berl.

Untericht

Wiesbadener
per. in Franz.
und Englisch, er-
teilt Unterricht
in Grammatik,
Lesefähigkeit u. Kon-
versation an
Kinder und Er-
wachsene. Heri-
t. 1936. Ans. u. D. 173
an Tagbl.-Berl.

Untericht

Wiesbadener
per. in Franz.
und Englisch, er-
teilt Unterricht
in Grammatik,
Lesefähigkeit u. Kon-
versation an
Kinder und Er-
wachsene. Heri-
t. 1936. Ans. u. D. 173
an Tagbl.-Berl.

Untericht

Wiesbadener
per. in Franz.
und Englisch, er-
teilt Unterricht
in Grammatik,
Lesefähigkeit u. Kon-
versation an
Kinder und Er-
wachsene. Heri-
t. 1936. Ans. u. D. 173
an Tagbl.-Berl.

Untericht

Wiesbadener
per. in Franz.
und Englisch, er-
teilt Unterricht
in Grammatik,
Lesefähigkeit u. Kon-
versation an
Kinder und Er-
wachsene. Heri-
t. 1936. Ans. u. D. 173
an Tagbl.-Berl.

Obstgarten

Obstgarten
mit Gartenhaus
u. Hühnerstall
mit Zubehör, so-
fort zu verpach-
ten. Zu erfr. Vor-
dr. 1. Part. 2.

Ein Morgen Garten

m. Stein, Kern-
u. Seerosest. zu
verpach. Karl-
Peters-Str. 41.

Badgeluche

kleines antiek.
Café
in Wiesbaden
zu pachten. ge-
sucht. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Wiederverkauf

Wiederverkauf
von antiek. Möb-
el. Ans. m.
Preis um. unt.
2. 196 an T. Berl.

Arbeitschule

der Deutschen Arbeitsfront
Kreisverwaltung Wiesbaden

Wir beginnen jetzt nachstehende neuen

Lehrgänge:

Deutsche Rechtschreibung I f. Anfänger
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Deutsche Rechtschreibung II f. Fortgesch.
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Französisch I für Kaufleute, f. Anfänger
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Französisch II für Kaufleute, f. Fortgesch.
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Zusuführung II f. Fortgesch.
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

D. Rechtsch. u. Buchhaltung u. d. Bilanz
Sonntags: Geben 12—RM

Techn. Zeichnen I f. Anfänger
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Werktätigkeit — Metallkunde f. Metall-
arbeiter: Geben 10., Lehr. 4—RM

Rechnen f. Metallarbeiter
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Kalkulations-Vorbereitung f. Werker,
Vorarbeiter und Meister
Sonntags: Geben 10., Lehr. 4—RM

Verbrenn.-Kraftmaschinen, f. Kraftfahr-
er: Geben 10., Lehr. 4—RM

Uniforms und Hirschweiderei
Sonntags: Geben 10., Lehr. 16—RM

Anmeldungen und Auskunft bei:
Arbeitschule der D.A.F., Wiesbaden,
Wellstraße 40 II (Stern 598 41, Nebenstelle 28).

VS

Noch in
dieser Woche:
Beginn
neuer Kurse:

Englisch

Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Polnisch
Russisch usw.
Nat. Lehrkräfte

Gr. Burgstr. 4

Telefon 26593

Ausland

erteilt Unterricht
in Engl., Franz.,
Spanisch, Russ.
D. 172 an den
Tagbl.-Berl.

Italienisch

in 3 Mon.
geleitet
von Prof. Dr. G. G.
Rödel, Str. 9, 2
Sprechst. 1—3.

Englischer Privatunterricht

zu m. h. Preise
erteilt. Ans. u.
191 T. Berl.
Wer nach U. h.
will, lerne

Englisch

zu m. h. Preise
erteilt. Ans. u.
191 T. Berl.
Wer nach U. h.
will, lerne

Italienisch

Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Polnisch
Russisch usw.
Nat. Lehrkräfte

Gr. Burgstr. 4

Telefon 26593

Ausland

erteilt Unterricht
in Engl., Franz.,
Spanisch, Russ.
D. 172 an den
Tagbl.-Berl.

Italienisch

in 3 Mon.
geleitet
von Prof. Dr. G. G.
Rödel, Str. 9, 2
Sprechst. 1—3.

RUCKLADUNG

von Kassel, Hameln, Hannover ges.
Spedition und Fernverkehr
FELIX HORN, Wiesbaden
Aarstraße 55, Tel. 26898

Einzelne Auskünfte

von überall.
Auskünfte „Kosmos“
Bahnhofstr. 26, Tel. 24180

Möbel, Zügel

Klappstühle, antiek.
Möbel werden
gut u. bill. rep.
u. aufgestellt in
der Stadt.
Werter, 191 T. Berl.

Elekt. Mietwagen

a. f. Selbst-
fahrer. Auto-
Schneider,
Tel. 25167.

Gartenbau

übern. familiäre
Gartenarbeiten.
Stunde 50 Pf.
Bogel, Herbert,
Kortus-Str. 37.

Lampenschirme

(Sche. Pergament)
jeder Art, fertigt an
großes Lager sowie
Bausatzwerkzeuge
Bernstorff
Kirchgasse 10, 2.
Ausst. „ausgang.“
H. Fran. geht
wachen u. aus.
Doh. Str. 11.
Doh. 3 z. Christl.

Mietwagen

a. f. Selbst-
fahrer. Auto-
Schneider,
Tel. 25167.

Gartenbau

übern. familiäre
Gartenarbeiten.
Stunde 50 Pf.
Bogel, Herbert,
Kortus-Str. 37.

Lampenschirme

(Sche. Pergament)
jeder Art, fertigt an
großes Lager sowie
Bausatzwerkzeuge
Bernstorff
Kirchgasse 10, 2.
Ausst. „ausgang.“
H. Fran. geht
wachen u. aus.
Doh. Str. 11.
Doh. 3 z. Christl.

Mietwagen

a. f. Selbst-
fahrer. Auto-
Schneider,
Tel. 25167.

Verfettete Schneiderin

arb. Dam. (Geb.
14. Kinder) ver-
lor. Wonnegarb.
3 RT. Angeb. u.
W. 199 an T. Berl.

Büchlerin

perfekt, in Emp-
fehlungen, noch
einige Tage frei.
Wer. Sucht. unt.
2. 197 Tagbl.-B.

Verloren

Verloren
eine mit Smar-
runden besetzte
Goldkette
auf dem Hagen
am Kurpark
zurückgeführt.
Abzugeben bei
Händler,
Schellstraße 4.

Anzeigen

im „Wiesbadener
Tagblatt“ haben
das Gesehrt!

ALT-KATHOL. GEMEINDE

Friedenskirche, Schwalbacher Str.

1. November 1936, 18 Uhr:

Totengedächtnis-Gottesdienst

(Cello, Orgel: Arie, Suite in
D-dur von Joh. Seb. Bach).

Familien-Wappen

als Fensterbild

GLASMALEREI

Karl und Alfr. JECK

Waldstr. 17, Fernr. 22631

Die Linie fort zum Markt!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

„Herr Hase“, Gedankenlesen und das „Wiesbadener Tagblatt“.

Mein liebes Tagblatt!

Den Dank für den mir beim letzten Wettbewerb freundlich wertenden 15. Preis fühle ich tiefinnerlich. Aber es widerstrebt mir, ihn Ihnen profällig auszusprechen. Ich fühle deutlich, es würde sich eine bessere Gelegenheit bieten, denn meine „Kleine“ ist ja so vielseitig. Heute habe ich eine neue Gelegenheit, Ihnen zu danken.

Das nasse Wetter brachte mir böses Rheuma. Der Weg in die Weststadt Wiesbaden ist so weit von Sieblich aus und ich wünschte mir förmlich ein „Bad“, was leicht transportabel ist und Bäder im Hause gestattet. Der Preis von über 100 RM. war mir aber zu hoch, da half mir wieder, jukt wie damals bei der Kamera, und zwar gedankenslesend, Ihre „Kleine“, meine liebe „Kleine“ mit einleitender Annonce. Ist das nicht ein wunderbares Erlebnis? Wenn ich es Ihnen nicht mit den Annoncen beweisen könnte, ich glaube, auch Sie würden es nicht für wahr halten. Es ist aber reine Tatsache, so wie ich es Ihnen schildere. (Dem Brief lag die Annonce bei. Die Schriftl.)

Damals beim Wettbewerb mochte ich nicht auf den Preis verzichten, weil ich wegen der Fülle meines Textes, das arme Vieh zu Tode geritten hätte, und auch mir selbst würde wohl der lange Artikel kaum gut bekommen sein. Heute aber holte ich ihn aus dem Stall und zwang ihm beifolgende Reime ab, die nicht nur Ihnen, sondern, so hoffe ich, lieber auch Ihren Lesern Spaß machen werden.

Die Geschichten, die Sie heimlich von Herrn „Hase“ brachten, sind anschaulich und reizend, wenn sie auch wohl mehr nur hübsch erfinden sind. Wie ich Ihnen schon geschrieben habe, verübt mich, obwohl sie nicht leicht aus ungeschicklichen Fingern kommen. Ich glaube bestimmt, daß diese Anerkennung, die unaufgefordert aus Ihrem Leserkreis kommt, Ihnen „Reinen“ zur Ehre gereicht und daß sie es verdient, als Diplom gewissermaßen einen Ehrenplatz in Ihren geschätzten Blatte zu erhalten.

Den Herrn „Hase“ beschwerten Sie. Wie wäre es, wenn Sie auch meine Verse mit dem Reimstil (oder wie man das nennt) der Original-Annoncen berücksichtigen würden? Die Original-Annoncen liegen ich bei der „Annonce“ erliegen am 12. oder 13. März 1936 unter ... als „Kleine“ im Tagblatt. Wäre das nicht ein schlagender Beweis für die Wahrheit und — zugleich eine sehr gute Empfehlung für die „Kleine“ bzw. Ihr geschätztes Blatt?

Ich glaube Ihnen jedenfalls meinen Dank für den mir gütig zurufenen Preis nicht besser ausdrücken zu können, als indem ich es versuche, die „Kleine“, die ja nur einen bescheidenen Teil Ihrer Mitarbeiter und Kreisleser bildet, ins rechte Licht zu rufen. Wenn ich Ihnen damit ein wenig gedient habe, so ist der Zweck meines Regalversittes erfüllt.

P. S. In Nr. 267 schreiben Sie über „Das Wundermädchen von Aiga“. Ein Fall von Gedankenlesen. Haben Sie es eigentlich nötig, so weit in die Ferne zu schweifen und die „Kleine“ (eifrigste) aus Aiga zu bewundern? Ihre „Kleine“ (die allerdings wohl etwas älter ist, danach fragt man ja nie bei jungen Damen), Ihre „Kleine“

kann doch genau daselbe, wie ich Ihnen in der Einlage beweisen habe.

Aber Scherz beiseite, ist es nicht recht sonderbar, dies Zusammentreffen, diese Duplizität der Ereignisse? Sie schreiben über „Gedankenlesen“ und ich auch zu gleicher Zeit. Ich begann meinen Brief am 26. d. M. und habe ihn inzwischen nur noch mal umgeschrieben und erst heute abgeschlossen.

Ich finde es jedenfalls höchst merkwürdig, daß ich in den beiden wahrheitsgetreue geschilderten Fällen in der Spalte „Privat-Verkäufe“ des Tagblatts gerade die Gegenstände, die ich persönlich suchte und zwar ohne selbst zu inserieren, ausschließlich auf dem Wege des Suchens und Findens. Dabei habe ich den dritten Gegenstand, den Kleinbild-Vergrößerungsapparat, Marke ... , noch gar nicht mal erwähnt. Hiermit erging es mir genau ebenso. Ich fand ihn mit Hilfe der „Kleinen“.

Daß Gedanken — Kräfte sind, weiß ich schon lange und habe es mit Wunschgedanken schon oft erprobt und bestätigt gefunden. Für mich sind also Lustschlösser keine Traumgebilde, die wie Seifenblasen zerplatzen müssen.

Meine liebe „Kleine“ kann Gedanken lesen!

Wahre Geschichten aus dem „Blätterwald“.

Ich lese stets die lieben kleinen Annoncen, die mein Tagblatt bringt. Die, wenn auch zwerghaft sie scheinen, so mancher frohe Wink durchdringt.

I.

Den Wunsch, den ich gehegt schon lange, den halfen Sie mir prompt erfüllen. In qualvoller fürchterlicher Drange, Da halfen Sie die Sehnsucht stillen.

Nicht, daß ich suchte eine „Trendin“, „Jewes“ (pat. r. r. r.) und so weiter; Im Ehepaar, da bin ich längst drin Und trage die „Jühe“ Last ganz heiter.

Die Wünsche, die mich sehr besetzen, Sind nicht mehr ganz so schmerzhaft, Wenn Sie mich oft auch grimmig quälen, Sie sind trotzdem ganz an der Art.

„Wer knipst, der habe mehr vom Leben!“ So las ich jüngst im Foto-Erker. Nun, — man wird anpruchsvoller eben, Mein Knipswunsch auch, ward hart und härter.

Die gute S., die ich mir wählte, Bleib lieber nur ein fromm Begehrt. So oft mein Geld ich hab’ und zähle, Es lang’ nicht hin und lang’ nicht her.

Da dacht’ ich an die liebe „Kleine“ Und suchte: Wessen kannst du allein nur du, Sie half mir schnellstens auf die Beine Und bracht die Kamera im Nu!

II. Warum gehen Sie links und nicht rechts?

Die Kasse, die der Sommer brachte. War für mein Koma gar nicht gut. Der Sonnenbäder gab’s kaum acht, Gar schlafenschwer und dick ward’s Blut.

Ich konnt’ nicht liegen, konnt’ nicht sitzen, Konnt’ nachts nicht schlafen, tags nicht liegen. „Ach, konnt’ ich doch mal tüchtig schwitzen, Dann würde es doch wieder geh’n.“

Und wieder half mir meine „Kleine“! Sie zeigte mir das Dampf-Sitz-Bad! Das brachte schnell mich auf die Beine, Ein Haß dem Wunder-Apparat!

Das wunderbare ist dabei, Daß ich nie schiedte meine „Kleine“. Ich guck’ nur in die Tagblatt-Kass’, Dort zeigt’s mir die holde Feine.

Nie hab ich selbst den Wunsch gar laut In Intenaten ausgesprochen. Nur lachend habe ich geschaut, Doch sieh’, die „Kleine“ hat’s getroffen!

Drum dank ich dir, du liebe „Kleine“! Dir dank ich, daß ich schnell genesen, Gabst mir die Kamera, die feine, Fürnahr, du kannst Gedankenlesen!

Wiederholt mit deutschem Gruß! Ihr A. J.

„Der Knaasssee.“

In der Nr. 283 Ihres Blattes vom 15. d. M. brachten Sie einen Artikel: „Jund eines bilateralen Menschenrechts in Innerafrika“.

Die in diesem Artikel gemachten Angaben über Lage und Umfang des Knaasssees sind herabsetzungs-wert.

Der Knaass liegt nicht im nördlichen Teil Deutsch-Ostafrikas, sondern im Südwesten. Seine Lage ist fast genau Süd-Nord bei einer Längenausdehnung von nicht 80, sondern etwa 500 Kilometer und einer Durchschnittbreite von nicht 15, sondern etwa 50 Kilometer. Das entspricht einer Gesamtfläche von etwa 27 000 Quadratkilometer.

Er wird im Norden und der nördlichen Hälfte seiner Ostseite von Deutsch-Ost, in der südlichen Hälfte von Portugiesisch-Ost, im Süden und Südwesten von Britisch-Zentralafrika und im Westen von Mosambik begrenzt. Man macht sich vielfach noch falsche Vorstellungen von den Größenverhältnissen der innerafrikanischen Seen.

So hat der Tanganjika eine Längenausdehnung von rund 630 Kilometer. Seine größte Breite, die sich südlich öffnet und in Höhe des Ostafrikanischen Beckens befindet, beträgt rund 80 Kilometer. Das entspricht der Länge des Rheins von Basel bis etwa zu seiner Mündung und einer Breitenausdehnung von Limburg a. d. Rh. bis Aachen a. d. Mosel. Die Gesamtfläche beträgt etwa 35 000 Quadratkilometer, also soviel wie Ostpreußen.

Der Viktoriasee im Norden Deutsch-Ostafrikas umfaßt rund 68 000 Quadratkilometer, ist also so groß wie Bayern.

Was die bilateralen Junde anbelangt, so sind solche bereits in der Vorkriegszeit im Gebiet des Kilmambato festgestellt worden. G. Major a. D.

Wenn man diese Frage allen denen vorlegen würde, die trotz aller Bekanntmachungen und Verordnungen über Straßen-Disziplin von der Polizeierwartung immer wieder links statt rechts ausweichen, so könnte man aus den Antworten vielleicht auf gewisse psychologische Komplexe dieser „Linker“-Menschen schließen. Denn anders wäre es hier in Wiesbaden auf den Straßen nicht zu erklären, daß viele Fußgänger absolut nicht rechts ausweichen wollen oder können. Es ist dies nicht nur auf der engen und verkehrsreichen Kirchstraße und der Langgasse der Fall, wo übrigens noch bei jeder Straßenkreuzung auf dem Bürgersteig „Rechts gehen!“ auf dem Fußboden zu lesen steht, sondern man kann diese Beobachtung leider auf allen Fußgänger- und auch in den Anlagen machen. Als leibender, älterer Mann komme ich viel auf die Straße und gehe aus Gemohnheit stets rechts, muß aber täglich die Beobachtung machen, daß ich anderen, mit entgegenkommenden Fußgängern nach links ausweichen muß, weil sie mir, den Weg nach rechts durchaus nicht freigeben wollen, sondern sich noch enger an die Häuser drängen, nur um nicht nach rechts ausweichen zu müssen. Es sind dies in der Hauptsache Frauen, die nicht rechts gehen. Bei älteren Damen läßt man dies erst nach gelben, da man annehmen kann, daß diese an der Häuserfront gewissermaßen Schutz suchen, was also psychologisch zu erklären wäre. Anders verhält es sich aber z. B. bei Männern, gleich ob jung oder alt. Warum gehen sie nun hartnäckig links und drücken sich ebenfalls nicht an die Häuser, um ja nicht rechts ausweichen zu müssen? Und wenn man ihnen den Gefallen nicht tun will, ihnen links auszuweichen, wobei dann manchmal das so beliebte und netzte Spiel des Hin- und Herbefanciers entsteht, und dann schließlich als Folge doch beide aufeinander losrennen und sich in die Arme fallen, dann bekommt man noch einen vorwurfsvollen Blick, der befehlen will, warum machst du mir nicht Platz! Der Zweck dieser Zeilen sollte nun der sein, einen Vorstoß zur Hilfe zu machen, um diesen Mißstand in der schönen Weststadt wenigstens beseitigen zu helfen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß verschiedene Bürgersteige in der Stadt und Umgebung vielfach einer dringenden Reparatur bedürfen, z. B. der Fußweg an der Kaiserstraße neben dem großen schönen Kassenplatz des Kellnerbrunnens und der August-Wilhelm-Strasse, also unmittelbar vor dem Hauptbahnhof, wo alle ankommenden Fremden gerade diesen Weg viel benutzen und durch seine sehr schlechte Beschaffenheit trotz der schönen Anlagen seinen guten Eindruck bekommen. Denn bei Regenwetter kann man dort viele Wasserpfützen sehen, um die man herumgehen muß. Ebenso verhält es sich mit anderen Fußwegen, die mit Asphalt versehen sind, z. B. der oben im Walde mit der Platter Straße parallel laufende Weg, wo viele Löcher sich gebildet haben. Gerade hier wäre eine Verbesserung sehr erwünscht, da viele Kurgäste und Einheimische diesen sehr schönen Spazierweg gern benutzen. A. H.

Es wird mit einer Aufgabe der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen, das heißt, jenes unverdorrene Geschlecht zu erziehen, das mit klarem Verstande die ewige Gesellschaft der Entwicklung erkennt und damit bewußt wieder zurückfindet zum primitiven Instinkt. Adolf Hitler.

wirtschaftliche Notwendigkeit liegt auch im Interesse jedes einzelnen, denn Ware, die durch Verderb unverkäuflich wird, durch kleine Mängel nur einen geringeren Erlös bringt, bedeutet auch für die eigene Kasse einen schmerzhaften Verlust. Die gleiche Sorgfalt gilt es bei den kleinen Vorräten für den täglichen Gebrauch, bei der Aufbewahrung der Milch, Butter, Wurst und Speck und dergleichen mehr anzuwenden. Mancherlei wird auch noch bei der Zubereitung des Essens weggeworfen oder wandert in den Futtertrog, das gut und gern noch der menschlichen Ernährung dienen könnte.

Rechenkünsterinnen, aber...

NSG. Hausfrauen sind bekanntlich gute Rechenkünsterinnen, nicht in dem Sinne, daß sie großartige Rechenexperimente vorführen können, nein, aber sie verstehen es, was wesentlich ist, so genau zu rechnen, daß sie auch mit kleinen Mitteln auskommen können. Und doch, wie dem besten Rechenkünster einmal ein Fehler unterläuft, so auch den Hausfrauen. Ein Fehler wird immer übersehen, einfach nicht in Rechnung gestellt, obwohl er ihre ganze Aufmerksamkeit beanspruchen sollte. Er macht ihn allerdings nicht gleich so bemerkbar wie ein fehlendes Geldstück, das man sofort vermisst. So ist es auch nur zu erklären, daß er solange übersehen werden konnte. Es ist der Verstand und das Verstandes-mittel, der Rechenkünster, der meistens schuldlos ist. Die fällt es einem gar nicht auf, wenn ein paar feine Salatblätter, ein paar schlechte Kartoffeln, etwas verfaultes Obst, schimmelige Äpfel oder dergleichen weggeworfen werden, daß sie alle Geldwert besitzen. Eben darum ist es uns auch noch nicht zum Bewußtsein gekommen, wieviel wir eigentlich an Geld einfach fortwerfen, wie es sparlosen, als guten Rechenkünsterinnen bekannten Hausfrauen eigentlich nicht zukommt.

Wen paßt nicht ein gelindes Entsetzen, wenn er hört, daß in den Haushalten sowie in den gewerblichen und öffentlichen Küchen jährlich für etwa 750 Millionen Reichsmark Lebensmittel verderben und unvollkommen ausgenutzt werden? Das sind 3 v. H. des Verbrauchs der Güter, die in den Küchen verarbeitet und in den dazu gehörigen Vorratsräumen aufbewahrt werden. Aber das ist noch nicht der ganze Verlust, der die Nahrungsmittel trifft. Auch bevor das Nahrungsgut die Küchen erreicht, verderben auf dem Bauernhof selbst nach der Ernte, durch Beförderung, bei den Bearbeitern und Händlern ebenfalls für 750 Millionen Reichsmark, so daß also insgesamt nicht weniger als 1 1/2 Milliarden RM. Verlust durch Verderb entstehen. Zudem, und sei es sonst auch kein guter Rechenkünster, wird es einleuchten, daß diese Verluste auf die Dauer untragbar sind und ausbilden müssen. Wieviele Menschen könnten von dem Leben, was hier unausgenutzt verfliehet. Was kann die Landfrau dazu tun? Sie ist ja nicht nur Hausfrau, sondern auch Mitbewahrerin der Ernte, trägt also eine doppelte Verantwortung. Alles, was sie selbst im Garten gemästet hat, was in den Scheunen, Speichern und Vorratsräumen ruht, muß sorgfältig überprüft und zur rechten Zeit verkauft oder verbraucht werden. Diese volks-

norm

Unverbindliche Vorführung in jedem Geschäft!



DIE LEISTUNG ZU DEM PREIS, DAS GAB ES NOCH NICHT —
Mit Schwundausgleich, automat. Trennschärfe-Regelung, Leucht-Amplimeter, Stimmabstimmung, Blitzwähler usw.
Wechselstrom RM 208.- m. R. Allstrom RM 222.- m. R. (o. Gleichr.-R.)
KÖRTING-RADIO
DR. DIETZ & RITTER G.M.B.H., LEIPZIG O 27

gekommen. Aber sie haben sich inzwischen gefunden und waren am vergangenen Sonntag gut in Fahrt. In ihren feierlichen Vertretungen werden sie keine Änderungen vornehmen. NSK. Ersetzt lediglich den Käufer Köster durch Emrich — so daß man ihrer Begegnung mit Spannung entgegenfieht. Wenn der NSK-Sturm nicht vor vornherein gegen den anfangs immer etwas schwerfälligen Schlusmann der Polizei den entscheidenden Vorprung herausfahren kann, werden die Grünen dank ihrer größeren Erfahrung die Oberhand behalten.

Anschließend um 11.15 erwartet Sportverein den 1. 1846 Biedrich. Die Biedricher haben am vergangenen Sonntag so wenig überlegt, daß sie ihnen gegen den NSK keine Chance einräumen würden, wenn nicht zweierlei zu beachten wäre. Erstens: Dem 1. 1846 sind die meisten Spieler der 1. Elf des NSK beigetreten — der NSK-Wiesbaden hat sich übrigens nicht aufgelöst, sondern nur seine Handball-Abteilung hat den Betrieb eingestellt — und wenn es selbstverständlich auch nicht so ganz einfach ist, mitten in der Runde einen großen Austausch vorzunehmen, so brennen die Biedricher, die ihre Felle fortzuschleppen sehen, doch darauf, die Verhältnisse so bald wie möglich wirksam werden zu lassen. Man ist sich zur Stunde noch nicht ganz klar darüber, wie das im einzelnen geschehen soll, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß am Sonntag schon einige Schlachten geodet ist und ein oder zwei Spieler dabei sind. Das würde ohne Zweifel Sportvereins Sieg erschweren, denn er ist, und das ist der zweite Punkt, der für die Gäste spricht, nicht mehr der alte. Seine Dedung ist nach Kräften Ausföhrungen sehr viel leichter geworden, und auch Mund hat an Sicherheit eingebüßt. Der NSK wird also eine anfängliche Trefferzahl einkassieren müssen. Zum Glück fand er diesmal Schießes für den verbliebenen Gustav Krämer als Ersatzmann eintreten lassen. Wenn Schießes noch so gut ist wie auf seinem letzten Urlaub, kann seine Tätigkeit für den Erfolg seiner Mannschaft ausgleichend sein.

SK 1919 Biedrich und Post-SB. Wiesbaden treffen sich am 11. Uhr auf dem Diederhofsplatz. Voriges Jahr haben sie sich mit 9:1 und 6:9 gegenseitig die Punkte abgenommen. Die Biedricher haben auch dieses Jahr die besseren Aussichten, das Borspiel zu gewinnen, wenn auch in ihrer Elf am Sonntag zwei wertvolle Kräfte fehlen: der Mittelstürmer Müller 1 und der Halbinflie Schmitt. Die Vorreihe bilden Bernhardt, Schmitt und Müller 2; Rücken sollen Biedrich, Böhler, Pradt und Otto. Biedrich wird aber auch schon der Ersatzspieler Mauerer einsteigen. Die Post-SB. wird ohne Zweifel gewinnen, wenn sie die Form erreicht, in der sie ihren schönen Sieg über den NSK errang.

In Kassel begeben sich um 3 Uhr die beiden Tabellenletzten. Eintracht's Ausstellungssorgen sind noch nicht behoben, sind aber noch größer geworden. Nach Geipel hat sie nun auch noch Bauer durch Verletzung verloren. Um den Sturm einigermassen leistungsfähig zu erhalten, soll der Tormann Fischer auf linksaußen, anschließend Hnaded, Seglig, Mielch und der Jungmann Richter. Ob Verstoß oder Bedeckung das Tor halten ist nicht die Frage. Stein, Hühner oder auch Hühner, Fuchs als Verteidigung und Gausler, Friedrich und Stenger als Stürmer sind in der Dedung vorgesehen. Eine geschlossene Kasseier Einheit wird die Lage auszuheben und Anschlag aus Mittelfeld gewinnen. Refexen: Sportverein — 1. 1846 Biedrich (8.45 Uhr, Reichshausplatz); SK 1919 Biedrich — Post (9.45 Uhr, Diederhofsplatz).

Zu einem Freundschaftsspiel fährt die zweite Mannschaft des NSK nach Mainz. Es geht um 1.45 Uhr auf dem Platz an der Wiesbadener Straße gegen die Refexen des Reichshaus-ES Mainz. Die beiden Kreisklassen und die Jugend sind spielfrei.

Auf den Hodeysfeldern.

Wiesbadener Hodeymannschaften in Weltdeutschland.

Die 1. Mannschaften des Wiesbadener Tennis- und Hodey-Klubs sind für das Wochenende zu mehreren größeren Spielen nach Weltdeutschland eingeladen. Die Männer der Hiesigen spielen am Samstag in Duisburg gegen den bekannten SK „Kasselerberg“ und am Sonntag in Mülheim (Ruhr) gegen den SK „Altenloh“. Ein außerdem noch vorzulesenes Spiel gegen „Euf“ Essen mußte aus einem späteren Termin verlegt werden, da „Euf“ mehrere Spieler seiner Mannschaft für das Silberhildspiel gegen Niederlahn/Westfalen abstellen muß und gegen die spielfähigen Wiesbadener nur ersatzgemäß hätte antreten können.

Sehr schwere Spiele haben diesmal auch die Frauen der Hiesigen zu bestreiten. Am Samstag spielen sie in Düsseldorf gegen die Frauen des Düsseldorf SK, die als die spielfähigste Klubmannschaft ganz Weltdeutschlands angesehen wird. Für Sonntag sind die Wiesbadenerinnen zu einem Spiel gegen eine weltdeutsche Gaumannschaft eingeladen, das als Vorbereitung zu den Silberhildspielen in Mülheim (Ruhr) durchgeführt wird. Wie aus dieser sehr ehrenvollen Einladung ersichtlich ist, werden unsere Wiesbadener Hodeyspielerinnen nicht nur in Elbdeutschland, sondern auch in Weltdeutschland als sehr spielfähig eingeschätzt.

Die Jugend des WSK spielt Sonntagsnachmittag 2.30 Uhr im Kerol gegen die Männermannschaft des SK Mülheim, während die Hodeyspieler mit der gleichen Mannschaft des SK 1937 Schenkhausen ein Spiel in Frankfurt vereinbart hat.

Der DSK in Limburg.

Der Deutsche Hodey-Klub Wiesbaden scheint in dieser Saison nicht gerade dem Glück begünstigt zu sein. Teils durch Spielunfähigkeit der Wäde, teils durch Ublage des Gegners liegen in letzter Zeit ihre Spiele aus. Es sieht zu hoffen, daß die durch die Herbstferien bedingte mangelhafte Beschäftigung nicht ungünstig auf die Spielstärke auswirkt, denn das Wettspielprogramm des DSK weist für die nächsten Sonntage achtbare Gegner (z. B. Frankfurt a. M. 1880) auf. — Für Sonntag wurde ein Spiel mit dem SK Limburg vereinbart, und zwar nicht für die 1. Mannschaft, sondern für die 2. Die „Alten-

Berten“, die solche Gelegenheiten immer gerne benutzen, um dem Klubgeist neue Impulse zu geben, werden wohl gegen die Limburger, die sich im letzten Jahr gut entwickelt haben, nicht gerade gewinnen können. Doch ist der Ausgang des Treffens insofern offen, als beim Hoch der Stadtschneise der „Alten“ ist wichtiger als die körperliche Überlegenheit der Jugend. Nach Schluß des Spieles geistiges Beisammensein. Die Abfahrt erfolgt um 8.30 Uhr vom Hotel „Prinz Nicolas“. — Die übrigen Aktiven des DSK tragen am Sonntagsvormittag auf dem Platz am Reisinger-Brücken Trainingsspiele aus.

Die Waldlaufmeisterschaft

des Kreises Wiesbaden/Rheingau

wird am Sonntagsvormittag im Kerol und dem sich nördlich bis zum Rabengrund anschließenden Gelände ausgetragen. Start und Ziel befinden sich auf dem Plage des Wiesbadener Tennis- und Hodeysplatzes. Es sind an die 70 Teilnehmer gemeldet, die in 3 Klassen starten.

In der Hauptklasse geht es über 7,5 km. Im Mannschaftslauf bemerken sich Sportverein und Post-SB. um den Titel. Mit Strad, Frant, Christmann und Vogmann hat die Post keine Ausfälle, gegen die gute SKW-Beteiligung Heiner, Schäfer, Maus, Kölling aufzukommen. In dieser Reihenfolge sind Sportvereins Läufer auch Annäherer auf den Sieg im Einzellauf, doch wird sich hier noch mancher andere Läufer umhelfen (s. S. 18). Wenn auch für Mitnehmer Dör und den Jünglings-Waldlauf die Strecke zu kurz und auch zu leicht ist, als daß sie die schnellfüßigeren Mittelstreckenler so gemürben könnten, daß sie

ihnen im Endpunkt nicht mehr davonlaufen, werden sie sich doch mit im Vorbergründ halten. Auch Theo Dohse von der „Eintracht“ und der Dohsemer Silberfelsen kommen für einen Platz in der Spitzengruppe in Frage. Wir vermuten, daß das Feld diesmal lange zusammenbleibt und erst möglich der Zeitmessung und dem Ziel die Entscheidung reißt. Etwa gleich hart ist die Klasse II, die in der es im Mannschaftslauf Sportvereins Läufer Speer, Krieger, Diefenbach und Kohlhofer mit Karl Dohse, Materfeld und Kühner von der „Eintracht“ zu tun haben. Das Kräfteverhältnis ist ziemlich ausgeglichen; es wird auf die Leistungsfähigkeit des dritten Mannes ankommen. Als erster Annäherer für den Einzelist ist der junge Feller vom Polizei-SB anzusehen. Gute Wädhäuser hat der schon wiederholt herangezogene Koch, aber auch Müller und Krieger vom Post-SB, und die Biedricher Hans und Georg Benfänger wollen in den Kampf um die Plätze mit eingreifen.

In der Klasse III, die den Formationen vorzuziehen ist, ist die SK durch den Sturm 40/80 vertreten, der, wie schon öfter, auf den geschlossenen Mannschaftslauf Borspiel legen wird. Der SK-Sturmband 1/78 sollte aber zum mindesten die 2. Mannschaft der SK niederkämpfen können. Im Einzel- und offenen Mannschaftslauf ist die SK Favorit. Die 78er sind in der Überzahl, daß die einzelnen Vertreter, die SK-Kraftschütz, NSK, und Arbeitsdienst schicken, einen klaren Stand haben werden. Um so größer wird die Ehre für sie sein, wenn sie sich durchsetzen.

Die Klassen IV und V laufen nur über 5 km. Die Karten zusammen um 10 Uhr; die Hauptklasse läuft um 10.15 Uhr ab.

„Sie hören: Rufe der Wildnis . . .“

Allerlei Tiere vor dem Mikrophon.

Von Ludwig Zukowski.

Ich habe vor kurzem mit einem Rundfunkhörer gesprochen, der mit erstaunlicher Präzision die Ansicht vertritt, daß die Sammlung Vögelensorten im Finkenhaus kostföhrlich das Publikum zu den heftigsten „Tropen Sonntagsnachmittagen“ in Köln gestellt sei und daß Vögelensorten und Vogelzug von Tierklimm-Sensitoren zu Gehör gebracht würden. . . Nun, wenn die noch heute an der Gestalt solcher Sendungen zweifelnden Hörer Gelegenheiten hätten, zu beobachten, unter welchen Mühen und Schwierigkeiten diese dieser Übertragungen zustandekommen — sie würden sich wundern!

Besonders das Einklinken von Tierklimmen mit dem Mikrophon bietet für den Fachmann eine oft unbankbare Aufgabe! Undankbar, wenn die liebe Kreatur verliert, denn der Zoologe hat seine Wädhänge nicht so „am Schürchen“ wie der Dirigent seine Wädhänge und der Regisseur seine Klinker.

Grundätzlich sind zwei Klassen von Tieren vor dem Mikrophon zu unterscheiden: freilebende und gefangen-gehaltene. In meiner langjährigen Praxis als Zoologe in Hagenbuchs Tierpark habe ich mancherlei Kräfte und Schilde gelernt und zur Anwendung gebracht, um die vierbeinigen und geflügelten Vögel zu Lautäußerung zu bewegen. Stets wird zu solchem Zwecke in einem Tiergarten eine gewöhnliche Auswahl des Materials notwendig sein, denn es gibt stummgebende und stumme Tiere. Des weiteren aber können auch die stummgebenden noch gezwungen oder ungezwungen Darsteller sein; Temperament und Charakter des einzelnen Geschöpfes spielen da eine wesentliche Rolle.

Wädhall entspricht die Lautäußerung bestimmter Tiere keiner eigentlichen Ursache. So ist recht wenig bekannt, daß des Tierkörpers inneres Gedächtnis eine bestimmte Zeit überhaupt nicht festlegen kann, da es für jede stimmliche Äußerung des Tieres innerer Gründe bedarf. Ich wähle nur, daß das Gedächtnis inneren sicherer ist, wenn bei uns die Vögel frühmorgens ins Freie gelassen werden, und zu dieser Zeit haben wir tatsächlich auch gute Erfolge mit dem Mikrophon erzielt, während die es jeder anderen Tageszeit in so Frage gestellt waren, daß es sich überhaupt nicht lohnte, die schwere und umfangreiche Apparatur aufzubauen. Mit künstlichen Hilfsmitteln ist das Vögelensprechen für gar keinen Fall herbeizuführen. Dagegen können verschiedene Lautäußerungen des Tieres milde erzeugt werden. Sehr talentvolle Rundfunkkünstler sind die Elefanten. Sie verfügen über einen nicht ungewöhnlichen Lautsinn, der die verschiedenen feinsten Erregungszustände zum Ausdruck bringt. So bekundet das weidungsbegierde Brüllen Wohlbehagen, das donnerartige Brüllen Angst und Ärger, das stöhnende Heulen Erregung und das marterföhrliche Trompeten Rast und Jörn. Es ist natürlich nicht gerade einfach und gefährlich, frei im Gelände stehenden Elefanten die Wädhänge zu entlocken, doch haben einige der alten Stellerer Künstler schon eine gewisse Gewandtheit bei den Versuchen und Rundfunkaufnahmen gewonnen. Wenn das Mikrophon mit der Wädhänge in ihren Gedächtnis gelangt, wissen die Vögel genau, was sie hören, was sie hören, und sie probieren ganz planmäßig ihre Lautäußerungen durch. Werden sie bei einem Rast durch Federbissen belohnt, so wiederholen sie diesen Rast, bis es endlich gutem Zufolge gelingt, neue Rast zu veranlassen. Es gibt dafür allerdings auch einige andere Hilfsmittel, die ich aber nicht veraten will, da sie das Berufsgewerbe unserer indischen Cornats bilden.

Manche Tiere, wie Rheinfaffen und Kapuziner, Seelöwen, Papageien und bestimmte Singvögelarten werden durch ihre Geschwindigkeit zu äußerst dankbaren Rundfunkkünstlern, so daß häufig die Gewähr für eine gute Wädhänge ihrer Stimme gegeben ist. Einzelne Geschöpfe lassen sich sogar auf Wädhänge erziehen, wie der nahezu fünf Meter lange und fünfzig Zentner schwere See-Elefant „Goliath“ in Stellingen; der richtet auf Befehl seinen Vorderkörper drei Meter hoch auf und brüllt dazu aus vollem Halse. Auch Wädhänge sind Rundfunkkünstler, die selten verfallen, denn sie geben auf Anruf des Wädhängers sofort das

und bequemen sich bald zu einer regelrechten Unterhaltung. Geschweden dagegen unten, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Wädhall besteht die Annahme, daß man mit Futter alles erreichen kann. Das trifft aber nur in den seltensten Fällen zu. Ich kenne einen Schimpansen, der zu einer augenblicklichen Lautäußerung nur zu bewegen ist, wenn sein Wädhänger die Wädhänge in den Mund nimmt und einen „wilden Mann“ macht. Einige mit bekannte Kienföhrer lassen ihre hell pfeisende Stimme nur erörtern, wenn ein ganz bestimmter Wädhänger mit einer sehr hohen Wädhänge zu ihnen spricht.

Bei einer Tierklimmen-Übertragung vor mehreren Jahren konnte der Angli- und Wädhänger der Wädhänge trotz größter Bemühungen nicht zu Gehör gebracht werden — die Wädhänge und die Kräfte konnten nicht. Es war schon sehr peinlich für Sprecher und Reporter, bis nach kurzer Zeit zwei aus dem Reptilienhaus beordnete Kienföhrer eintreffen, die ich einfach auf den Wädhängen frei ließ. Der Erfolg war verblüffend — aus 120 erregten Wädhängen drang nun zugleich die erwiderte Lautäußerung! Ein Jaguar bekam einen Wädhänger, wenn man ihm einen Beien zeigte. Man hätte dann von seinem heiseren Gähnen eine ganze Schallplatte aufnehmen können. Ein mir bekannter Jähvögel gerät in höchste Erregung, wenn man ihm mit einem Spagat hoch über die Kruppe springt. Sein helles, glänzendes Gewieher erörnt dann lange Zeit durch den Tierpark.

Selbst die nächsten Tierklimmen konnten oft mit dem Mikrophon dem Hörer ins Haus gebracht werden, so die Lautäußerung schlafender Elefanten; das können Elefanten, das Klappen der gewaltigen Ohren und das Schreien der Beinhäuten. Das auch die Forderung gelegentlich Augen aus diesen Übertragungen ziehen kann, beweist die Tatsache, daß der „Abu Marbut“ genannte abenteuerliche Hiesenhörner vom Weihen Wädhänger, der bis dahin für stumm galt, durch das Mikrophon munter und hell seine Stimme erschallen ließ. Die Wädhänge schwieg und horchte auf, als „Abu Marbut“ sprach!

Es ist natürlich nicht zu vermeiden, daß sich bei diesen langwierigen Aufnahmearbeiten auch Zwischenfälle abspielen, vielfach heftiger Natur. Einmal nahmen wir die Stimmen der verschiedensten Vertreter der arttischen Tierwelt mit erklärenden Worten auf die Schallplatte. Nach mehreren Föhrhänden schied endlich das Werk zu gelingen. . . . Nach zwei Stunden waren wir es bis zum Schluss. — Da jetzt ich ein verlanter Spach aus dem Geländer des Kienföhrers und schließt direkt seinen Wädhänge auf in die fische Schmelz. — Nach vielen Wädhängen konnte einmal eine Schallplatte von Rundfunkklimmen aufgenommen werden. Im Geiste rieben wir uns schon die Hände ob des Erfolges, denn in weniger Augenblicken mühte die Aufnahme zu Ende sein. . . . Da beginnt plötzlich ein Wädhänger mit einer von uns leider nicht beachteten Holztafel in seinem Käfig zu spielen, so laut, so eifrig, so übermütig, daß uns das Trommelfell karr. . . . misföhrlich moite der Heine Spagatist keine Augen in die vorgeföhrte Föhrche. Als wir bei den Wädhängen des Wädhängers nach dem Überqueren mehrerer Samstagsstunden das 150 Meter lange Kabel glücklicherweise der Telefonleitung zum Aufnahmeort gelegt hatten und schon von hier aus den weltklimmen Chor der geliebten Sänger vernahmen, wurde plötzlich die Verbindung unterbrochen, so daß man sich entschließen mußte, die Leitung nochmals abzubauen. Stanken und Heisterkeit bemächtigte sich der Techniker, als dann endlich die Ursache der Störung in einer auf der Wädhänge ruhenden Kuh gefunden wurde, welche die für die Übertragung so wichtige Schnur in aller Gemütsruhe durchgebissen hatte und nun gemächlich weiter zerkaute. —

In die Aufnahme von Tierklimmen gehen nicht immer so glück verlaufen wie die Sendungen im Finkenhaus. Umso größer ist aber auch die Freude, wenn eine misföhrliche, unverföhrliche Ursache aus freier Natur geföhrten wurde, wenn man dem Rundfunkhörer den warmen Wädhänge des achten Lebens vermittelt.

Ich bin so nervös!

Diesen Verzweiflungsruf hört man täglich so oft. Ist das ein Wunder in dem alle Nerven anspannenden Tempo unserer heutigen Zeit! Dagegen müssen die Nerven ihr letztes begeben, um allen Anforderungen des Daseinskampfes gerecht zu werden.

Die meisten Menschen, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, leiden daher an einer Erschöpfung ihres Nervensystems, das heißt, daß die Nervenzellen die Fähigkeit verloren haben, sich allein durch die normale tägliche Nahrung mit Nährstoffen aufzufüllen. Hilfe tut hier not. Sie muß den erschöpften Nerven in Form einer Zufuhrnahrung, die sich aus den Ausbaustoffen der Nervensubstanz zusammensetzt, geleistet werden. Eine solche Nervennahrung ist das „Wädhänge“



gelangte Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle ihre künftigen Erzeugnisse, (Leichine u. a.), die sie zu ihrer Aufzucht bedarf. Biocitin karrt und kräftigt die Nerven, verschafft guten Schlaf, besseren Appetit und ein frisches Aussehen. Nimm es beizetien, nähr und pflege die Nerven, che sie danach verlangen. Man kann es als Pulver in Milch, Kaffee etc. mischen oder als Tabletten dahinein oder unauffällig unterwegs, im Büro etc. genießen. Der Geschmack ist sehr gut.

Im Pulverform von 2.50 Mark an, in Tablettenform von 1.70 und 2.20 Mark in Apotheken und Drogerien. Geschmackslos nach dem Geschmack des Biocitins, Berlin 1936/37.

Biocitin

Licht und Schatten

im Arbeitsbereich

„Wo viel Licht ist, ist harter Schatten“, sagt Goethe von Vertiglingen in dem Goetheschen Drama. An Beleuchtungstechnik ist dabei zwar nicht gedacht, denn der Ausdruck soll sinnbildlich gelten, aber er bezieht sich auf die einfache Beobachtung, daß die Schlag Schatten beleuchteter Gegenstände um so härter, also schwärzer erscheinen, je härter die Beleuchtung ist. Vollig lichtlos ist aber die im Schlag Schatten liegende Fläche keineswegs, sondern erscheint uns hauptsächlich deshalb so dunkel, weil wir sie mit den angrenzenden hellen Flächen unmittelbar vergleichen.

Wir wissen ja, daß man bei Sonnenchein recht gut im Schatten eines Hauses photographische Aufnahmen machen kann. Wir lesen auch ohne Augenanstrengung im Schatten eines Baumes. Dort ist zwar die Beleuchtungsstärke vielleicht zehnmal geringer als im Sonnenchein, aber immer noch reichlich, wenn die Sonne hoch am Himmel steht.

Licht ohne Schatten.

Wird die Sonne durch eine Wolke verdeckt, so werden die vorher scharfen und tiefen Schatten merklich weicher und heller, ist aber der ganze Himmel gleichmäßig bewölkt, so sind gar keine Schatten zu bemerken, obgleich noch viel Licht vorhanden ist. Die den Himmel überziehende Wolkendecke bewirkt eine so starke Streuung des Sonnenlichtes, daß statt der blendenden, nun aber nicht mehr sichtbaren kleinen Sonnenscheibe die riesige Fläche des Himmels gewölbes zur Lichtquelle geworden ist. Sie verteilt das Licht in allen Richtungen so gleichmäßig über die Gegenstände, daß keine ausgeprägten Schatten mehr entstehen können.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei unferer künstlichen Beleuchtung, für die uns die natürliche als Vorbild die richtigen Fingerzeige in jeder Beziehung gibt. Wir können einen Raum so beleuchten, daß harte, tiefe Schatten auftreten, wir können aber auch diese durch besondere Maßnahmen mildern, ja wir können einen Raum sogar nahezu schattenlos beleuchten.

Blendung im Reich der Schatten.

Eine Beleuchtung mit starken Schatten erhalten wir z. B. wenn wir in einem Raum mit dunkler Decke und verschmuckten Wänden eine nackte Glühlampe aufhängen. Sie wirkt dann ähnlich wie die Sonne bei undewölkttem Himmel, nur mit dem Unterschied, daß dessen blauer Dom mitleuchtet und dadurch des Sonnenlichtes Härte mildert, während die dunklen Flächen des Raumes das nur in ganz geringem Maße vermögen. Außerdem hat aber diese rohe Form der Raumbeleuchtung den großen Fehler, daß sie blendet, wenn der Blick auf die Lampe fällt.



Mißhandlung der Augen durch Blendung.

Beleuchtungsünden.

Dennoch findet man heute noch solche Beleuchtungsanlagen in Arbeitsräumen. Die Schirme über den Lampen verdienen kaum diesen Namen, denn sie schirmen das blendende Licht der Glühlampe nur gegen die Decke ab, nicht gegen die Blicke der Arbeitenden. Deutlich erkennen wir die harten tiefen Schatten, die auf die Arbeitsplätze fallen und hier ungemein hören, denn es ist natürlich ein gewaltiger Unterschied, ob man im Schatten eines Baumes bei der hier durch die große Lichtfülle der Sonne immer noch reichlichen und vor allem gleichmäßigen Helligkeit eine Arbeit verrichtet, oder ob man auf seinem Arbeitsplatz Licht und Schatten nebeneinander hat. Das Auge stellt sich dann auf die Helligkeit der beleuchteten Stelle ein und empfindet die daneben im Schatten liegende als schwarz, so daß es auch hier nichts genau erkennen kann.

So ist es richtig.

Wenn man einen Raum, dessen Decke und Wände das Licht nur wenig zurückstrahlen, dennoch gut beleuchten will, benutzt man zweckmäßig Glühlampen in großen Metallschirmen, sogenannten Tiefstrahlern, die das Licht nach unten auf die Maschinen und Arbeitsplätze lenken und eine Blendung der Arbeitenden verhindern. Die Tiefstrahler müssen in solcher Anzahl verwendet und planmäßig so angeordnet werden, daß die störenden Schatten, die jede Einzellampe verursacht, durch die Lichtregel der benachbarten Leuchten stark aufgehellt oder ganz beseitigt werden.

Hat der Arbeitsraum eine weiße Decke und hellfarbige Wände, so kann man deren Eigenschaft, aufstrebendes Licht zum größeren Teil zurückzustrahlen, für die Raumbeleuchtung gut ausnützen. Man verwendet dann Leuchtgeräte, bei denen die Glühlampe in eine große Hülle aus Opalglas eingeschlossen ist. Das Licht der Glühlampe tritt durch das Opalglas nach allen Richtungen aus, strahlt also nicht nur (wenn auch vornehmlich) nach unten, sondern auch auf die Decke und die Wände, von denen es aber wieder in den Raum zurückgestrahlt wird. Dieser Umstand bewirkt eine Streuung des Lichtes, die zur Folge hat, daß die auftretenden Schatten viel weicher und weniger tief ausfallen, als bei Verwendung von Tiefstrahlern.

Durch die Opalglashülle wird auch die Blendung vermieden, weil das Auge nicht mehr den blendenden Lichtfleck der Glühlampe, sondern die mildleuchtende Opalglasfläche erblickt.



Diese Beleuchtung gestattet Feinarbeit ohne Überanstrengung der Augen.

Goethe konnte das nicht wissen.

Einen Raum mit weißer Decke und hellfarbigen Wänden kann man auch nahezu schattenlos beleuchten. Man verwendet hierzu Leuchtgeräte, deren Metallschirm nach der Decke gerichtet ist, also gewissermaßen umgekehrte Tiefstrahler. Dann tritt kein Lichtstrahl unmittelbar nach unten, sondern das gesamte, von den Glühlampen erzeugte Licht wird auf die Decke und die oberen Wandteile gelenkt und erst von diesen großen Flächen in den Raum zurückgestrahlt. Diese Beleuchtungsart heißt deshalb indirekt und gleicht der des gleichmäßig bewölkten Himmels hinsichtlich ihrer Wirkung. Für Arbeitsräume kommt sie nur in Ausnahmefällen zur Verwendung, weil die Schattenlosigkeit den Arbeitsrücken und anderen Gegenständen den Eindruck der



Eine vorbildliche Beleuchtungslage.

Körperlichkeit nimmt und somit ihre deutliche Erkennbarkeit vermindert. Eine gewisse „Schattigkeit“ der beleuchteten Gegenstände ist also notwendig, nur störende Schatten müssen vermieden werden.

Auf die Arbeitsplätze kommt es an.

Bisher war nur von der Allgemeinbeleuchtung des Arbeitsraumes die Rede. Man kann auch auf eine der beschriebenen Arten den Raum so hart und gleichmäßig beleuchten, daß gleichzeitig sämtliche Arbeitsplätze reichlich und ohne störende Schatten beleuchtet sind. In den meisten Fällen aber, wenn es sich um feine und lehrreiche Arbeiten handelt, die zum erforderlichen guten Sehen hohe Beleuchtungsstärken verlangen, wäre es unwirtschaftlich, diese im ganzen Raum zu haben, während sie nur auf den Arbeitsplätzen selbst erforderlich sind.

Deshalb zieht man es vor, den Arbeitsplätzen Sonderbeleuchtung zu geben. Die Allgemeinbeleuchtung, die dennoch nicht fehlen darf, braucht dann weniger stark zu sein.

Auch bei dieser Sonderbeleuchtung des einzelnen Arbeitsplatzes werden noch vielfach uralte Vorurteile gegen die Hygiene begangen. Da hängt z. B. vor der Werkstattsschreiberin eine Glühlampe, die aus einem zu flachen Blechschirm veralteter Bauart herausragt und mithin blendet. Die flache Schirmform läßt das Licht der Lampe teilweise austreten, anstatt es ausschließlich auf den Arbeitsplatz zu lenken. Das Licht wird also schlecht ausgenutzt. Kommt dann noch dazu, daß die Wattstärke der Lampe zu gering ist, so ergibt sich eine in jeder Beziehung unzulängliche Beleuchtung des Arbeitsplatzes. Nicht einmal die Anordnung der Leuchte ist zweckmäßig, denn es fallen störende Schatten auf die Arbeitsfläche. Der Schirm der Leuchte muß so gestaltet sein, daß er die Glühlampe völlig gegen die Augen des Arbeitenden abschirmt, mithin eine Blendung sicher vermeidet, kein Licht seitlich austreten läßt, sondern es ausschließlich auf die Maschine, das Werkzeug und die es führenden Hände lenkt.

In vielen Fällen wird man es vorziehen, statt einer Pendelleuchte, eine Werkplatzleuchte zu verwenden, deren Schirm mittels Gelenkarm vielseitig verstellbar ist. Man kann dann je nach der Arbeit den Schirm so einstellen, daß der austretende Lichtkegel am günstigsten auf das Werkstück fällt, also weder störende Schatten noch das Auge blendende Spiegelungserscheinungen auf glänzenden Stellen verursacht.



So soll es nicht sein.
(4 Archiv-M.)

Oskar Meßter, Berlin:

Mein Weg mit dem Film.

Ende November begibt Oskar Meßter, der Altmeister der deutschen Filmtechnik, seinen 70. Geburtstag. Zur gleichen Zeit bringt die Deutsche Kinetotechnische Gesellschaft in Max Hefes Berlin, Berlin, seine Lebenserinnerungen aus 40 Jahren Arbeit im und am Film heraus.

Wir sind heute schon in der Lage, aus dem Werk einige interessante Abschnitte zu veröffentlichen.

Wie das erste deutsche Filmstudio entstand.

Im November 1896 hatte ich das erste deutsche Kunstlicht-Studio errichtet. Es lag in der vierten Etage, Friedrichstraße 94 a. Wir benutzten vier Bogenlampen von der Firma Körtting und Kathigien für je 50 Ampere. Allerdings ließ die Kohlenregulierung viel zu wünschen übrig. Nur allzuoft klemmte sie oder verlöte aus einer anderen Ursache und das Licht flackerte. Trotzdem war diese Kunstlichtbeleuchtung ein erheblicher Fortschritt gegenüber den Freilichtaufnahmen. Ich wurde unabhängig vom Wetter und konnte bei jeder Witterung arbeiten. Dabei war ich sicher, daß mir

die Dekorationen nicht vom Winde fortgeweht oder vom Regen durchnäßt wurden, wie ich dies in meinem Dachstudio oder im Garten des Berliner Apollo-Theaters erlebt hatte. In diesem Kunstlichtstudio wurden wöchentlich die ersten Kunstlichtfilme in Europa gedreht. Von diesen etwa 18 Meter langen Filmen wurde „Der Ruh auf dem Mastenball“ und der Kesselfilm „Bade zu Hause“ wochenlang im Berliner Apollo-Theater vorgeführt. Mit meinen Atelierlampen, die ich auf transportablen Ständern montiert hatte, nahm ich zu Beginn des Jahres 1897 erstmalig in Deutschland und auch wohl erstmalig in der Welt in einem Ballsaal eine Polonaise kinematographisch auf. Die

wahrgenommene Aufnahme vom Ballfest des Vereins Berliner

Bresse führte ich anschließend des nächsten Besessels vor.

Damit, daß ich mit der „Kinetik“ nach der üblichen Friedrichstraße 302, begann der Geschäftskarakter dieser Straße sich zu ändern, es entstand das Berliner Filmviertel.

Bevor ich zur Errichtung dieses Ateliers und den damit verbundenen Umbauten meine Zustimmung gab, hatten wir halb Berlin nach einem vorhandenen geeigneten Glasatelier abgesucht. Aber so etwas gab es nicht, weil die Glasateliers nur für die Zwecke der Porträtphotographen, Maler und Bildhauer errichtet waren und diese arbeiteten nur mit Nordlicht.

In diesem Glasatelier waren wir natürlich ebenso wie bei unseren früheren Aufnahmen auf dem Dach vom Wetter abhängig. Bei den inzwischen länger gewordenen Aufnahmen sollte auch das Licht länger gleichmäßig bleiben.

Ein „Sonnenschiefer“ mußte melden, ob das nächste Wolkenloch und die Sonne für die Zeit der Aufnahme freigegeben wird. Leider irrte er sich besonders bei schnellziehenden Wolken häufig, und die Aufnahme mußte wiederholt werden. Bei diesem Glasatelier mußten natürlich die Dekorationen jedesmal umgebaut werden, wenn die für Vormittag angelegten Aufnahmen erst des Nachmittags stattfinden konnten, weil die Sonne dann nicht mehr im Osten stand. Das veranlaßte mich endlich in Erwägung zu ziehen, ob ich auf dem Himmelsburger See ein schwimmendes nach der Sonne drehbares Atelier errichten sollte.

Musik beim Film.

Ich kenne keine öffentlichen Filmdorfürungen ohne Begleitmusik. Schon bei den ersten Kinodorfürungen be-

nutzte man, wie wir wissen, „Musik eines Edison-Phonographen“. Von heute der Klavierpieler mit dem verstimmt Klavier ab. Ein Unterhaltungsfilm ohne Musik ist wirkungslos. Von Anfang an erstrebte man mit mehr oder weniger Erfolg eine

Abereinstimmung zwischen Bild und Ton.

Dies konnte natürlich nur mit einer Musik erzielt werden, welche die bildliche Darstellung noch unterfüttert. Leider bestand das Repertoire mancher „Kintopie“ nur aus wenigen Stücken, die zu allen Genen paßten sollten.

Man erzählt von einem rührseligen Henny-Borten-Film, der durch ein Violoncello herzerweichend falsch begleitet wurde: als sie sich verzweifelt ins Wasser stürzen will, tief ein Wihbold: „Henny nimm den Geiger mit!“

Film, Grammophon und Schallplatte: Die ersten Tonfilme.

Bis 1913 hatten sich 500 Lichtspieltheater mit meinen Biophonen eingerichtet. Die Abereinstimmung zwischen Ton und Bild war einwandfrei solange meine Techniker vorführten.

Unter Benutzung zweier abwechselnd wirkender Blattenteller führte ich eine Anzahl längerer Tonbilder vor, unter anderem den gefürchten zweiten Akt aus der Operette „Die Fledermaus“, mit einer Spieldauer von 15–20 Minuten.

Zur Erzielung einer höheren Lautstärke benutzte ich mehrere Tonträger zu gleicher Zeit. Im Berliner Apollo-Theater ließ ich

5 Platten gleichzeitig laufen.

Jede der 5 Membranen wirkte auf einen zwei Meter langen Trichter. Die Lautstärke erhöhte sich zwar nicht um das Fünffache, dafür trat das durch die Radeln hervorgerufene Nebengeräusch härter hervor.

In Deutschland reichte die erste Tonbildplatte bis zum Jahre 1913. Bis dahin waren von den deutschen Produzenten etwa 1500 Tonbildnegative in einer Gesamtlänge von etwa 100 000 Meter in den Verkehr gekommen, wovon auf meinen Teil 1/3 fiel.



Beleuchtungs-Rezept für Arbeiten an der Kartei!

Fürs Arbeit an größeren Arbeitstische erfordert eine Leuchte an fester, aber beweglicher Stelle mit einer 60 Watt-Lampe; dann geht die Arbeit flott vonstatten. Man verwende Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendelten Leuchtstift, die in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich sind.

OSRAM-D-LAMPEN

RHEINISCHE ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT G.M.B.H.
HELENENSTRASSE 26 WIESBADEN GEGR. 1906 • TEL. 27441

AUSFÜHRUNG ELEKTRISCHER ANLAGEN UND
LIEFERUNG ELEKTRISCHER GERÄTE ALLER ART

ERWEITERUNGEN • INSTANDSETZUNGEN • MOTOR-REPARATUREN



Wirkungsvoll
und billig
im Betrieb ist
NEON-LICHT

Gute Beleuchtung

schm. Beratung unverbindlich

Karl Krumb, Elektromeister
Licht-, Kraft- und Signalanlagen
Friedrichstr. 10, Westendstr. 30, F. 21716

BELEUCHUNGSKÖRPER
große Auswahl, billige Preise
RADIO, günstige Teilzahl.

H. EBELSHÄUSER

Wiesbaden, Bleichstr. 47, Tel. 22814

Paul Steimer

Jetzt Nerostraße 3 / Tel. 23459

Licht, Kraft und Radio
Beleuchtungskörper

Theodor Heiland

Schwalbacher Straße 91, Tel. 25066

Ausführung sämtlicher Installationen
Radio-Apparate, Reparaturen, Antennenbau

Rich. Drehwald

Elektrotechnisches

Installations-Geschäft

Jahnstraße 38, Tel. 27726

Wasser * Licht
u. sanit. Anlagen
Reparaturen
jeder Art

Ein „Kleine
Anzeige“ im
Wiesbadener
Tagblatt
schafft Arbeit
und Verdienst



Ludw. Haberstock

INSTALLATIONSGESCHÄFT

Adolfstraße 7 Telefon 28608

Elektr. Uhren- u. Signalanlagen

Licht- und Kraftanlagen

Personen-Rufanlagen

C. Theod. Wagner GmbH.

Wiesbaden, Schierstr. 31-33

A. KRÄMER

& H. MÜNCH

Elektrotechnische Werkstatt und Schlosserei

Wiesbaden, Westendstraße 28, Fernruf 28214

Licht - Kraft - Radio

Licht-Reklambau, Reparaturwerk! Elektromotoren

u. bestechen. Apparate! Beratungen unverbindl.

Elektro-Installation

G. Schmidt

Adlerstr. 37 / Ruf 22861



Ein schönes zuverlässiges

Radio-Gerät

ziert Ihr gemütliches Heim

Gebr. Olsson

Bleichstraße 17

Techn. Büro für Licht und Kraft

Karl Hamann

Wiesbaden, Fernruf 26571, Bülowstraße 18

• Installation elektrischer Anlagen

• Beleuchtungskörper, Heizapparate

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Reparaturen jeder Art werden gut, prompt und preiswert

ausgeführt. Kostenlose Ausarbeitung von Projekten.

Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden

L. Hansohn & Co. Moritzstraße 49

Telefon 27878



Licht ist Leben!

Die rechte LEUCHE

für Ihr Heim

kaufen Sie bei

Bauer

Widelsberg 20



Im besten Licht

erstrahlt das Heim

durch moderne,

schöne Beleuch-

tungskörper. Herr-

liche Zimmerkronen,

Schreibtisch-, Nacht-

ischlampen, Ampeln

stehen zu Ihrer Ver-

fügung.

Groß ist die Auswahl,

niedrig die Preise!

FRANKE

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

Neugasse 11 / Ruf 27824

Ihr Installateur

G. Diefenbach

Platter Straße 32

Telefon 23988

Radio

Willi Keller

Elektr. Licht, Kraft,

und Radio-Anlagen

Luisenstraße 47

Schwalbacher Straße 44

M. Commichau

Licht-, Kraft- und

Signal-Anlagen

Fernsprecher 26980

Tage voller Freuden!

Lillian Harvey, Willy Fritsch
Paulchen Kemp und Oskar Sima

— — — die „Glückskinder“ sind da!



Spielleitung: Paul Martin

Dieser neue Harvey-Fritsch-Spitzenfilm der Ufa hat das künstlerische Format um die Welt zu erobern, die fröhliche Tendenz, um die Welt zu erheitern und den hinreißenden Schwung, um die Welt zu begeistern!

„Jetzt sitzt man da und findet keine Worte mehr, die das Lob auszudrücken vermögen, das dem neuen Ufa-Lustspiel „Glückskinder“ gebührt. Am zutreffendsten mag noch der Ausdruck „nie dagewesen“ sein.“ Acht-Uhr-Abendblatt

Ufa-Tonwoche und Ufa-Kulturfilm „Wilna“

Heute 4.00, 6.15, 8.30 Samstag
So 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Ufa-Palast

Verleihe Autos an Selbstfahrer!
Die Wagen sind neu u. versichert

A. Loyal, Moritzstraße 32
Telephon 21883

Reisen und Wandern

Ausflugsort Schläferskopf
Café-Restaurant

452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht,
2½ km von Chausseehaus und Eisener Hand.
Mittagessen zu 1.— RM. la Wein!
Gute Autostraße und Spazierwege.

Stadtverband
der Evang. Frauenhilfe Wiesbaden
Einladung zu einer
Mitgliederversammlung

Donnerstag, den 5. November, abends 8½ Uhr im
Saale des Ev. Vereinshauses, Waller Straße 2.
Bericht von Frau Dr. Elie Bedel-Wüller über
„Die deutsche Frau im Weltkrieg“
und Frau Harrer-Weincke über
„Was ist Frauenhilfe?“
Gäste sind herzlich willkommen.
Die Heilw. Berthilde Dr. Helene Frick.



Schlechtes Sehen auf der Straße
ist gefährlich, darum schnell
greif zu Bouffiers Augengläsern
denn dann siehst Du klar und hell
Optikermeister **Bouffier**
Rheinstr. 49, Eckhaus Kirchgasse
Lieferant sämtlicher Kassen

Heute Sonntag 4 u. 8 Uhr
Fest-Premiere!
„Die Welt zeigt
ihre Stars!“

Das russische Stimmphänomen
Basia Ossiporona

Der weltliche Caruso

Die fliegenden
3 Crotos

Das vorwiegendste Luftschauspiel
der Welt

8 und weitere
Trümpe
neuester Varietékunst
Karten: 40, 60, 80, 1.20
Heute 4 Uhr: Kleine Preise

SCALA

Union-Theater
Rheinstraße 47

zeigt bis einschl. Montag:

„**MORAL**“

Nach der gleichn. Komödie

mit

Fita Benkhoff/Jupp Hussels

Ab Dienstag:

Die Leuchter des Kaisers

Carl Ludwig Diehl, Sybille Schmitz

UFA-PALAST

Sonntag

1. November 1936

11½ Uhr Vorm.

4. Wiederholung:

Der großartige Kultur-Groß-
film vom heldenhaften Kampf
kühner Deutscher um den

HIMALAYA



NEUN BLIEBEN AM BERG

Ein dokumentarisches
Filmwerk von unver-
gänglichem Wert!

Grandiose Aufnahmen
aus Schnee und Eis
in 7000 Meter Höhe!

Eltern!

Zeigt auch der heran-
wachsenden Jugend dieses
vorbildl. Filmwerk großen
deutschen Forschergeistes!

Dazu die neueste Ufa-Woche
Vorverkauf, Ufa-Kassen

Obstbäume

alle Sorten

und Formen, la Markenware,
zum festgesetzten Tagespreis
erhalten Sie **sortenecht** bei

Gottlieb Möller Söhne

Wiesbaden — Tel. 26400

Markenetikett führende

Raumschule.

Verkauf:

Hindenburgallee neben Villa 61

**EIN PHILIPS
FÜR IHRE KINDER.
FÜR IHRE FRAU.
FÜR SIE SELBST!**

Das schönste Geschenk ist ein PHILIPS.
An jedem Tage des Jahres wird es
ihnen und ihrer Familie neue Freude
bringen. Unverblinde Vorführung
der PHILIPS-Empfänger durchs



„Aachen-Super 548“, der „Universal-
Wochensender „Empfänger“, mit einem EN 273.“

Radio-Leffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

APOLLO
Moritzstr. 6
Wiesbadens neuestes Filmtheater

Die große und die kleine Welt



Vier Namen garantieren
diesem Film den Erfolg

Victor de Kowa Edna Greyff

Adele Sandrock Heinn. George

Montag letzter Tag!

Wo.: 4, 6.15, 8.30 So.: 2, 4.10, 6.20, 8.30

MARTINI BAR
TAUNUSSTRASSE 27
BIS 4 UHR TANZ
CHARLY
mixt Ihr Spezial-Getränk
OTTI
unterhält Sie meisterhaft
am Flügel und Akkordeon

Vorteilhafte
Bezugsquellen sucht und findet
Hausfrau immer im Anzeigenteil des
„Wiesbadener Tagblatt“

Sonntag letzter Spieltag

Willy Fritsch / Heli Finkenzeller
Paul Kemp / Fita Benkhoff
Albrecht Schoenhals
Gina Faldenberg

Boccaccio
Der Held aller Träume
FILM-PALAST



Wo die Lerche singt

nach der Operette von Franz Lehár mit

Marta Eggerth

Lucie Englisch · Hans Söhnker

Rudolf Carl · Tibor von Halmay · Fritz Imhoff

Regie: Carl Lamac

Die gestrige Uraufführung in Berlin ein künstlerisches Ereignis!
Die große Künstlerin Marta Eggerth
in einer ihrer besten Leistungen!

Auf der Bühne:

DIE MONGADORS-TRUPPE
Eine hervorragende Darbietung der Weltstadt-Varietés!

Heute Sonntag erstmals!

WALHALLA

4.00, 6.00, 8.30 Uhr — So. 3 Uhr — Kartenbestellung Tel. 23535

Film- und Lichtbilder-Vortrag
Konteradmiral a. D. Dr. h. c. F. Spless

„Die Reichsmarine im Dienste
der Meeresforschung“

im **Kurhaus** Dienstag, 3. November,
20 Uhr kleiner Saal

Eintrittspreise: Num. Platz RM. 1.50, nichtnum.
Platz RM. 1.-, für Dauerkarteneinhaber RM. 0.60

LUNA-TON-THEATER
SCHWALBACHER-STR. 57.

K. Gold / M. Glandius
Th. Lingen / R. Romanowsky
in

„Der Ammenkönig“

Ein fabelhaft Lustspiel der Tobis-Europa

Anf. Wo. / 4.00, 6.15, 8.30
So. 2.00, 4.15, 6.30, 8.45

M. Klubsesselomnibus zur Besichtigungsfahrt

„Hindenburg“, Flughafen Rhein-Main

u. Stadtrundfahrt (Frankfurt), am
3. u. 4. November, Preis RM 2.50,
Abfahrt 1.30 Uhr, Platzbestellung
und Abfahrt Bahnhofstraße 59,
W. Nell, Telefon 26201

APPELL an die Kaufwelt
und Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt

Deine Mark -

Deinem Arbeitskameraden!

Kauf-Lose der
Reichs-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung

424752 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
RM 1.600.000.

Thalia

Kirchgasse 72
Ein reizvolles Filmspiel
nach dem Bühnensstück „Prinzess Dagmar“

Angela Salloker

(bekannt als „Mädchen Johanna“)
Mit: a. Hörbiger, Erika v. Thellmann



Mädchen- pensionat

Ein entzückend. Film, meister-
haft inszeniert, mit wunder-
schönen Melodien wird zu
einer Freude für Auge u. Ohr

Regie: **Geza von Bolvary**

Musik: **Ralph Benatzky**

Wo.: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Capitol

am Kochbrunnen

Auch heute noch sehen Sie

Sybilie Schmitz

Carl Ludwig Diehl

Brigitte Helm

in dem spannenden
Gesellschaftsfilm

Ein idealer Gatte

Sonntag:

2.00 4.00 6.15 8.30

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Berlin.
Schalterhalle rechts.

Walhalla

Heute Samstag großer

Abschiedsabend

der beliebten Damenkapelle

Kleve Samoffy

Ab Sonntag das Universalgenie

Weigel Lorogo

mit seiner elektr. Orgel

„Trautonium“

Es
sind
Tat-
sachen!

Es kann jederzeit durch Unterlagen
erhärtert werden, daß Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt eine Menge
guter Angebote oder Nachfragen
bringen. Darum wird auch kein
Anzeigenteil so stark in Anspruch
genommen und wenn Sie es selbst
erit verfußt haben, sagen Sie auch:
„Es sind Tatsachen!“



Immer kleidsam und schön

Pelz

wirkt ein Kleidungsstück aus

Bei der Vielseitigkeit der Modelle wird Sie der er-
fahrene Kürschner stets gut beraten. Lassen Sie
sich deshalb ganz unverbindlich die schnittigen und
kleidsamen Modelle zeigen. Ich führe alle Preislagen.

Robert Winkelbach

Wiesbaden, Webergasse 3, neben dem „Nassauer Hof“ • Tel. 22981

1	2	3	4	5	6	7
Briefpapiere	Füll- halter	Geschäfts- bücher	Ein- gang	Zeichen- bedarf	für die Kleinen	Praktische Neuheiten
						Möbel und Maschinen

Die 7 Schaufenster von **Koch am Eck** Michelsberg-Kirchgasse zeigen viele
beachtenswerte und praktische Artikel. Betrachten Sie bitte die Auslagen.

Deutsches Handwerk

Handwerk und Außenhandel.

Von Dr. Schüler, Generalsekretär im Reichsstand des deutschen Handwerks.

Vor der Außenhandelschule der DAF sprach am 29. Oktober der Generalsekretär des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. Felix Schüler, über die Grundlagen der handwerklichen Exportförderung. Er führte fernerhin etwa folgendes aus:

Man begegnet häufig der Ansicht, daß das Handwerk lediglich für den lokalen Markt arbeite, eine Meinung, die jedoch niemals der wahren Wirklichkeit entspricht hat, denn schon zu Zeiten der Hanse lag sich eine beträchtliche Handwerksausfuhr insbesondere nach den nördlichen Ländern, sowie nach Ost- und Westeuropa nachweisen. Der Zusammenbruch der Hanse im 16. Jahrhundert traf auch das Handwerk in voller Schärfe. Auf dem Binnenmarkt wandte sich das Kaufinteresse im 19. Jahrhundert von der guten Qualitätsware ab und mehr der billigeren industriellen Massenware zu, womit der Absatzradius im In- und Ausland enger wurde. Trotzdem kam der handwerkliche Export auch in der Vorkriegszeit nicht völlig zum Erliegen. Einzelne Berufe — Spitzenkloppler, Schnitzer, Kachelbrenner, Kupfer, Instrumentenmacher, Drechler usw. — haben noch hochwertige Kunstgegenstände ausgeführt. Aber auch andere (Schlosser, Gürtler, Feinmechaniker usw.) haben den Export nach einigermaßen in Fluß gehalten. In der Nachkriegszeit ging dieses Geschäft erheblich zurück und schumpfte bis auf 50 Millionen RM jährlich zusammen.

Die Käufer deutscher Handwerksgegenstände sind keineswegs nur europäische Länder, obgleich England, Holland, Belgien, Frankreich und die nördlichen Staaten im Vordergrund stehen — besonders hinsichtlich Kunsthandwerklicher Gegenstände. Aber auch sehr weitläufig ist nach unseren Ermittlungen das Interesse in Japan, China, dem Siam, sowie in Nord-, Mittel- und Südamerika.

Als wir daran gingen, den Rückgang des Handwerks-exports wieder auszugleichen und wertvolle Geschäftszusammenhänge wieder neu anzuknüpfen, stießen wir auf Schwierigkeiten, die ja allgemein bekannt sind: Zollmauern, Einfuhrkontingentierung, Einfuhrverbote usw. Dazu kam, daß vor dem nationalsozialistischen Umbruch die Systemregierungen kein besonderes Interesse an der Förderung der Handwerksausfuhr an den Tag legten.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ging die neue Handwerksorganisation mit verstärkter Kraft daran, die verlorengegangene Stellung in der Ausfuhr wieder zu erlangen, was nur mit gegenüber früher veränderten Mitteln möglich war.

Der gute Stamm von Vertretern, die bis Kriegsausbruch für deutsche Qualitätsarbeit im Auslande Absatz schufen, war nicht mehr in gleicher Stärke wie früher vorhanden. Im Innern fehlte unter Betrieben die Kapazität, dazu trat ein gewisser Mangel an Erfahrungen auf dem Gebiet neuerzeitlicher Ausfuhrbedingungen, und es fehlte schließlich Kenntnisse der Devisenwirtschaft und der neuen Gepflogenheiten des Auslandsgeschäftes. Alle diese Gründe führten dazu, daß der Reichsstand des Deutschen Handwerks eigene Ausfuhrförderungsstellen errichtete. Zurzeit beklehen solche Stellen in Leipzig, Berlin und München, weitere sind für Hamburg, Frankfurt a. M. und Königsberg vorgesehen. Die Leitung dieser Stellen liegt in Händen von Exporteuren, die das Ausfuhrgeschäft praktisch kennen gelernt haben und dadurch die exportierenden Handwerksbetriebe in allen notwendigen Fragen beraten können.

Um diese Ausfuhr jedoch überhaupt erst zu ermöglichen, war es erforderlich, auch unter diesen Gesichtspunkten die Leistungsfähigkeit des Handwerks weitgehend zu verbessern. Im Hinblick darauf, daß sich der handwerkliche Export auf die Dauer nur dann halten kann, wenn die einzelnen Betriebe tatsächlich einwandfreie Qualitätsarbeit liefern, gewannen die dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, die Neuordnung des Meisterprüfungswesens, die Schulung der einzelnen Meister in Kostulatur und Buchführung und vor allem auch die handwerklichen Gütezeichen erhebliche Bedeutung. Auch hier sind alle Voraussetzungen geschaffen worden, die ein reibungsloses Arbeiten der Ausfuhrförderungsstellen ermöglichen, die aber auch dem Handwerk die Berechtigung geben, sich an der deutschen Ausfuhr zu beteiligen.

Wir denken nicht daran, Export um jeden Preis zu treiben, sondern sind bestrebt, eine systematische Bearbeitung des Auslandsmarktes durchzuführen. Wir haben auch nicht die Absicht, durch betrübliche Herbeiführung von Massenexporten mit der Industrie in Konkurrenz zu treten, sondern wollen zusätzliche Ausfuhr in größerer Handwerksleistung treiben. Wir treffen daher auch eine strenge Auswahl der ausfuhrfähigen Betriebe und Erzeugnisse. — Eine Sonderaufgabe fällt der Ausfuhrförderungstelle in Leipzig insofern zu, als sie die Gemeinschaftsausstellungen des Handwerks auf der Leipziger Messe vorbereiten und auch an anderen Messeplätzen mit

ihren Erfahrungen durch Rat und Tat den Ausstellern zur Seite stehen kann.

Der Weg nach Leipzig bedeutet zugleich den Weg auf den Weltmarkt.

Auf der Herbstmesse 1936 konnten gegenüber 17 Handwerksausstellungen in Herbst 1935 34 eigene Stände des Handwerks gezeigt werden. Daneben fanden noch eine Reihe Gemeinschaftsausstellungen des Kunsthandwerks im Grassimuseum sowie Sonderausstellungen des niedersächsischen und thüringischen Handwerks im Petershof statt. Wir beschränken uns in Leipzig auf ganz bestimmte Qualitätsware, weil wir dort neben der Industrie ausstellen und auf diese Weise einen Vergleich mit den Industrierzeugnissen ermöglichen wollen.

Mit diesem Weg zur Leipziger Messe ist zugleich der Weg zur Aufnahme von Beziehungen zum Handel gegeben und zwar wiederum durch Vermittlung der Ausfuhrförderungsstellen.

Wir haben in Berlin eine „Ausfuhrstelle des deutschen Handwerks G. m. b. H.“ gegründet, um dadurch in der Lage zu sein, selbst Exportaufträge anzunehmen und reiblos abzuwickeln.

Dies geschieht nicht etwa, um dem Außenhandel eine neue Konkurrenz zu setzen, sondern um einerseits solche Handwerksgegenstände abzugeben, die der Handel bisher nicht führte, und um andererseits dem Käufer oder Exporteur die Möglichkeit zu geben, mit einer Stelle statt mit einer größeren Anzahl von einzelnen Handwerkern über den Abschluß eines größeren Auftrages zu verhandeln.

Wir haben insbesondere auf der letzten Leipziger Herbstmesse die Erfahrung gemacht, daß in erster Linie hochwertige Handwerksgegenstände gefragt waren. Während der Olympiade wurde die im Haus des Handwerks in Berlin eingerichtete Exportmusterschau von zahl-

reichen Ausländern besucht. Aus fast allen Ländern der Erde bewiesen die Besucher ein reges Interesse, und sie stellten eine besondere Nachfrage in folgenden Artikeln: Instrumente für Ärzte und Wissenschaftler, Werkzeuge und Maschinen für Haushalt oder Landwirtschaft, Messer, Büchsen und Sportartikel, Musikinstrumente, Knöpfe, Gefäße, Kristall, Keramik, handgewebte Stoffe für Möbel, handgesponnenes Garn, handgewebte und -gefärbte Decken, Handtaschen aus Stoff und Leder, und ganz besonders Drechseln und Holzbildhauerarbeiten.

Wir konnten weiter feststellen, daß das Ausland nicht, wie vielfach angenommen wird, ausschließlich modische oder sonstwie fragwürdige Neuheiten um jeden Preis beziehen wollte, sondern vor allem solche Dinge, die sich durch wirkliche Formenschnitzerei bei tragbaren Preisen auszeichnen und bereits bei uns tägliches Gebrauchsgut geworden sind.

Die von uns betriebene planmäßige Ausfuhrförderung soll ja auch keineswegs den Versuch einer Verdrängung anderer Exportware darstellen, sondern eine allgemeine Ausfuhrförderung als zusätzliche Ausfuhr im besten Sinne bewirken. Darum sollen auch die Ausfuhrstellen namentlich den Ausfuhrhändler dazu anregen, sich mehr und mehr des Exports unter deutschen Handwerksbetriebe zu bedienen. Was von uns aus dazu getan werden kann, um eine möglichst in die Tiefe gehende Produktionsarbeit zu leisten, wird geschehen, denn im Auslande ist der Begriff „Deutsche Handwerksarbeit“ zu einem Wertbegriff besonderer Art worden, der neben dem schon bekannten Begriff von der deutschen Qualitätsarbeit steht.

Das Handwerk ist nur zu einem Teil Bearbeiter ausländischer Rohstoffe, und deshalb sehen wir den Haupterfolg des Handwerksports darin, daß hauptsächlich die Arbeit der Hand bezahlt wird. In Anbetracht der gegenwärtigen Rohstoff- und Devisenlage glauben wir nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet zu sein, zu unserem Teile dazu beizutragen, die von uns benötigten Rohstoffmenge und die dafür erforderlichen Devisen selbst zu erzeugen.



Die Symbole des deutschen Handwerks.

Einige der wichtigsten neuen Zeichen der Reichsinnungs-Verbände.

(Graph. Werkhütten, A.)

Internationaler Handwerkerkongress.

Gesellenanstalt. — Einberufung einer Arbeitsbesprechung nach Frankfurt.

Die Internationale Konferenz des Handwerks in Zürich, an der Handwerks-Organisationen von Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, der Schweiz und anderen europäischen Staaten teilnahmen, befaßte sich mit der Aufgabe des Handwerks, für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses Sorge zu tragen. In einer Entschließung traten die Vertreter zur Förderung der beruflichen Erziehung der Handwerksjugend grundsätzlich für einen Austausch von Hand-

werksgehilfen von Land zu Land ein. In einer zweiten Entschließung wurde die Prüfung der Frage angesetzt, ob nicht anlässlich von Ausstellungen und Messen eine besondere Ausstellung für ausländische Handwerksbetriebe charakteristischer Art geschaffen werden könne. Die einzelnen Landesorganisationen sollen bei ihren Registrierungen die erforderlichen Schritte unternehmen, um eine Sonderbehandlung handwerklicher Erzeugnisse in Bezug auf die Kontingentierung zu erreichen. Zur Festlegung der einzelnen Punkte für den Beginn des Gesellenauslaufs im Frühjahr 1937 beruft die deutsche Handwerksführung eine Arbeitsbesprechung nach Frankfurt a. M. ein.

Vom Meister erdacht, vom Gefellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.

Elektroinstallateure

Schiersteiner Str. 18 — Tel. 26718

K. HOLL

Radio-Anlagen

Eigene Reparatur-Werkstätte
Teilzahlung gestattet

Maschinenbauer

Platter Str. 18, Telefon 28471

Karl Hühnergath

Zylindererschleiferei / Auto-
Ersatzteile / Maschinen-
Reparaturen aller Art

Maler

Zietenring 10 — Telefon 25463

Heinrich Sopp

MALERMEISTER

Alle ins Fach schlagende
Arbeit gut und preiswert

Messerschmiede

Friedrichstraße 8 — Tel. 23654

HERBST

Inh. ERNST VOOS

Stahlwarenfachgeschäft
schärft Ihre Scheren, Messer
gut und preiswert

Planvolle

Werbung

durch Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt
belehrt das Geschäft

Schuhmacher

Kl. Kirchgasse 2 am Mauritiusplatz

A. Schönfelder, Schuhmachermeister
Reparaturen und Neuanfertigungen

Dachdecker

Bülowsstraße 4 / Telefon 28027

Ferdinand Steeg

Ausführung von Asphalt-Arbeiten

Philippsbergstr. 7, Sedanstr. 7

GEBR. J. RAU

Fernsprecher 22927

Bedauchungs- und
Asphalt-Geschäft

Es ist
nicht immer leicht

sich selbst zu loben.
Aber in der kleinen
Handwerker-Anzeige
können Sie, und zwar
jedemal wieder an-
ders, Ihre Leistungen
bekanntgeben!

Der Marschall von Polen.

Generalinspekteur Rody-Emig.

Der 11. November ist Polens hoher nationaler Feiertag. An diesem Tage begibt das Land die Feste seiner Unabhängigkeit. Als der junge Adler Polens zu neuem Glanze emporstieg, lag eine Welt in Trümmern. In Deutschland raste die Furie der Rebellion durch die Straßen. Die alten Reichshäuser waren auf- und donnergelassen. Auch Deutschland mußte seinen schmerzlichen Opferbeitrag an das wiedererstandene Polen zahlen. Aber der Mann, der das neue polnische Staatswesen aus dem bisherigen Russisch-Polen, aus dem österreichischen Galizien und der preussischen Provinz Polen zusammenfügte, mußte genau, daß Polen nicht Behand haben würde als Fülle des französischen demokratischen Parteienhaates, und er setzte es auch ab, Polen bauernd in ein Völkerverhältnis zu Frankreich zu bringen. Marschall Rody-Emig, der die Welt von Anfang an auf einen Ausgleich mit dem großen deutschen Nachbar eingestellt. Freilich mußte er sich ein ihm langjähriger politischer Führer in Deutschland erweisen, um ein brauchbares Nebeneinander der beiden großen Völker zu schaffen.

Es war nicht leicht, die inneren und äußeren Lebensbedingungen des wiedererstandenen Polenreiches so zu formen, daß der Staatsaufbau gefestigt werden konnte. Willkür hat beides erreicht. Als der alte Marschall die Augen schloß, konnte er es in dem Bewußtsein tun, für sein Vaterland das Beste geleistet zu haben. Schon damals bestimmte er als Generalinspekteur der polnischen Armee den General Rody-Emig. Er sah in ihm seinen geborenen Nachfolger. Nun soll das Polen und der Welt dadurch verdeutlicht werden, daß Generalinspekteur Rody-Emig als polnischer Unabhängigkeitskämpfer dieses Jahres die Würde eines Marschalls von Polen erhält. Damit wird gewissermaßen Willkürs politisches Testament in seinem letzten Will vollzogen.

Es gibt Verfassungstheoretiker, besonders auch bei uns in Deutschland, die da meinen, eine Verfassung müsse alles höchst schwierig und weit enthalten. Der Verfassungsstogen und Nachfragen. Und es ist kein Zufall, daß das große

britische Empire heute noch keine Verfassung besitzt, die alle Teile des politischen Geschehens in Artikel oder Paragraphen faßt. Auch das Dritte Reich hat keine solche papierne Grundlage. In Polen war die überragende, ja alles beherrschende Stellung Willkürs gleichfalls in der Verfassung nicht vorgesehen. Der alte Marschall begnügte sich mit dem Vollen des polnischen Staats praktisch zu leiten. Polen hat einen Staatspräsidenten, den sehr würdigen Professor Rakici. Er genießt alle Ehren des Staatsoberhauptes, und ihm fiel schon zu Lebzeiten Willkürs die Aufgabe zu, Polen nach innen und außen zu repräsentieren. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Der neue Marschall wird als der „zweite Willkür“ in Polen gelten, aber in Wahrheit laufen doch alle Fäden des staatlichen Zusammenhalts und der politischen Nachwirkung in seinen Händen zusammen.

Die Armee ist das starke Rückgrat des neuen Staates, der sich, der die Brandung der politischen Bewegungen sicher auslängte und ausrichtete. Willkürs Willkürs haben die Rody-Emig diese Armee geschaffen. Jenezeit hand der neue Staat in Lebensgefahr. Als 1920 die Rote Armee in fernen Anfangserfolgen bis ins Reichsgebiet der polnischen Hauptstadt vordringen war und Rudjennys Reiterkavallerie schon weithin davon aufstach, da setzte Rody-Emig mit der Kerntruppe der Legionäre zum energiegelassenen Kampf ein. Das Kriegsglück drehte sich, und der polnisch-russische Krieg endete mit einem Siege Polens. Damit war der Staatsaufbau nach außen hin gesichert. Als das polnische Parteienklima den neuen Staat vor weichen demokratischen Willkürs mit verführten Versuchungen herauswusch, da wachte, unternahm Willkürs 1926 seinen Handstreich auf Warschau, und wieder fand er in Rody-Emig seinen getreuesten Kämpfer. Die Reinigung des Staatswesens gelang, und Polen blieb nun auch noch inneren Erschütterungen verschont. Vor wenigen Wochen weiste Rody-Emig in Frankreich. Er wurde dort mit den höchsten Ehrungen überschüttet. Er hat für Polen eine Anleihe herausgeschlagen und maßgebend auch sonst sehr viel erreicht. Er ist aber nicht der Mann, auf den Schmeicheleien und Ehrungen Eindruck machen. Er kennt sein Ziel: ein starkes, unabhängiges Polen, das nach jeder Hinsicht sein eigenes künftiges Leben zu führen gewillt ist.

er noch in weiter Ferne steht. Jetzt, so lange wir in Ruhe sind, werden keine Beurlaubungen vorgenommen, damit die Gefechtskräfte der Kampagne nicht geschwächt wird. Ist der Urlaub wieder offen, dann dauert es immer noch 1/2 Jahr, bis ich an die Reihe komme.

Schon morgens um 5 Uhr ging der Tag los. Bis 11 Uhr kamen wir nicht zur Ruhe. Dauernd marschieren und Gefechte. Ich kann Dir sagen, da wird man müde. Ich habe schlechte Stiefel, dazu den Fuß aufgeschwulst, so daß ich kaum noch laufen konnte.

Hoffentlich komme ich aus der Frontlinie, es wird Dir doch auch lieber sein.

Was hast du dir denn dabei gedacht, wie Du gefahren bist, daß ich nun noch gemordet bin? Sicher gelacht, nicht wahr? Aber es geht ganz gut. Heute lagte der Unteroffizier: Wir können mit unserem neuen Koch zufrieden sein. Es gab Suppenuppe, Buchweizen und Kartoffeln. Alles natürlich in einem Topf.

Ja, und diese schönen menschlichen Dokumente treu-jorgender Jungenschaft lagen nur auch in dem großen Topf: Biederich Neuland...

Tea Ostfries. Mischung kräftig u. ergiebig 125 g 1.25 **Linnenkohl**

Versichere deinen Rücken!

Ob auch die Welt, verendet und vermesselt sich rings umher voller Hölle und Blut, wir wollen alles um uns herum vergessen, und nur den Wert der Nachricht nicht ermessen aus Hollenwood!

Frau Gertrud Nelson, Friseurin erster Größe, verleiht des Rückens meinen Platz, von Hals bis an die sogenannten Schöße, tutrum, die ganze tadellose Bißge zum höchsten Sach!

Jeht sich ein Kraker oder gar ein Fisel, beist ihr ein Floß die Lendenwirbel wund, so nimmst sie die Versicherung beim Fisel, die zählt ihr täglich dann als das Karndel 200 Pfund!

Eink konnte uns vielleicht noch tief entzünden ein Frauenangst von edelm Schnitt; jedoch im Film von heute spielt der Rücken, vor allem aber in Gesellschaften, erheblich mit!

Die Hüfte und die Größchen in den Wangen, die Jähne, selbst, wenn sie schon abgemitt, die Haare, die in allen Farben prangen, das alles war, mit Wangen und mit Wangen, schon lang geföhlt!

Nur eines gibt und fikt zu allen Zeiten ganz unverändert hinter solcher Stirn, Teils hat es weiter so nichts zu bedeuten, Teils zählt es zu den Nebenbühnenfiguren: das Großgehirn! Bud.

Leonh. Grosch Dein dem Reiniger Farbermeister Laden: Danneberg 24 Betrieb: Moritzstr. 10, Tel. 22552

Biederich Neuland.

Schon manbelt es sich auf der Uferstraße des Rheines von Biederich nach Schierke. Der hübschlangwälgig jahren war es nicht so nett. Da ließ ein schmaler, schmieriger Pfad dort entlang. Für eine so breite und geräumige Anlage wäre gar kein Platz gewesen. Knapp vor dem Damm des Schierkeiner Hofes fanden damals ein paar alte Kopfweiden, und in dem Bruchwasser langen Kruten und Frösche und tummelten sich gelbbäuchige Molche. Schon damals hatten die flügel Menschen, die sich so gerne die Natur und ihre Kräfte dienstbar machen, des Vater Rheins tiefe Fährtrinne nötig und es waren deshalb Kruten angelegt worden. Will diesen Kruten haben sie, mit gutiger Unterhaltung der Rand- und Schraubenbohrer und einiger eigener Rapsölse eines nicht unbedeutlichen Fahren Raus gewonnen.

Dieses Neuland am Rhein ist der Friedhof der Wiesbaden-Biedericher Kultur und Zivilisation, ein Friedhof von gemäßigtem Ausmaß. Und das schließt und schließt Tag um Tag, wird verordnet, angelegt und liegt dann harmlos grün da, trägt Platanen und Pappeln beide nach, morgen vielleicht Lagerplätze und Speicher, Berladerampen und was man sich ausdenken mag. Wie eine Nacht (sicherlich das nicht gerade wohlriechende Bruchwasser noch in das verordnete Neuland hinein). Da tummeln sich noch Wildenten, scheitern Schreitenten mit Saukopf, Leiternwagen mit Kartoffelkraut, Kippstapfen mit Speisegerätschaften, Sandstatten mit Haus- und Hofbraun. Neben dem zerbrochenen Kinderwagen (sicherlich im leichten Morgenwind ein Papiertorb mit Inhalt). In sein zerbrochenes Weidengestalt hat sich eine selbstgebaute Willkürhölle ältesten Datums so heillos vermurkst, daß auch ein Lumpenhammer sie langsam löst. Die zerfallene Gummibühnenhölle vom Sommer liegt neben dem Fensel-donigglücklichen. Da ist ein Buschbüsch von einem Bootnamen, und ich weiß auch von welchem: von der Treue. Da trauern Fahradreiter, vermittlern abgehende und verschüttene Autoreifen, graslos lastet eine Nippstapf aus der Zeit des Jugendstils die Gipshölle eines großen Mufflers an. Er bittet sein jermühtes Haupt auf ein Schild: Eingang für Lieferanten. Daneben harrt ein zerbrochener Christbaum, hunder fröhlicher Urlaub und hat sich zur Kamerabild einen verbeuteten Petroleumlampenbrenner gelüßt. Und: was Dippe, was Dippe! Was Dippe und — was immer! Was Wannen! Was Wannen und Körbe! Nach den Töpfen und Eimern wird ein späteres Jahrtausend, das diese Kultur-schicht einmal mit dem Spaten aufschneidet, unsere Zeit als Juhl- und Gemaltur anspinnen, wenn dann nach der Menge des Vorkommenden die Bezeichnungen gewählt werden. Ob man dann auch noch schütteln kann, wo ein alter Kopfsteil sein Ende fand? Wo eine legergefüllte Matratze moderner?

Aus angeborener Neugierde höherer in einem Bündel, das Gedrucktes enthält. Da halte ich Wertvolles in der Hand: Hannes vom Ried. / Als Räuber geachtet:

„Der Mond trat hinter den Wolken hervor. Hannes gab einen Ruf der Überraschung von sich. Er hielt die Hand über die Augen und spähte schärfer aus. „Was gibt's, Hannes?“ fragte einer der Genossen neugierig und stellte sich neben ihm auf. „Was ließt du?“ „Sieh schau hinüber“, erwiderte Hannes vom Ried mit befeuert, aufgeregter Stimme. „Erkenntst du die beiden Männer?“ — „Ja möchte nicht, wer sie sein sollen — es ist so dunkel. Aber, das ist doch wahr-

haftig Räuberhauptmann Bittelschunt und der Koden-narbig.“ — Auch die übrigen erkannten die beiden Männer, die im Schatten des Gestrüppes dahinschlüpfen...

Und da! Gelesen sei diese Morgenstunde! Heinrich Anton Reichweis, der vorwegene Räuber und Willkürhölle oder Dreizehn Jahre Liebe und Treue im Felsengrab.

„Deutsche Leser! Wollt ihr ein echtes richtiges Räuberleben kennen lernen, ein Leben, erfüllt von Liebe und Haß, Edelmut und Verbrechen, wollt ihr erfahren, wie ein schöner, hochbegabter Mann um eines geliebten Mädchens willen sich mit ihr in eine Felsenhöhle neugierig, weil er dieses Mädchen so wahrhaftig und eifrig liebte, daß er das Antlitz seiner Lore der Kammertür, die dieser Lore des Rheins nachschleifte, nicht zeigen wollte, weil sie ein Räuber sein gründen, wie es ihm, daß dieser Mann ein Räuber, seine Gelde Rose die Frau eines Banditen wurde, leit den sensationellen Roman...“ Schade — nur Heft 5 finde ich.

Und da: Feldpostbriefe, Feldpostkarten. Aus dem Osten, aus dem Westen. Da man banen in 1000 Jahren noch etwas existieren wird? Im Gehen lese ich das Bündel Briefe und Karten. Es erzählt von dem Sorgen eines guten und getreuen Karl um die liebe Minna daheim, beginnt 1915, endet 1918.

„Du fragst in Deinem Briefe immer wieder nach meinem Urlaub. Ich kann Dir nur immer wieder mitteilen, daß

Blick nach draußen.

Der Pfarrer auf der Bühne.

Augenblicklich läuft in einem Londoner Theater ein Schauspiel, bei dem der Held des Stückes gezwungen ist, allabendlich große Mengen von Lebensmitteln zu verschlucken, vor allem solche vegetarischer Art. Das Stück geht nun schon seit Monaten über die Bretter dieses Hauses. Und Abend für Abend wird der arme Mann, nur, weil es seine Rolle vorschreibt, sich als großer Feindgut betätigen. Dem Publikum kamen aber allmählich Bedenken über die Realität der so ungeheuerlich verpönten Mengen. Wie aus Zuschriften aus dem Publikum an die Theaterdirektion hervorzu-gehen, zeigten die Zuschauer Zweifel in die Echtheit der Lebensmittel und meinten, alles sei nur künstlich und gepöpt. Das erforderte sowohl die Direktion als auch der Schauspieler, der sich so tollkühn genug mit diesen Riesensportmen abzuquälen mußte. Als Beweis für die Wahrhaftigkeit der Szene ließ sich dann die Direktion die Originalrechnung für sämtliche bisher gelieferten Naturalien von dem Delikatessenwarenhändler kommen und daraus ergab sich einwandfrei, daß der Schauspieler während der Spielzeit des Stückes... 400 Stück Bonanen, 60 Pfund Tomaten, 30 Pfund Rabe und 30 Pfund Junge aufgefressen hatte, — seine Gewichtszunahme vermehrte man lieber nicht.

Die „Girl Pat“ wurde verkauft.

Das kleine Fährschiff „Girl Pat“ wurde kürzlich zur Versteigerung gebracht. Das kleine Schiffchen hat unlängst ungeheures Aufsehen erregt, als sein Kapitän Osborne mit ihm durchging, aus Gründen, die heute noch nicht geklärt

sind. Die Reife der kleinen „Girl Pat“ über den Atlantik, ohne genügend Nahrungsmittel und ohne Kartenmaterial und nautische Instrumente, und ständig gehegt von zahlreichen Radiolobern, hat dem Schiffchen einen gewissen „Ruhm“ gegeben. Dazu kamen noch sehr geheimnisvolle Auktionen der Polizei und der Rederei, der das kleine Schiff gehört, über die wahren Hintergründe der Protesten reise des Schiffes, so daß man auf die bedeutungsvolle Klärung sehr gespannt sein konnte. Sie ist bis heute ausgeblieben.

Das Schiff könnte eigentlich einen gewissen Liebhaberwert gewonnen haben. Da aber trotz der Reife der „Girl Pat“ die Tage der Romantik heute vorbei sind, wird sich die „Girl Pat“ mit dem normalen Preis von etwa 3000 Pfund begnügen müssen. Summarisch ist auch dieser Preis recht hoch, den man wohl nur in Anbetracht der besonderen ausgezeichneten Seefähigkeit des Schiffes bezahlen wird.

Eine neu entdeckte Insel im Ozean.

Die Halbinsel Florida wird in absehbarer Zeit Insel sein. Der seit zwei Jahrzehnten schwebende Plan eines Kanalbaues zwischen Florida und dem Golf von Mexiko wird jetzt in Angriff genommen. Der Kanal führt von Savannah zum Palmetto-Golf durch Florida und hat eine Länge von 370 Kilometer, von denen jedoch nur 150 Kilometer kanalisiert zu werden brauchen, während auf dem verbliebenen bereits vorhandene Wasserläufe benutzt werden können. Durch die Anlage des Kanals, dessen Breite zwischen 75 und 330 Meter schwankt, wird die Halbinsel Florida vom Festlande gänzlich abgetrennt, so daß man in naher Zukunft nur noch von der „Insel“ Florida sprechen kann.



2 Millionen Deutsche

leben von der Herstellung des deutschen Bieres (das ist etwa soviel wie die Einwohner von Hamburg und München zusammen). Gibt es einen besseren Beweis für die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Bieres, das unübertroffen in der ganzen Welt?

Bier ist deutsches Volksgetränk, Bier regt an und ist bekömmlich

• AUTORISIERTE VERTRETUNGEN FOR

Autos

UND ZUBEHÖR



**-Automobile
Schäufele & Co.**

Garagen und Werkstätte Mainzer Str. 88, Tel. 23885
Ausstellungsraum Wilhelmstraße 8, Telefon 23885



Automobile

Alleinvertretung:
Glaser & Reimers
G. m. b. H.

Marktstraße 17-19, Telefon 20444



Verkauf-Kundendienst

Tel. 21330 Reparaturwerkstatt-Garagen

FRITZ KILIAN

Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82



R. Marschall

Schwalbacher Str. 41, Tel. 23533

Verkauf

Kundendienst

Reparaturwerkstätte

Ersatzteile



Autohaus Wiesbaden

Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946



Auto-Wink

Verkauf

Kundendienst

Rep.-Werkstätte

Fahrschule

Bahnhofstraße 10, Ruf 27765



Motorrad- u. Autopedart

Köppler

Ersatzteile Friedrichstraße 39

Telefon 21766

Zukunft zur
Olito-Schiffsfahrer
Seanzel



Dotzheimer Str. 28, T. 20909

**Autoreifen-
Spezialhaus**



Garage International

Wiesbaden — Adolfsstraße 6 — Telefon 27306

1911-1936
25

Auto- u. Motorrad-
Zubehör
nur bei

August Seel

Schwalbacher Str. 7
Telefon 23921.

TANKT

Uitings Ole bevorzugt!

Auslieferungslager

und Großtankstelle

Mainzer Str. 102, Tel. 28616



UITING-BENZIN

Flotte, moderne Filzkappe in verschiedenen Modelfarben **375**

Elek. modischer Chasseur m. separier. Filzdammit u. Schleier **575**

Kleidsame, jugendliche Glöcke m. Biesenleppung und Federdammit **490**

Neue Winterhüte

in kleidsamen Formen

Karzentra

Wiesbaden, Kirchgasse Ecke Mauritiusplatz Das Geschäft ist Sonntag, 1. Nov. geöffnet von 14.30 bis 18.30 Uhr

Foto-Heep
Jetzt nur: **Kirchgasse 26**
früher Café Kaplinger

6 Postkarten in brauner Tönung 4.50
4 Passbilder 0.50
Photo-Apparate • Photo-Artikel

Krieger

Marktstrasse 9, Ruf 26831
Herde, Öfen, Gasherde.

Auto-Reparaturen
an Karosserien
Lastwagen usw.
Blecharbeiten
Neuaufbauten
Fr. Schmitt
Karosseriebau
Frankenstr. 7
Gegr. 1906
Tel. 22116

Neu
Molenstraße 10



Paul Warkentin

hat den Umzug und Modernisierung der neuen Geschäftsräume Kirchgasse 68 vollendet.

Die heutige Eröffnung

ist eine gewaltige Lederschau in Damen-
taschen, Koffer und Lederwaren aller Art.
Qualitätsware zu niedrigen Preisen!

Bitte achten Sie darauf:

jetzt **Kirchgasse 68**

**Bezugspreise
des Wiesbadener Tagblatts**

14tägig: Durch Träger (einschl. 93R. 0.14 Beifolgebücher) **RM. 0.94**
In einer Ausgabestelle abgeholt **RM. 0.90**
(einschl. 93R. 0.10 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)
Im „Tagblatt-Haus“ abgeholt **RM. 0.80**
Monatlich: Durch Träger (einschl. 93R. 0.30 Beifolgebücher) **RM. 2.00**
In einer Ausgabestelle abgeholt **RM. 1.85**
(einschl. 93R. 0.15 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)
Im „Tagblatt-Haus“ abgeholt **RM. 1.70**
Durch die Post bezogen (einschl. 93R. 0.42 Beifolgebücher) **RM. 2.77**

Beratung über alle sonstigen, das Bezugsneuen betreffenden Fragen durch unsere Vertriebs-Abteilung.

Die älteste und größte Bausparkasse des Kontinents, die

Gemeinschaft der Freunde Müstenrol

in Ludwigsburg finanziert Ihr Eigenheim. Sie hat schon für rund 17 300 Bausparfamilien über 242 Millionen RM bereitgestellt. Fachgemäße persönliche Beratung unverbindlich und kostenlos. Verlangen Sie die Druckschrift Nr. A1 kostenlos.

Werbe-Drucksachen
in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

OLYMPIA-RADIO

Olympia 12 . . . RM. 163.- m.R. mit Kino-Skala
Olympia 23W . . . RM. 225.- m.R. Olympia 54 . . . RM. 275.- m.R.
Olympia 23 GW RM. 250.- m.R. Olympia 65 . . . RM. 375.- m.R.

Sachsenwerk, Niedersiedlitz - Dresden





Radio?

dann nur im
Fachgeschäft

Größte Auswahl
Antennenbau
Radio-Werkstätte

Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling

Wiesbaden, Kirchgasse 29, gegenüber Woolworth / Ruf 25788

ZU IHREM VORTEIL!
**Neue
OPEL
Preisverkürzung**



Mehr Wert
für jede Mark!

Unverbindliche Probefahrt bei:

Autohaus Wiesbaden

29 Bahnhofstraße 29



Stat Brüder
ges. gesch.

Die neue
Zigarren-Serie
zu 10, 12, 15 u. 20 Pf.
in mildem würzigem Aroma.

Zigarren-Witte

Bahnhofstraße 19 Schiersteiner Str. 1a
Br. Burgstraße 4 Lahnstraße 2



Sie finden bei mir
die deutschen Qualitätsräder
Adler . . . von 69⁵⁰ an
Brennabor „55⁵⁰“
Wanderer „64.-“
Teilzahlung gestattet

Spezialräder
Herrenräder 31.- 38.50 44.50 usw.
Damenräder 34.50 41.50 44.50 usw.
über 50 verschiedene Modelle
Darlehensscheine werden in
Zahlung genommen.
Alte Räder werden eingetauscht

Fahrrad-Klauss

Bleichenstraße 15 (am Bauseplatz)
Durchgehend geöffnet.

Die neuen Herren-Hüte:

Echter Borsalino



Die Weltmarken

HABIG
BORSALINO
LINCOLN BENNETT



OBERLÄNDER
Astoria — Rockel

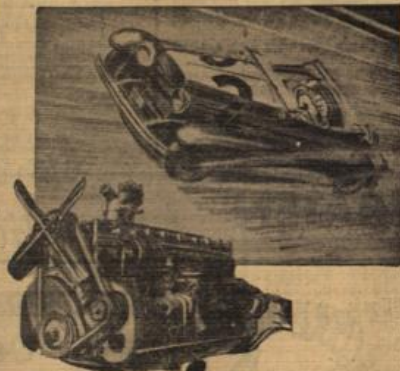
und andere erste deutsche Hutmarken

RM. 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10.- 11.- 12.- 13⁵⁰
15⁵⁰ 17⁵⁰ 18⁵⁰ 21.- 23.- 25.-

Otto Kurowsky

HERREN-AUSSTATTUNGEN
FEINE FERTIGKLEIDUNG

Wiesbaden Wilhelmstr. 34
Sonntag von 14¹⁵—18¹⁵ Uhr geöffnet



Energie
u. Leistung

Pelze

kauft man beim

Kürschner!

Er verfügt über das zur einwandfreien
Beratung unbedingt notwendige Fach-
wissen und berät Sie richtig und gut.

Kaufen Sie deshalb in den Fachge-
schäften und Fachbetrieben unserer
Mitglieder.

Kürschner-Innung Wiesbaden

Delbermann
Lose Verkauf
• Bahnhofstr. 15

erinnert an Erneuerung der
Preuß. Klassenlose zur 2. Klasse

Kauflose noch zu haben

6 Karten in brauner Tönung

2 Aufnahmen zur Wahl

nur **450**

Foto J. Rimbach

jetzt Langgasse 10, Marktstraße 9

Moderne Fotos
aller Art

la Kernseite 300-g-Ringel - 28

Kraft Boppel

Oranienstraße 12 Bismarckring 19
Bleichstraße 13 Wellritzstraße 16

Dekorations - Artikel

Weihnachts-Frisse
Papiera
Sterne
Zweige
Glöckchen
Glimmerwatte
Eiszacken
Preisschilder
u. viele viele Dekorationsartikel

Papierhaus Hutter

Kirchgasse 74



LOSEN
in jeder Art

LOSEN
für jeden Zweck

LOSEN
in riesiger Auswahl

LOSEN
in allen Preislagen

LOSEN
UNSERE GROSSE
LEISTUNG

Krennrich & Co

BERUFS-UND ARBEITSKLEIDUNG

WIESBADEN • MICHELBERG 15

ECKE COULINSTRASSE

Gute Leistungen können Sie nur von Maschinen verlangen,
die gut gepflegt und ihrer Art entsprechend gewartet werden.
Auch im geschäftlichen Leben ist es falsch, große Erfolge zu
erwarten, wenn der Eigenart des betreffenden Wirtschaftso-
bジェクト entsprechend zu wenig oder gar nichts getan wird.
Die Eigenart des Kleinhandels z. B. verlangt eine intensive
Zeitungs-Werbung. Ein Geschäft kann heute nicht mehr
existieren, wenn es nur seine engsten Nachbarn zur Kundhaft
hat. Darum inserieren einflussvolle Geschäftsleute immer im
WIESBADENER TAGBLATT
Sie wissen, der Erfolg bleibt niemals aus!

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Exner
Hildegard Exner
 geb. Zahn

Wiesbaden, den 31. Oktober 1936

Frauenlobstraße 3

Seipzig

Thalia-Theater, Kirchgasse 72

Pelzhaus Schenk

Wiesbaden, Gemeindebadgasse 4 — Fernsprecher 22726

Jacken u. Mäntel

Füchse in Silber, Natur u. gefärbt

Fohlen, braun und schwarz —

Skunks, Kragen und Colliers —

Neuanfertigung, Umarbeitung, sowie Reparaturen in bester Ausführung.

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden

gegründet 1892

Übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Geschäftsstelle:

Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Für Augengläser?**Optiker Müller**

Langgasse 45 • Fernspr. 22184

Lieferant aller Krankenkassen

Beerdigungsinstitut
Wilhelm VOGLER

Bücherplatz 4 — Telefon 25300

übernimmt Bestattungen aller Art

Überführung mit eigenem Leichen-Auto billigst.

Nach längerem schwerem Leiden
 verschied am 29. Oktober unser guter
 Vater, Schwiegervater, Großvater und
 Onkel

Herr Joseph Reitz

im 71. Lebensjahr.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Reitz

Familie Philipp Reitz

Frau Lösch.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1936.
Scharnhorststraße 9.Die Beerdigung findet am Montag,
den 2. November, nachm. 3¼ Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
 nahme bei dem Ableben unseres lieben
 Enkelchen lagen wir auf diesem Wege allen
 herzlichsten Dank. Besonders danken wir
 Herrn Kaplan Dams, sowie dem WGB
 „Gedächtnis“ für den erhabenen Grabstein
 und die Kranzüberlegung. Ferner danken
 wir für die Kranzüberlegung von der
 Badervereinigung „Savaria“, dem Krieger-
 und Wirtshausverein 1879, dem Scharf-
 wälderklub, der Braunsweiler Kasse, so-
 wie seinen Wandern- und Spielkameraden.
 Auch den Hausbewohnern, Nachbarn, Kasse-
 gen, allen Bekannten, sowie allen denen,
 welche ihm die letzte Ehre erwiesen, sei
 herzlich dankt.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Frau Marg. Seith, geb. Förster.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1936.
Waldramstraße 8.

Das von meinem verstorbenen Vater inne-
 gegebene Geschäft führe ich in ununterbrochener
 Weise weiter.

Seinrich Seith, Schneidermeister.

Herzlichen Dank

für erwiesene Teilnahme

A. Böppler

Wiesbaden, Dotzheimer Str. 15

KURHEIM H. SCHOEBEL

Heilung von Herz, Nerven u. Stoff-
 wechselkrankheiten - Lähmungen
 Man verlange Prospekt!

BAD KREUZNACH - KURHAUSSTR. 10 - TEL. 2922

Habe mich in Wiesbaden, Ecke Goldgasse
 und Langgasse als HEILPRAKTIKER für
 Strahlentherapie, Endothermie-Chirurgie,
 chirurgische Kosmetik niedergelassen!
R. SCHOEBEL - WIESBADEN
 GOLDGASSE 18, ECKE LANGGASSE

350 verschiedene

Kleider - Samte

Lindener-, Royale-, Pann-,

Chiffon- u. Wasch-Samte

— Muster 8 Tage zur Wahl —

Samthaus Schmidt, Hannover 94.

Bronchialtee

Floradix

ist das Beste bei Verschleimung der Luftröhre,
 Husten und dessen bösen Folgerschmelungen.
 Nur zu habenWiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
 P. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13Arbeit
gibt Brot**Herren**

würdigen Sitz und
 Eleganz — die Fach-
 leistung von

Schuh-DeuserMauritiusstraße 9
neben der Vereinsbank

Für die aufrichtigen Beweise inniger
 Teilnahme bei dem Heimgange unseres
 lieben Entschlafenen, des Kaufmanns

Ferdinand Vulpus

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Carl Vulpus

Familie Karl Feubel.

Wiesbaden, im Oktober 1936.

Statt besonderer Anzeige.

Am 30. Oktober entschlief im 77. Lebensjahr, nach
 geduldig ertragenem Leiden, sanft und still unser lieber
 guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Eduard Doerr

Ingenieur u. Fabrikdirektor i. R.

In tiefer Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen:

Dr. jur. Erich Doerr

Dipl.-Ing. Eugen Doerr

Dr. med. Edmund Doerr.

Berlin-Charlottenburg, Schmiedeborg L. R.,
 Wiesbaden, den 31. Oktober 1936.**Zwei Eisen im Feuer!**

Qualität und Zuverlässigkeit!

Leitmotive unsrer Arbeit, Grundsätze, die in der
 Hand des erfahrenen Fachmannes Außerordent-
 liches vollbringen müssen. Wir sind in der glück-
 lichen Lage, Ihnen diesen Fachmann in der Person
 unsers Herrn Heinemann vorzustellen, der in der
 Herrenbekleidungsbranche Ruf und hohes Ansehen
 genießt. Nennt man in Deutschland die besten
 Namen, nennt man den seinen. Es ist für Sie als
 Kunde eine ausgezeichnete Gewähr, zu wissen:
 Das Auge des Fachmannes ruht wachsam auf jeder
 Leistung unsers Hauses. Sie finden stets auf-
 merksam Gehör für Ihre Wünsche und zuver-
 lässigen, praktischen Rat. Was wir schaffen,
 ist Qualität, man kann sich darauf verlassen!

OTT HEINEMANN

Gut und zuverlässig

Am 27. Oktober 1936 verschied nach
 kurzem schwerem Leiden meine teure
 Frau, unsere liebe Tochter, Schwester
 und Schwägerin

Frau Luise Ruoff

geb. Zollinger.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei der in aller Stille stattge-
 fundenen Beisetzung sagen wir hiermit
 allen Freunden und Bekannten besonders
 Herrn Pfarrer Gerber und den Hausbe-
 wohnern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias Ruoff

Familie Karl Zollinger

Kiedricher Straße 10

Rheuma-, Gicht-

und Rheuma- und Gicht-
 leiden werden in der besten
 Weise behandelt.

Harnsäure-Tee

der Harnsäure löst und aus-
 scheidet und das Blut gleich-
 zeitig entgiftet und entkalkt.
 Orig.-Reinigung 93R. - 75 u. 1. -

nur in der

Drogerie

Nachenheimer

Ed. Nachenheimer

und Döhlmer

Straße.

Tel. 27820

Elegante Damenhüte annehmen

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.

Bensdorf, Kirchgasse 20, 1.



HÖHENSÖNNE

Ausstellung, Vorführung, Beratung im autorisierten Verkaufslager:

H. Heraeus & Co., Taunusstr. 9

Telephon 28941. (gegenüber dem Kochbrunnen)

Ausstellung, Vorführung, Beratung im autorisierten Verkaufslager:

P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2

Telephon 28227/28228

Wiesbadener Möbelschau

verbunden mit Abteilung Innendekoration zeigt in

5 Etagen und 14 Schaufenster
eine ries. Auswahl kompl. Wohnungseinrichtungen

Herbst Friedrichstraße 34
Eig. Werkstätte für Polstermöbel u. Dekorationen

Geschäfts-Empfehlung

Das Molkereiprodukten-Geschäft
Bleichstraße 25

habe ich übernommen und lade die verehrliche Käuferschaft zu einem Probekauf freundlich ein. Meine in langjähriger Tätigkeit bei ersten Firmen der Branche erworbenen Fachkenntnisse werden dazu beitragen, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Josefine Seil, Bleichstr. 25

ESCH & CO., MANNHEIM ESCH & CO., MANNHEIM ESCH & CO., MANNHEIM

Esch-Dauerbrenner
dersparsame, dauerhafte
woher
Esch & Co. Mannheim

Gute Figur
durch mein vom
Reichs-Patent-Amt gesch.

Maß-Korselett

Korsett-Meixler
Ta-nusstr. 27, Tel. 27250

Erfolgreiche rheinheimische gelbe
Speisefartoffel
zum Einkellern liefert bei Keller
zum Breiße von **3.20** pro
Gaul, Karl-Ludwig-Str. 10
(früher Drubenstraße)

Uhren Optik
J. RAPPL
Bleichstraße 25

3 Hüte

Niedrig im Preis
Flott in der Form



Moderner
Frauenhut
aus Filztuch, m.
flott. Ripsband-
Garnitur und
Agraffe **3.95**



Welchverarbeit.
Filzhut
mit modernem
Kopf, Filzstreif,
u. Federgarnitur **4.95**

Atelier
Glocke
besonders kleid-
same Form mit
breit. Ripsband
u. flott. Schleiße **5.75**



M. Kuppinger

Das große Spezialhaus für Damenhüte
Wiesbaden, Langgasse 12 Ecke Schützenhofstr.
Sonntag von 2.30 bis 6.30 geöffnet

Stoffe Winter

für den schön, qualitativ, preiswert!

Kleider-Karos
in aparten Farbbelegungen
ca. 70 cm brt., Mtr. 1.28, 1.15, **-.90**

Stichelhaar-Karos
Noppen und Strelap, ca. 70 brt.,
Mtr. 2.15, 1.95, **1.65**

Woll-Karos
in schönen dunklen Farben,
95 cm brt., Mtr. **2.95**

Hauskleiderstoffe
in großem Sortiment,
ca. 80 cm brt., Mtr. 1.75, 1.35, **-.98**

Crêpe Caid
schöne Woll-Qualitäten,
70 cm brt., Mtr. **1.45**

Woll-Romaine
in schönem Farbsortiment,
95 cm brt., Mtr. **2.95**

Kornkrepp
das mod. Gewebe, in großem
Herbstfarbsortiment, schöne
Woll-Qual., 130 cm brt., Mtr. **3.50**

Konturen-Cloque
eleg. Modewebe, in aparten
Farb., Woll-Qual., 130 brt., Mtr. **4.80**

Mooskrepp-Noppé
elegante Woll-Qualität,
130 cm brt., Mtr. **5.60**

Woll-Diagonal u. Noppen
für Complots
und Mäntel, 140 cm brt.,
Mtr. 4.25, **3.50**

Sportmantelstoffe
schöne Diagonal- u. Fischgrät-
bindungen, 140 brt., Mtr. 4.25, 3.70, **2.65**

Mantel-Bouclé
das bevorzugte Gewebe, 140 cm
brt., Mtr. 6.90, 4.50, 3.45, **2.75**

Velour-Cotelé
140 cm brt., blau, braun, grün
Mtr. **5.80**

Flausch-Mantelstoffe
in marine u. kamelhaarfarbig,
140 cm brt., Mtr. 8.90, 7.90, **6.90**

Mantel-Cotelé melange
braun und marine, 140 cm brt.
Mtr. **4.50**

Maroc für Mantelfutter
Kunstseide, ca. 95 cm brt.,
Mtr. 1.85, 1.68, **1.40**

KRANZ

WIESBADEN • KIRCHGASSE 62
vormals Joseph Wolf — Am Sonntag ist mein Geschäft von 1/3—1/7 Uhr geöffnet



MÄRKLIN

Eisenbahnen - Dampfmaschinen - Metallbaukasten
Flugzeug- und Autobaukasten
Heinr. Kneipp Nacht, Häfnergasse 12
Telefon 26090
KATALOGE — ANZAHLUNG — REPARATUREN

RADIO?
Dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing.
Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 29 Ruf 25788
Neueste Modelle, große Auswahl.
Fachmännische Beratung.

Louis Franke Spezial-
Gardinen-
Wäscherei
Spitzen- Dekorationen
Wilhelmstr. 28, Ecke Rathausstr. Ruf 28508

Damen-Handtaschen

Die neuen Herbst- und Winter-Neuheiten zu zeitgemäßen Preisen

Führend Führend

WIESBADEN - GR. BURGSTRASSE 10



Der Landgraf erobert Gibraltarr

Nach dem Aufzeichnungen Georgs von Hessen-Darmstadt

Gibraltarr mit seinen englischen Docks im Hafen, mit seinen in den Stein geschnittenen Geschäftstrassen, mit den englischen Landhäusern am Fuß des Felsens, mit den englischen Geschäften, in denen nur englisch gesprochen und mit englischer Münze bezahlt wird — diese vollendete Verbesserung britischen Stolz liegt in Spanien. Gehört seit 1704 den Engländern und liegt doch auf spanischem Boden! Und seit 1704 haben Spanische Könige und Generale den Engländern für diesen Granatpfahl alles geboten, was sie an



Trotzig küßt der Felsen in die Meerenge vor, ein Sinnbild von Albions Größe.

Land außerhalb ihrer Halbinsel befehlen. Selten hat England solche Angebote überhaupt beantwortet.

Der Mann aber, der ewig den Ruhm haben wird, Gibraltarr für Albion erobert zu haben, war — ein Deutscher! Der deutsche Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt gab den Engländern den einen Schlüssel zum Mittelmeer, wie anderthalb Jahrhunderte danach ein Franzose ihnen die andere Pforte überließen mußte. Damals, vor rund hundert Jahren, als v. Lessps den Suezkanal gebaut hatte.

Es gab damals, im Ausgang des 17. Jahrhunderts, für die nachgeborenen Söhne der kleinen deutschen Fürstentümer nur einen Lebensweg, den sie wohl alle beschritten haben: sie nahmen Kriegsdienst bei irgendeinem fremden Monarchen, erwarben sich — da Krieg zum höchsten Handwerk des Soldaten gehörte — Ruhm, Ehre, Reute, Vermögen und kamen so bald zu der Stellung, die ihnen das elterliche Fürstentum nicht geben konnte. In englischen Soldaten kämpften sie gegen Irland; dem Kaiser dienten sie, wenn es wieder gegen die Türken ging; den holländischen Provinzen waren sie Regimenter an, unter Ludwig XIV. kämpften sie für Frankreichs Ruhm. Überall in der Welt trafen sich diese verstreuten Kinder der großen deutschen Mutter, die nicht die feilschenden Soldaten waren, die über Europas Schlachtfelder zogen.

Vier Jahre alt war Georg von Hessen-Darmstadt, als er Regimentskommandeur wurde. Natürlich stellte man ihm



Die Schiffe eröffneten das Bombardement.

war ausgebrochen. Das Bündnis Europas gegen Ludwig XIV. von Frankreich war endlich zustande gekommen.

Wilhelm III. von England war der Führer dieses Weltbundes gegen Frankreich. In seine Dienste trat im Jahre 1701 der Landgraf Georg. Er kannte Spanien, war in Madrid und Barcelona gewesen und hatte sich dort Freunde erworben. Nun eilte er nach London, um eine große holländisch-englische Expedition gegen Spanien vorzubereiten.

Von den Schwierigkeiten, die die Uneinigkeit der Verbündeten seinem Latendrang bereitete, erzählt er anschaulich in seinen Tagebüchern und Briefen. Fast zwei Jahre mußten vergehen, ehe die Flotte den Hafen von Portsmouth verlassen konnte, um bald darauf vor Lifabon, Antel, zu verfahren. Dann aber mußte er — es ist am 1. Mai 1704 — der Kaiserin Eleonore nach Wien berichten, daß „nach allem annehmen das große Werk nicht als erwünscht ablaufen kann“, denn der Intrigen und Zwischenspielen sei zu viel. Zweitausend Mann hatte er für einen Handstreich gegen Barcelona gefordert, sechshundert hatte man ihm bewilligt, aber der Geld hatte sich „von den Herren Ministern den S. Maj. dem König von Spanien so verringert“, daß Georg den größten Teil der sich noch meldenden spanischen Freiwilligen „mit guten Worten abgepöbelte und wieder nach Hause geschickt“ hatte, „weil ich nichts gehabt, womit solche zu unterhalten“. „Anden ist die Zeit und die schöne Gelegenheit verloren“, klagt er der Kaiserin, „ich bin un-

glücklich, in einer solchen Expedition mich gebraucht haben zu lassen.“

Es mußte etwas geschehen. Irgend etwas, ganz gleich, wohin es führen mochte. Nur militärischer Erfolg mußte es bringen, sollte der Ruhm des Landgrafen, des englischen Admirals Rooke und der holländischen Flotte nicht ganz und gar verloren gehen. Ein Sommer schon war nutzlos verstrichen — und nun befahl der Kriegsrat ein Unternehmen gegen Gibraltarr, die außerordentlich stark bewehrte Festung der Spanier.

Am 1. August 1704 erschien die Flotte in der Bucht von Gibraltarr. Dem tapferen Gouverneur Don Diego de Salinas standen nur hundert Mann regulärer Truppen zur Verfügung, dazu etwa 350 Militärsoldaten der Nambarische, über vierhundert englische und holländische Marineinfanteristen landeten unter dem Befehl des Landgrafen und schnitten jede Verbindung der Festung nach dem Land hin ab. Ein Landsturm forderte die Übergabe der Festung. Der große Kommandant lehnte ab. In der Nacht zum 2. August, einem Sonntag, näherten sich etwa zwanzig Schiffe der Stadt. Um 5 Uhr in der Frühe wurde das Bombardement eröffnet, das, wie der Landgraf ein paar Tage danach dem Thronanwärter Karl von Habsburg meldet, „so groß gewesen, indem achtzig neunhundert Stück als auf einmal losgegangen und solches bis vierzig oder mehrmal wiederholt worden, daß den menschen gedanken vergleicht nicht erhöht“. Innerhalb von fünf Stunden wurden 15.000 Schüsse in die Festung geschlagen.

Worauf denn alle Boote in der Flotte zum anlauf commandiert worden, welches dann so glücklich abgelaufen,

daß sie solches mit stürmender Hand eroberten...“ Freilich seien, so berichtet der Fürst weiter, gegen zweihundert Mann bei der Ertüftung eines Pulverturmes mit der Baklion, die die Spanier gesprengt hatten, in die Luft geflogen. — Ein Zahlenwert nach dem anderen fiel den Engländern in die Hände, weil Don Diego nicht genug Soldaten hatte, sie alle zu belegen. Am Samstag dieses Tages wurde „wieder ein fahrbar hineingeschleppt, um den Fels nochmalen aufzujorden, worauf dann der Gouverneur den vierten in der Frühe geandmortet, er wolle capitulieren.“

Gibraltarr war gefallen. Es hatte mit 124 Gefangenen, dreihundert Granaten, über tausend Gewehren und Kartätsen für lange Zeit die weiße Flagge zeigen müssen. Gibraltarr war englisch geworden, und ein deutscher Fürst hatte es genommen. Der tapferen Garnison wurde ehrenvoller Abzug gestattet. Als die englischen und holländischen Truppen sich zum Einzug vor der Festung geordnet hatten, öffnete sich während des Scherens, von Kugeln zerstückt, Tor, und heraus marschierten — achtzig Mann! Alle anderen lagen in den Trümmern der Wälle und Gräben...



Knurrend öffnete sich das von Kugeln zerstückte Tor.

König Olafs Söhne.

Von Olga Stüdtath-Stawig.

Vor vielen hundert Jahren lebte im Nordland ein König mit Namen Olaf. Einmal, so, er mit einem Kriegsheer aus gegen seine Feinde. Fünf Jahre kämpfte er fern der Heimat, und jedes Jahr besiegte er einen seiner Widerfächer. So hatte er zuletzt fünf Könige überwunden und war der alleinige Herrscher über ein großes Reich. Da wachte er sich mit seinen Kriegsgeliebten heimwärts, und sein Ruf lief vor ihm her.

Als die Königin Alia die Botschaft erhielt, daß König Olaf auf dem Weg sei nach seinem Königreich, rüstete sie ein großes Heer. Sie ließ bunteste Teppiche an die Wände der Königshalle hängen und ließ die besten Holzhölzer hinter den langen Tischen legen. Die schönsten Teppiche aber schmückten den Hof, der für den König bestimmt war. Die Knechte breiteten Stroh aus unter den Füßen und trugen die großen Krüge herbei, aus denen das Bier getrunken wurde. Andere Hausgenossen richteten ein Festmahl für die heimkehrenden Krieger.

Sobald nun König Olaf mit seinen Helden die Königshalle betreten und auf seinem höchsten Platz genommen hatte, fragte er nach seinen Söhnen. Da stand auch schon die Königin und führte die drei Knaben zu ihrem Vater. Sie waren noch jung, in der Blüte ihres Alters, der für den König geeignet, als König Olaf vor fünf Jahren Abchied nahm.

König Olaf freute sich sehr, als er seine Kinder wieder sah, aus denen unterdessen kleine, kräftige Knaben geworden waren. Er zog die beiden Ältesten zu sich heran und legte sie auf seine Knie, Guthorm auf das eine, auf das andere Halbdan.

Wie er aber so mit ihnen sprach und scherzte, überfiel ihn plötzlich der Gedanke, daß er ja seine Söhne gar nicht kenne, weil er so lange von ihnen fort gewesen sei. Es kam ihm in den Sinn, logisch ihren Mut zu erproben. Deshalb runzelte er die Augenbrauen und schaute die Knaben finstler und drohend an. Da senkten beide ihre Blicke und wagten ihren Vater nicht wieder anzusehen.

König Olaf ließ sich den Jüngsten, Harald, reichen. Harald blickte fröhlich zu seinem Vater auf, und als ihn der König zur Probe ebenfalls sornig anah, fürchtete er sich nicht, sondern schaute ihm fest ins Gesicht und verwandte den Blick nicht. Da wollte ihn der König noch fester prüfen. Er packte ihn fäh mit der Hand an seinen blonden Locken und schaute ihn verb. Wer Harald griff im selben Augenblick in des Vaters langen Bart und jaulte ihn wieder. Da lachte der König, löste die Knabenhand aus seinem Bart und legte zu der Königin: „Dieser wird ein mutiger Mann werden, und ich möchte nicht sein Feind sein, wenn er erst erwachsen ist.“

Am andern Tag gingen der König und die Königin an dem Ufer des Sees spazieren, an dem der Königshof lag. Da fanden sie Guthorm und Halbdan, die spielten zusammen. Sie hatten sich aus Lehm und Steinen Häuser und Scheunen gebaut und aus Holz Schiffe und Rinder geformt, das war ihr liebste Spiel. Ein wenig weiter, am Wasser, trafen sie Harald. Er hatte eine Anzahl Vögel gefangen und ließ sie am Ufer schwimmen.

„Was soll das bedeuten?“ fragte König Olaf. „Das sind meine Schiffe!“ antwortete Harald. „Diese hier sind die Handelsfahrzeuge, die großen aber, das sind meine Kriegsschiffe!“

Wieder lachte der König und sagte: „Vielleicht, mein Sohn, kommt es einmal dahin, daß du Schiffe besitzest.“ Dann rief der König Guthorm und Halbdan herbei, und als er seine drei Söhne um sich versammelt hatte, fragte er Guthorm, den Ältesten:

„Was möchtest du am liebsten haben?“

„Kornfelder!“ war die Antwort.

„Wie weit möchtest du denn, daß deine Äder reichen?“

„So weit ich nur sehen kann, rund um den ganzen See!“

Da sagte der König: „Da könnte allerdings viel Korn wachsen!“

Darauf fragte der König Halbdan, was er am liebsten möchte.

„Kühe!“ sagte der.

„Wieviel Kühe möchtest du denn haben?“

„So viele, daß, wenn sie zum Trinken gehen würden, sie nicht gedrängt stehen sollten rings um den See!“

„Das wären nicht wenige!“ meinte der König. Dann wandte er sich zur Königin und sagte:

„Ich sehe, in diesen unseren Söhnen liegt das Blut ihrer Vorfahren aus altem Bauerngeschlecht!“

Nun fragte der König Harald:

„Was würdest du denn am liebsten haben?“

„Mutige Männer als Gefolgsleute, wie du sie hast, König Olaf!“

„Wieviel möchtest du denn haben?“

„So viele möchte ich haben, daß sie bei einem Festschmaus alle Kühe meines Bruders Halbdan aufessen sollten und dazu alles Brot von meines Bruders Guthorm Kornfeldern!“

Da lachte der König zum dritten Male und sagte zur Königin:

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

„In diesem Sohn ziehen wir vielleicht einen König auf!“

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 1. November 1936.

Kleine Liebe / Von André Baron Goeldersjam.

Axel sitzt auf der Waggonplattform und läßt die langen schmalen Beine baumeln. Die Lokomotive leuchtet allmählich über die Hügel. Rieselnde Funken fliegen an Axel vorbei, in rot-goldenen Schwärmen, setzen sich auf Heidekrautweide, auf Gras, schmelzen ein wenig und verschlingen. Die Sonne steht schon tief hinter dem Walde, es duftet hart nach Gras, nach Winde, nach Spätsommer. Wie ein gleiten vorbei, gelb von Hederich und rot von Klee, dazwischen Birkenwäldchen, windende Kinder, wehende Räder, mit großen leuchtenden Augen. Freistehende weinende Mädchen in bunten Röcken stehen da, die Hand vor den Augen, und sehen dem Juge nach. Ein entsetzter, bühnenbildner. Wandmalerei steht der Zug erschaffen, die Spielzeuglokomotive pfeift verzweifelt, läßt die weißen Dampfrollen aufsteigen. Erschütterte Gesichter hängen aus den Fenstern. Dann fahrt der Zug langsam weiter, durch hohe, von Blau und Kornblumen gesprenkelte Felder, durch die der Abendwind silberne Farne zieht. Axel hält seine Schirmmütze in der Hand, er schließt die Augen und lehnt den Kopf zurück. Morgen ist Sonntag. Er will nicht an die Schule denken, er fährt aus. Axel ist heute morgen den ganzen Tag im Gras liegen oder auf seine Füße treten, aber haben gehen mit ihm, im Frühsommer hinter dem Garten. Und oben in die Kirchen. Vielleicht gibt es morgen Kirchsall zum Mittag?

Axel öffnet wieder die Augen. Der Himmel ist glasgrün und hinter dem Waldsaum aufleuchtend. Die Sonne ist untergegangen. Axel wendet sich unwillkürlich um. Hinter ihm steht ein Mädchen. Er hat nicht gehört, wie sie auf die Waggonplattform hinausgetreten ist. Sie steht am Geländer, der Wind weht in ihr weißes Kleid. Sie wendet sich ihm auch um und Axel sieht einen Augenblick lang an. Was für goldbraune Augen hat sie, denkt Axel, braun, mit winzigen Goldfäden aus dem Grunde. Immer wieder muß sich Axel nach dem Mädchen mit den goldbraunen Augen umsehen. Eigentlich macht er sich verdammt wenig aus Mädchen. Schmetterling, Fußball und Reiten ist ihm viel wichtiger. Als er das Mädchen verliert und neugierig immer wieder ansetzt, beginnt sie zu lächeln. Ihre Augen lächeln nur, während das Gesicht ernst bleibt. Und jetzt betrachtet das Mädchen ihrerseits Axel, sein braungebranntes schmales Knabengesicht unter dem schlohblonden Haar, sie betrachtet ihn eingehend und belustigt, wie man sonst nur ein sehr junges und nettes und ein wenig unbeholfenes Tier betrachtet. Axel wendet sich ab, er fühlt, wie seine Ohren zu glücken beginnen.

Die Lokomotive pfeift schrill in den stillen Abend hinein. Hinter einer Biegung schwimmt im Grün eine kleine rote Station heran und hinter den dümmrigen Bäumen erkennt Axel schon von weitem den weißen Wagen und die beiden Mädchen. Auf dem Bahnsteig oder primär etwas hellblau und schweißiges auf langen Beinen herum, und schwenkt eine Wähe. Das ist Axel.

Axel springt aus dem Zug, er ist noch kühl. Er hat das Mädchen mit den goldbraunen Augen vergessen. Und schon ihren Namen und er im Wagen die Hände geben an, der Wagen stoppt über das Plätscher und liegt auf der Sandstraße ein. Axel reibt mit seiner heißen Wangenfläche auf Axel drein: „Weißt du, die Wäheplätscher sind schon reiß! Reunundzwanzig hab' ich gestern geessen. Aber du darfst es nicht Tante Beate sagen! Höst du! Und auf Geheiß bin ich jeden Tag geritten. Und morgen kommt Besuch! Gräßlich! Wollen wir zur kleinen Insel rüberfahren und uns den ganzen Tag über verschicken? Du hörst ja gar nicht an!“ sagt Axel plötzlich entsetzt, und er sieht Axel fragen an: „Woran denkst du?“ — „An nichts!“ lacht Axel und fühlt, wie er tot wird. „An nichts oder denn? Ich werde ich wieder tot und als ich mich auhebe, bin ich auch tot geworden. Wahrscheinlich hat sie über mich gelächelt, weil ich so tot wurde. Am liebsten hätte er sich von dem Mädchen mit den goldbraunen Augen erzählt, aber Axel erzählt ja sofort alles weiter. Niemand darf von dem Mädchen mit den goldbraunen Augen etwas wissen, das ist Axels Geheimnis.

Nach dem Abendessen sitzt man noch ein wenig auf der Veranda. Tante Beate sitzt schließlich auf und geht ins Haus. Axel ist verwirrt. Axel bleibt im Dunkeln sitzen. Er hört dem Jippen der Grillen zu. Es klingt, als bröckeln sich tausende von winzigen silbernen Mädchen im Gras. Er fühlt eine furchtbare Scham, monochrom, das weiß er selbst nicht so recht. Es ist wie ein über und zugleich trauriger Schmerz irgendwo tief in der Brust. Der Mond ist hinter den alten Bäumen herorgekommen, langsam steigt er, rund und golden, in den tiefblauen stillen Sommerhimmel. In der Ferne heult ein Hund und verstummt. Axel wollte Axel überreden, mit ihm in den Obliegen zu den Kirchen zu gehen, aber Axel hat plötzlich keine Zeit. Im Dunkeln schmeckt die Kirchen am schärfsten! beschämt sitzt Axel. Umsonst. Axel läßt ihn losgehen, es ist schon hier im Dunkeln zu liegen, ganz allein.

Am nächsten Morgen macht Axel auf, weil ihn jemand umfingert und gerüttelt. „Steh auf! Du Faulpelz! Aufstehen! Wir gehen in den Stall zu den Pferden!“ Axel öffnet verschlafen die Augen und schreiet sie rasch wieder, das grelle Licht blendet ihn. Vor ihm steht Axel und rüttelt ihn unarmherzig hin und her und trägt mit seiner hohen Stimme ihm ins Ohr: „Aufstehen! Aufstehen!“

Nach dem Morgenkaffee macht Axel einen Rundgang durch den Garten. Axel traut wie ein kleiner Hund nebenher. Dann gehen sie in den Stall. Im Stall riecht es gut und warm, die Pferde strecken Hals und schlagen mit dem Schwanz nach den Fliegen. In einer der Boxen steht der alte Peter und wagt ein Pferd. Axel tritt hinein, und sie fragen lange und ernst von Pferden, während Axel in der Wagenentfernung in den alten Rollen und Jagdwagen herumklettert.

Als die Jüngens nach Hause kommen, steht Axel Tante Beate auf der Veranda stehen und neben ihr steht jemand in einem rosa Kleid. Als er näher kommt, muß Axel die Augen ganz groß aufreißen und wieder zuerschauern. Das ist doch ganz unmöglich, denkt er. Und doch ist es, das Mädchen aus der Eisenbahn mit den goldbraunen Augen. Am

liebsten wäre er einfach fortgerannt, aber schon hat Tante Beate ihn bemerkt und winkt ihn heran. Axel geht die Veranda auf mechanisch hinaus, er begrüßt das Mädchen und sie reicht ihm eine schmale braune Hand. Axel wagt sie nicht anzufassen, er hört sie sprechen, aber es klingt fern, er versteht kein Wort, so flüßt und dämmert es in seinen Schläfen.

„Wir kennen uns ja schon“, sagt das Mädchen und lächelt. Axel weiß nicht, was er sagen soll. Er wünscht sich weit fort. „Axel“, sagt Tante Beate, „geiß doch Frau Zersmeden den Garten und die Treibhäuser.“

Rund sind sie beide allein in der Kastanienallee, Axel und das Mädchen mit den goldbraunen Augen, das gar kein Mädchen ist, sondern eine ganz erwachsene verheiratete Frau. Am liebsten würde Axel fortrennen.

„Am liebsten, glaube ich“, sagt das Mädchen mit den goldbraunen Augen, „würden Sie wohl fortlaufen?“ — „Ja“, gesteht Axel, ganz überrascht. — „Geben Sie wirklich so große Angst vor mir?“ — „Sie lacht, und Axel muß auch lachen. Er hat plötzlich gar keine Angst mehr. Als könnten sie sich von lange her. Sie gehen nebeneinander durch die dämmrige Allee, um Rosenbügel hinaus, und Axel muß von der Schule, den Lehrern und den Kameraden erzählen. Er führt das Mädchen hinaus, den schmalen, von Hedentropfen umrahmten Pfad, zum Rosenbügel. Von dort kann man weit über die Felder sehen. Sie setzen sich ins Gras. Hier oben ist es still und einsam.

Das Mädchen, das kein Mädchen ist, sondern eine erwachsene verheiratete Frau, und die doch nichts Erwachsenes an sich hat und mit Axel wie ein guter Kamerad ist, hat sich auf den Rücken ins Gras gelegt. Mit geschlossenen Augen liegt sie da, die Arme unter dem Kopf verdrückt. Es sieht aus, als schliefe sie. Axel sitzt unter der Platane, laut an einem Glaschen und blickt zu ihr hinüber. Als und zu öffnet sie die Augen, diese braunen Augen mit den Goldfäden auf dem Grunde, sieht Axel lächelnd an und sagt: „Bitte, erzählen Sie noch was: von der Schule und vom Mathematiklehrer, und von Ihrem Hund!“ Und Axel erzählt. Er fühlt, sie versteht ihn genau, besser als alle anderen Menschen. Am liebsten würde er sich auch ins Gras legen, schmeigeln und ganz still daliegen. Plötzlich ertönt hinter den Bäumen Rides trübende Stimme: „Axel! Wo bist du? Wollen wir rüber gehen!“ Axel steht ditzend das Mädchen an. Sie versteht ihn. Sie sitzen ganz still da und antworten nicht auf Rides rufen.

Axel ist glücklich. Wer oder traurig ist, das ist Axel. „Alle Tage hab' ich mich auf dich gefreut, Axel“, sagt Axel beim Mittagessen vorwurfsvoll, „und nun hast du plötzlich nie Zeit für mich!“

Nach dem Mittagessen gehen alle sich ein wenig ausruhen. Axel bleibt anschließend auf der Veranda stehen und weiß nicht so recht, was er anfangen soll. Axel tobt mit den Händen auf dem Boden und rennt schließlich zu den Ställen. Jemand tritt auf die Veranda hinaus. Es ist das Mädchen mit den goldbraunen Augen. Axel fühlt es, ohne sich umzuwenden. Er ist sehr froh.

„In den Zimmern ist es so heiß“, hört er ihre Stimme. „Wollen wir in den Garten gehen?“ Axel schlägt vor, auf dem See ein wenig zu rudern. Und so gehen sie am Birkenwäldchen vorbei, zum Wasser.

Das Boot liegt im Schilf. Das Mädchen mit den goldbraunen Augen setzt sich auf Steuer. Axel greift nach dem Rudern, sie tauchen ins leuchtend grüne Gras, das wie ein dünner Teppich über dem Wasser liegt, das Boot gleitet lautlos hinaus, auf die unbekannte Fläche. Axel will gehen, was er kann. Sein Mannschiffstücken ist er der Seele. Er rudert mit mächtigem gleichmäßigen Schlägen, die Ruder schlagen einen halbkreis in die Luft, schellen ins Wasser, und tauchen funkelndspritzend wieder auf.

Axel mag nicht, zum Steuerbänken hinüberzuweichen. Eine furchtbare Erregung hat ihn ergriffen. Er ist glücklich und traurig zugleich. Das Boot ist weit in den stillen See hinausgeglitten. Aus der Ferne kommt der Ruf des Birols. Axel läßt plötzlich die Ruder sinken. „Jetzt müssen Sie mich rudern lassen!“ hört er ihre Stimme. „Wir werden dann nicht so schnell vorwärtskommen, dafür können wir aber ein hübsches Parnärd.“

Sie steht auf, um sich umzusehen, ihr Kleid fliegt an einem Riegel hängen. Axel springt auf, um das Kleid vom Riegel zu lösen, das Boot beginnt zu schaukeln. Axels Hände sind ungeheiß, sie zittern, in den Schläfen pocht das Blut. Sein Kopf ist sehr noch dem ihrem. Plötzlich, ohne zu begreifen, was er tut, wirft er sich auf das Mädchen, seine umgeschlungenen Jüngenshände reihen sie an sich in wilder Verzweiflung.

„Was ist mit Ihnen? Lassen Sie! Lassen Sie!“ ruft eine fremde und erschrockene Stimme. Es klingt hart und fast böse und doch wie eine kleine Bitte. Einen Augenblick

lang fäßt Axel noch ihren Körper in seinen Händen, dann lößt sie ihn fort.

Mit gesenktem Kopf sieht Axel da, er zittert am ganzen Körper. Er wagt nicht, aufzusehen. Das Boot schwankt noch ein wenig. Was habe ich getan, denkt Axel, was habe ich getan? Wird sie mir jemals verzeihen? Sie wird es allen erzählen, sie wird über mich lachen, sich mit den anderen lustig machen über mich! Nein, sie ist böse, sie verzeiht mir es nie! Was habe ich gemacht! Plötzlich fäßt er eine Hand, die ihm über das Haar streicht, so zärtlich, er hätte aufheulen können, wie ein Hund. „Sei nicht traurig, Junge“, sagt eine Stimme. „Komm, wollen wir alles vergessen.“ Das uns zurecht. Es ist jetzt.

Denn aufzusehen, ergreift Axel die Ruder. Vor seinen Augen verschwimmt alles wie im Nebel. Nach einer Weile blickt er schon zum Steuerbänken hinüber. Sie sitzt da und blickt vor sich hin mit einem abwendenden Ausdruck, als denke sie über etwas sehr Fernes nach. Woran denkt sie? Axel fällt plötzlich ein, daß sie gar kein Mädchen ist, sondern eine erwachsene verheiratete Frau, daß sie einen Mann hat, den sie liebt. Axel haßt diesen Mann. Nein, er will lieber nicht daran denken! Er sieht, wie sie sich — das Haar aus der Stirn streicht und zu lächeln versucht, als sie seinen Blick bemerkt, aber das Lächeln verschwindet wieder. Stumm rudert Axel bis ans Ufer. Dann gehen sie durch das Birkenwäldchen nach Hause.

Auf der Veranda sitzen die anderen schon am Frühstück. Axel würde am liebsten allein sein, aber er sitzt nun auch da und blickt vor sich hin. Er wagt das Mädchen mit den goldbraunen Augen nicht anzusehen. Sie erzählt, wie sie gerudert sind, sie spricht laut und vergnügt, und macht, als ob nichts gewesen ist. Ah und ja sieht sie Axel an und lächelt. Er ist ihr dankbar, daß sie ihm verzeihen hat. Und er hofft im stillen, daß sie nach dem Tee einen Augenblick allein sind und er sie um Verzeihung bitten kann.

In der Ferne ertönt Wagenrollen, der harte Trab von Pferden, die Klüderbüsche vor der Einfahrt rauschen auf: ein offener Wagen hält vor dem Hause. Ein Herr steigt aus, er ist blond und groß, er geht auf Tante Beate zu und begrüßt sie. Dann begrüßt er das Mädchen mit den goldbraunen Augen, er umarmt und küßt sie, und sie legt ihm ihre Hand auf die Schulter. „Wie geht's dir, Lieber“, hört Axel sie sagen. „Warum kommtst du so spät?“

Axel fühlt ein Kröfeln im Rücken. Ein grenzenloser Haß ermahnt in ihm gegen diesen großen blonden Mann, der sie küßt, daß, den sie liebt, und auf den sie sich wohl den ganzen Tag über gefreut hat.

„Und das ist mein neuer Freund, Axel“, sagt das Mädchen und zeigt auf Axel. Axel sieht den großen, blonden Mann, der ihm jetzt lächelnd die Hand ausstreckt, er streckt ihm haßerfüllt an und zieht plötzlich seine Hand zurück. Dann dreht er sich um und geht ins Haus.

Axel sitzt oben in seinem Zimmer. Er hat Zimmerarrest, den ganzen Abend über. Das Essen wird ihm hinaufgebracht. Er rührt nichts an. Er kann nicht essen. Er muß an das Mädchen mit den goldbraunen Augen denken, er ist unglücklich. Ich habe sie beleidigt, denkt Axel, ich habe sie getränkt, weil ich ihm die Hand nicht geben wollte. Was hab' ich getan! Jetzt ist sie böse auf mich, das wird sie mir nie verzeihen, ich habe mich schäuflich benommen, und ich kann ihr nicht einmal auf Wiedersehen sagen und sie um Verzeihung bitten! Ihm ist ganz trostlos umate vor Traurigkeit. Er liegt im Bett, den Kopf im Kissen vergraben. Was denkt sie jetzt von mir? Er hört sich selbst, er hört alle Menschen. Er will herbei!

Axel hört, wie der Schlüssel leise in der Tür umgedreht wird. Das ist wohl Tante Beate, die mit einer Strafpredigt halten will, denkt Axel. Er hört jetzt Schritte in Zimmer, er wendet den Kopf zur Wand und tut, als schläfe er. Er hört, wie sich jemand an sein Bett legt. Eine Hand streicht über sein Haar, und eine Stimme, ihre Stimme, sagt: „Axel, ich bin gekommen, um dir auf Wiedersehen zu sagen. Schlafst du? Bist du auf mich böse?“

Axel wendet sich um. Er liegt jetzt mit offenen Augen da und versucht in der Dunkelheit sie zu sehen. Er ist sehr glücklich. Er kann es noch garnicht glauben, daß es wahr ist, daß sie selbst gekommen ist, und daß sie neben ihm sitzt und ihre Hand sein Haar streicht, und daß sie nicht böse ist und ihm alles verzeihen hat. Er nimmt ihre Hand und hält sie mit seinen beiden Händen fest, sie aber bewegt sich über ihn und küßt ihn auf die Stirn. „Auf Wiedersehen, Axel“, hört er ihre Stimme in der Dunkelheit. „Hast du mich noch etwas gern oder nicht mehr?“ Und Axel kann nur ein heiseres „Ja“ hervorbringen. Dann wendet er sich ab und vergräbt seinen Kopf tief im Kissen.

Langsam, nachdem sie gegangen ist, liegt Axel reglos da, er wagt nicht einzuschlafen, so schön und traurig ist ihm zumut, und so leicht und froh. Dann schläft er ein, und er weiß nicht, ob er jetzt unglücklich ist, oder ganz furchtbar glücklich, diese Nacht.

Die Welt der Frau.

Erste Frage für die ältere Frau:

Womit beschäftige ich meinen Mann?

Das Problem der „Benjaminieren“. — Ein neuer Wirkungskreis muß geschaffen werden. — Die ersten Wochen sind die schwersten. . .

Warum leben Frau und Kinder dem Tag, an dem der Gatte und Vater in den Ruhestand tritt, oft angstvoll entgegen? Der alte Herr kann doch endlich die wohlverdiente Ruhe genießen! Befürchtlich waren seine Kräfte den Anforderungen des Berufs schon längere Zeit nicht mehr recht

gewachsen. Es gab Tage, an denen er sich nur mit Mühe zum Dienst oder Geschäft schleicht, hat, sich krank und schlapp fühlt. Für seine Beschäftigung zu sorgen, scheint deshalb überflüssig.

Vater genießt die ersten Tage im Ruhestand wie Urlaub. Er schläft länger, geht spazieren, macht Besuche und liest viel. Und dann wird er sich bemühen, daß der Urlaub endlich ist. Einige Glückliche können sich weiterhin mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen. Die übrigen fühlen sich meist bald als alte Geier. Die geistigen Arbeiten, die man vorhatte, erscheinen bei näherer Betrachtung bedeutungslos und belanglos. Die noch aktiv tätigen Kollegen sind zwar freundlich, aber oft interesselos bei den immer seltener werdenden Aus-

fammenklingen. Ständig spazieren gehen kann man nicht, besonders nicht bei schlechtem Wetter. Selbst Reisen wird langweilig, wenn man immer Zeit dazu hat. Es gibt auch nicht täglich Reparaturen in dem Teil der Pensionierung verfeinerten Haushalt.

Also was tun? Ein Garten kostet leider öfters, die Blumen auf dem Balkon sind in kurzer Zeit gepflückt. Auch die Beile auf den ausgetrockneten Ästen und Zweigen sind bald geerntet. Mühselig ist in letzter Zeit sehr schmerzhaft geworden und überläßt die Verantwortung der Post vollständig dem Vater, womit ihre Kinder nicht immer einverstanden sind. Schließlich bietet der alte Herr seiner Frau seine Hilfe im Haushalt an. Nicht lange dauert es, bis er selbst merkt, daß seine Hilfe eher eine Belastung für die Hausfrau ist. Er hört sie nur im allgemeinen Gerede, hält sie auf. Und so kommt es manchmal, daß Vater ganz niedergefallen in der Wohnung herumwandert.

Zur Vermeidung einer solchen Katastrophe hat eine Frau, die jeden Tag im Leben ihres Mannes kennt, schon lange vor seiner zur Ruhe-Setzung allerhand Beschäftigungsmöglichkeiten für später überlegt. Der Mann muß — wie jeder Mensch — nach seinen Fähigkeiten beschäftigt werden. Da viele Frauen schlechte Käufer sind, wird Mutter in solchem Maße z. B. vorläufig nur die Hilfe ihres Mannes beim Einkaufen der eingekauften Waren erbiten. Sie wird vor jedem Einkauf mit ihm genau besprechen, was gekauft werden muß. Beim Ausgehen der Waren in den Geschäften wird sie seinen Rat einholen, auch er muß wählen. Sie vergleicht mit ihm die Preise in den verschiedenen Geschäften, bald weiß er ebenfalls, wo man am besten kauft. Und eines Tages wird die Frau sich nicht wohl fühlen, Vater wird sich selbstverständlich bereit erklären, allein einzuholen. Dies wird allmählich zur Gewohnheit, er hat eine kleine Aufgabe zu erfüllen, und Mutter ist entlastet. Er übernimmt auch das Einkäufen in größeren Geschäften, die er sich genauer ansehen muß, weil seine Frau über Mode, neuartige Zimmereinrichtungen und dergleichen unterrichtet sein will.

Da ihr die Wege für die Einkäufe abgenommen werden, hat Mutter mehr Zeit zum Spaziergehen mit ihrem Mann. Sie besuchen ab und zu ein Museum, eine Bildergalerie, Kino, Theater und Konzerthalle und auch für Pensionäre etwas. Aber vor allem fahren sie hinaus ins Grüne, in den Wald und ans Wasser. Kleine und auch größere Reisen können, da jetzt genügend Zeit zur Verfügung steht, durchgeführt werden. Sie sind bei gründlicher Überlegung und guter Einteilung gar nicht so teuer, wie oft gefürchtet wird. (Man muß ja auch zu Hause essen.) Viele Träume und Reisepläne der Jugend können im Alter erfüllt werden. Und wenn dann noch für eine interessante Bekräftigung reist, so wird man sich nicht wundern, wenn man die Pensionierung als eine wundervolle Zeit für ältere Leute werden.

Doch wenn die Mutter fehlt, der Vater bei seinen Kindern ist? Dann wird er die Wege, die er für seine Frau gemacht hatte, für seine Tochter oder Schwiegertochter gehen. Allerdings werden Tochter oder Sohn den Vater nur ab und zu zu seinen Spaziergängen begleiten können, dafür sind aber vielleicht Entfremdungen seiner Begleiter. Und er wird weiter neue Aufgaben finden, indem er den Enten bei ihren Schwärmen hilft, doch gehört hierzu Geduld. Ein Pensionierter ist niemals überflüssig, er kann — wenn

er will — unentbehrlich für seine Frau, seine Kinder und Enkel sein.

An der Frau liegt es, den Mann seinen neuen Tätigkeitskreis zu eröffnen. Die Frage: „Womit beschäftige ich meinen Mann?“ — ist ernst, aber ein gütiges Frauenherz wird sie lösen!

Dreiviertel Jahr vor dem Spiegel

und andere Kuriositäten aus dem Reich der Frau.

In Schweden hat ein Statistiker sich die Mühe gemacht, zu ermitteln, wieviel Zeit eine Frau durchschnittlich in ihrem Leben vor dem Spiegel verbringt. Der Gelehrte behauptet, daß ein junges Mädchen täglich ca. 15 Minuten, Frauen dagegen meist eine halbe Stunde vor dem Spiegel zubringen. Im Alter von 70 Jahren — so folgerte der Statistiker — hat die Ehegattin demnach volle 250 Tage (6000 Stunden) vor dem Spiegel zugebracht.

Eine österreichische Psychologin hat an 500 ihr bekannte Frauen geschrieben und um Mitteilung gebeten, wie sie zu ihren Männern gekommen seien, auf welche Art und Weise sie sich kennengelernt hätten. Dabei ergab sich, daß 14,6 Prozent der Frauen die Bekanntschaft ihres zukünftigen in ihrem Elternhause gemacht haben und daß 13 Prozent den Mann bei Ausübung ihres Berufes kennengelernt haben. Bei Geselligkeiten und Reisen kamen ca. 10 Proz. der Ehen zustande, wogegen 8 Proz. ihre Lebenspartner im Senatsrat oder Krankenhaus zum ersten Male sahen. In Rußland kamen 7 Proz. der Ehen zustande und durch einen eigenartigen Zufall wurde in 2,5 Proz. der Fälle eine Lebensgemeinschaft gegründet.

Die heiratsfähigen Mädchen der Provinz Kossowo in Südserbien sind in heller Aufregung, da dort seit zwei Jahren überhaupt keine Ehen mehr geschlossen wurden. Die jungen Männer geben als Grund an, daß ihnen der — landesübliche — Kaufpreis von 5000 Dinar (300 RM.) für eine Braut viel zu hoch erscheine und daß sie sich bei der Wirtschaftskrise solche Ausgaben nicht leisten können. Tatsächlich ist es in dieser Gegend noch heute Brauch, dem Schwiegervater die Herzallerliebste abzugeben; da Katenzahlung meist nicht gestattet ist, wird vermutlich in der Provinz Kossowo auch weiter wenig geheiratet werden.

Ein amerikanischer Professor hat ausgerechnet, daß die Frau täglich zur Erledigung ihrer Hausarbeit im Durchschnitt eine Strecke von 5 Kilometer innerhalb ihrer Wohnung zurücklegt. Der Professor sieht darin einen wesentlichen Fortschritt der Technik, denn vor einem Jahrzehnt hätte die Frau zur Verrichtung der gleichen Arbeit noch mindestens 11 bis 12 Kilometer zurücklegen müssen.

In San Franzisko haben sich alle rothaarigen Mädchen, die Mann heißen, zu einem Klub zusammengesetzt, der allwöchentlich tagt und die neuesten Mode- und Filmfragen bespricht.

Küche und Haus

Wir kochen Kohl!

Gelegentlicher Kohlverbrauch ist Pflicht jeder Hausfrau.

Die deutsche Landwirtschaft erfreut sich in diesem Jahre einer Kohlernte, die weit über das Maß der gewöhnlichen Ernte hinausgeht. Es ist selbstverständlich, daß die bei den Bauern und den Gemüseproduzenten aufgeschobenen Kohlreserven zum Herbst preisgegeben werden dürfen. Aus diesem Grunde ermahnt jeder deutsche Hausfrau, die notwendige Pflicht, in ihrem Haushalt den Kohlverbrauch zu steigern und im Herbst und Winter den verschiedenen Kohlsorten im Rahmen des täglichen Speisegeldes mehr Platz einzuräumen als bisher.

Die wenigsten Hausfrauen verstehen es, Gemüse im allgemeinen und Kohl im besonderen die besten und schmackhaften Form auf den Tisch zu bringen. Ja, wir haben in Deutschland Gebiete, in denen die Frauen der Aufgabe, Gemüse zu kochen, sogar völlig hilflos gegenüberstehen. Dazu gehört beispielsweise die Bagerische Schweiz. Untersuchungen an Schulkindern haben hier ergeben, daß durch eine völlig einseitige Ernährung, bei der der Gemüse-Verbrauch fast völlig fehlt, schon die Kinder fast ausnahmslos an sehr schlechten Zähnen leiden. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat die KSG, die an die notleidenden Volksgenossen auch viel Gemüse im Rahmen des Winterbilligpreises zur Verteilung bringt, stehende Kochkurse eingerichtet, um den Hausfrauen dieser Gegend ein wenig beizubringen, wie Gemüse überhaupt schmackhaft gekocht werden muß.

Gerade für den Herbst und Winter spielt der Kohl als Frühgemüse eine bedeutende Rolle und die vielen Kohlarten ermöglichen es, fast täglich ein anderes Kohl-Gemüse in abwechslungsreicher Form auf den Tisch zu bringen. Am meisten beherrscht natürlich der Weißkohl um diese Jahreszeit den Markt. Denken wir einmal daran, daß er durchaus nicht immer nur in der hergebrachten Form als gekochtes Gemüse oder als „gefüllter Kohl“ angerichtet werden muß. Daneben besteht noch die Möglichkeit schmackhafter Kohlsuppen, Sauerkraut ist ebenfalls ein sehr wohlkommendes Gericht, und endlich kann man noch den Mittags- oder Abendkohl durch einen sehr fein gehackten Kraut-Salat, der mit wenig Essig und Öl und einer Prise Salz und Pfeffer ein paar Stunden durchziehen muß, bereichern.

Nicht vergessen sei, daß für alle Kohlsorten für Eintopfgerichte ausgezeichnet eignen. Die eingekochten Gemüseknollen, Gemüsesuppe mit Würstchen, Sauerkraut mit Speck oder Kalkfleisch ergeben nahrhafte und schmackhafte Gerichte. Und der beliebte Rottkohl läßt sich ebenfalls nicht nur als Gemüse, sondern auch als Rohkostsalat bereiten.

Man hört gelegentlich von Hausfrauen die Klage, daß Kohl für einen empfindlichen Magen schwer verdaulich sei. Man kann diesem Umstand aber abhelfen durch entsprechende Behandlung. Im allgemeinen soll Kohl wie jedes andere Gemüse nur in heiß und sehr wenig Wasser weichgekocht werden, damit alle Nährstoffe darin erhalten bleiben. Aber man aber empfindlich ist oder den ausgeprägten „Kohlgeschmack“ nicht liebt, kann den Kohl auch erweichet werden, entweder kurz mit kochendem Wasser überbrühen oder ihn in heißem Wasser einmal kurz aufkochen lassen. Das Wasser wird dann abgeseigt und der Kohl mit ganz wenig neuem Wasser und Fett gargekocht. Auf diese Weise wird er auch dem empfindlichsten Magen bekommen.

Kürbis-Rezepte

für frische und gesunde Tage.

Der Kürbis ist nicht jedermanns Geschmack. Vielen ist er zu mild und zu weichlich. Aber er ist um diese Jahreszeit billig zu haben, und daher verwendet ihn die parisiere Hausfrau doch gern. Man kann ja auch den Kürbis auf sehr verschiedene Arten zubereiten, und wenn man ihn richtig behandelt, wird man auch den allzu milden Geschmack wegbringen. So schmeckt z. B. der Kürbis sehr schön fruchtig mit Cella und Zucker, etwas eingemacht als Beilage zu Aufschnitt oder als Nachspeise. Eine sehr empfehlenswerte Zubereitungsart ist auch Kürbis mit Pfeffer. Man rechnet auf 2 Pfund Kürbis 1 Pfund Knoblauch und 1 Pfund Zucker; schneidet den Kürbis und den Knoblauch in Stücke und kocht ihn mit Zucker, etwas Fett und dem Saft von 3 Zitronen zu einem dicken Brei. Zuletzt kommt noch ein Glaschen Rum hinein. Oder aber man kocht Kürbis mit Pfefferbeeren. Der Kürbis wird durch eine Maschine getrieben und zusammen mit den Pfefferbeeren mit wenig Wasser, Zucker und etwas Fett zu einem dicken Brei eingekocht. Das Verhältnis von Kürbis, Pfefferbeeren und Zucker ist wie 3:2:1. — Ferner kann man den Kürbis auch mit Fett als Gemüse kochen, dann als Salat zubereiten oder ihn als Kompott essen.

Aber nicht nur für gesunde Tage eignet sich der Kürbis, sondern es werden auch Kürbisturen für Kranke empfohlen. Dies vor allem um seiner leichten Verdaulichkeit willen. Es müssen dann natürlich alle scharfen Zutaten weggelassen werden. Man kocht dann den Kürbis in Wasser weich, reibt ihn durch eine Maschine und reibt ihn mit frischer Butter, die man darunter magt, oder man gibt Reis dazu und verleiht es einer Suppe. Eine andere Möglichkeit ist es, den Kürbis zusammen mit Tomaten zu reiben. Beides wird dann in Stübe geschitten und gekocht. Dann gibt man Sahne oder Reisfleisch dazu. Solche Kürbisturen werden bei Gicht, Rheumatismus, Darmleiden und chronischer Nierenentzündung empfohlen.

Zum Schluss noch einige beliebte Kürbistestepte:

Kürbis in Essig und Zucker: Der Kürbis, den man hierzu verwendet, darf nicht zu reif sein. Er wird geschält, das weiche Innere herausgenommen und dann mit einem Kartoffelgeschäbber runde Kugeln heraus. Diese legt man in eine Schüssel, gießt Essig darüber, daß sie gut bedeckt sind, und läßt sie so bis zum nächsten Tage stehen. Dann nimmt man den Kürbis aus dem Essig heraus und legt ihn auf ein Sieb zum Abtropfen. Anschließend kocht man Zucker auf (auf 2 Teile Kürbis rechnet man 1 Teil Zucker). In diese Zuckerlösung kommt dann der Kürbis, Anger, Zimt, eine in Scheiben geschnittene Zitrone (Kerne entfernen). Der Kürbis wird gargekocht, herausgenommen, der Saft noch weiter eingekocht, der Zimt aus ihm entfernt; dann gießt man den Saft über den Kürbis und bindet nach dem Erkalten das Gefäß zu.

Senfkürbis: Der Kürbis wird geschält, das weiche Innere entfernt, in würfelförmige Stücke geschnitten und eingekocht. So läßt man ihn über Nacht stehen. Legt ihn dann auf ein Sieb zum Abtropfen, kocht Wasser und Essig im

Verhältnis von 2:1 auf, läßt darin den Kürbis kurz aufkochen, legt ihn wieder auf ein Sieb zum Abtropfen, kocht Zwiebeln in seine Scheiben, Meerrettich in würfelförmige Stücke und schichtet nun in einem Topf den Kürbis mit Zwiebeln, Meerrettich, Senfsämereien und Dill, kocht zum Schluß Zucker und Weinessig auf, läßt ihn abkühlen und gießt ihn dann darüber.

Was wird man auf den Bällen sehen?



Oben: Schwarze Spitze in Verbindung mit Tüll als jugendliches Stilbild. Illustriert: K 7002

Die Tülle des schwarzen Kleides ist mit Wuschel umrandet. Illustriert: K 7003

Ballkleid im geblähten Stil, von einem prägnanten Wuschel umrandet. Illustriert: K 7001

Unsere heutigen Bälle sind ein Stillbildnis-Bild für alle möglichen Modestile.

Schlante Jugend sieht zum Tanz immer hübsch in einem bauchig weiten Stilbild aus. Ob rosa, hellblau oder türkisgrün, ob Taft, Georgette oder Streifenleuge das Material ist, aber als Reineschwarz Spitze ist über einem Organza-Unterfleck ausbreitet, der Reiz eines jungen Geschlechts über dem großmütterlichen Kleide ist nicht zu verkennen. Einige große Modedesigner arbeiten dem Stilbild sogar richtige Kriminallisten ein, was den Umfang des Kleides nach allen Seiten wie eine Reizglocke auseinanderzieht.

An Griechenlands sonnenige Gefilde zu kalifornischer Zeit Olympias erinnern Kleider aus hellfarbigen Knospenkleiden, gänzenden Seiden mit weich umhüllter Brust und haltigem Beplumisch. Ein breiter Gürtel fängt von Silbersteinen und bunten Steinen. Kleider mit langen Wisstücken veratzen ebenfalls Anflug an Helles. Auch die große Mode der Tuntarische macht vor dem spiegelnden Barock nicht halt. Ihre aufstehenden Vertreterinnen beschreiben den Rand der Tante mit küssen. Selbst glänzend hebt sich das Schwarz der langen Haare vom kumpeligen Schwarz des Kleides ab.

Auf gut gemachten Figuren kommt ein anderer Modestil zu dem erhofften vortrefflichen Erfolg. Es sind dies die ganz knapp stehenden, hyperbetonten engen Kleider, die oft in einer kleinen zingelnden Schlaufe nachsehen. Ihre Schrittweite ist so gering, daß man sie unten unbedingt schlißen muß. Was denn auch ohne Widerstreben reichlich hoch geht.

Recht traumhaft gehaltene Kleider vereinen bunte Stoffe mit dekorativem Spitzenrand. Sie gehen hoch am Hals hinauf und zeigen einen bis über den Ellbogen reichen Armel.

Stoffe aus Wolle, Seide und Samt, Ullstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.
Krüger & Brandt
Wiesbaden, Kirchgasse 39/41.

Haus, Hof und Garten.

Obstbaumschutz im November.

Formobstbäume, die meist auf Zwergunterlage veredelt sind, schützt man vor Frost durch eine Winterdecke von Mist. In Gegenden mit strengen Wintern soll man die Veredelungsgestaltung noch mit Erde anhäufeln. Bevor man jedoch diese Arbeiten ausführt, prüfe man den Wurzelhals auf Blutaufsteige, die bei Verletzungen der Rinde entstehen. Als Gegenmittel benutzt man ein gutes wasserlösliches Obstbaumkarbolinum. Deshalb schneide man an Ästen, soweit durchführbar, stets mit dem Messer. Die Schere verursacht immer eine Quetschwunde.

Obstbaumkarbolinum vernichtet noch Moos und Flechten und ist zweifellos auch wirksam gegen den Krebs. Sehr wichtig ist ferner der Kampf gegen die verschiedenen Schildläuse an den Obstbäumen, am Beerenobst, am Pfirsich und Wein. Hier gilt das gleiche wie für die Blattaure. Natürlich wird man erst an allen Bäumen den Schnitt vornehmen und dann den Winterkampf beginnen. Schon dadurch wird ein großer Teil der Krankheitsherde entfernt. Aller Abfall wird gesammelt und verbrannt. Danach folgt das Umräumen des Bodens und das Aufbringen von Kalk.

Viele Obstbauern kennen die harte Arbeit der Schildläuse gar nicht. Vielfach werden ihre Schilde für Rindenteile angesehen. Die Tiere bewegen sich nur in der Jugend. Haben sie dann einen passenden Platz zur Anheftung gefunden, so laugen sie sich an der Rinde fest, scheiden einen Wachsanzug

ab und leben darunter verborgen. Im Herbst kriecht das Tier zum ersten Mal und legt seine Eier unter dem Schilde zurück. Oftmals sieht man an den Bäumen ganze Borken von Schilden der lebenden und abgestorbenen Tiere. Von den Blattläusen sei nur bemerkt, daß auch ihre Eier durch die allgemeine Karbolinumspritzung vernichtet werden.

Auf die Bekämpfung der Raupenwespel sei besonders hingewiesen. Hauptfährlich handelt es sich um die Goldalters- und um kleinere, etwa pflaumenartige Gespinne des Baumweiblings.

Die von den Eiern des Ringelspinners belegten Zweige schneidet man am besten ganz weg und vernichtet die Eier durch Eintauchen in kochendes Wasser.

Vom Obstbaumspinnkäfer gibt es zwei Arten, den großen oder glänzenden und den kleinen tanzigen. Die Weibchen bohren sich im Frühjahr in die Rinde. Schon befallener, z. T. aber auch gesunder Bäume. Dort legen sie einen sogenannten Wittergang im Splint an und belegen ihn reihenweise links und rechts mit Eiern. Die austretenden Larven kriechen kräftig, jede für sich, ihren Gang und verpuppen sich darin, sobald sie erwachsen sind. Wo diese Käfer auftreten, herben zuerst die Zweige, dann die Äste und schließlich ganze Bäume ab. Ihr Doiein zeigt sich durch kleine Rindenlöcher, Bohrmehl und abgelöste Rindenteile an. Jetzt ist auch die beste Zeit, befallene Holzteile zu entfernen und zu verbrennen. Schon halbbürzte Bäume müssen abgehauen und verbrannt werden.

Gartenbauinspektor G. K.

Praktischer Torverschluß.

Es gibt viele Arten von Torverschläßen. Doch haben nicht alle den Vorteil, billig, haltbar und „abschließbar“ zu sein. Der nachfolgende hat diese Vorzüge. Er läßt sich leicht aus einem Stück alten Gasrohrs herstellen. Dieses Rohr, etwa 70 Zentimeter lang, wird in der aus der Abbildung ersichtlichen Weise zugeschnitten. Bei zwei Dritteln der



(Bild: Verfasser, M.)

Länge des Rohrs wird ein Stiel flachseits angelehnt, das am Ende mit einem länglichen Loch versehen wird. Mit einigen Rundelstempeln läßt sich dieser Verschluß leicht an jedem Tor befestigen und nach Bedarf verschließen. Alles Weitere sagt die Zeichnung. Bauer, A.

Das Selbstausfaugen der Ziegen.

Eine lästige Angewohnheit der Ziegen ist, sich die Milch selbst auszufressen. Man bemerkt es oft erst, wenn der Milchstrahl ohne Ursache nachläßt. Die Striche immer schön sauber und blank sind und schließlich die Ziegen auf früherer Tat erfaßt wird. Worin die Ursachen zu suchen sind, wird wohl kaum sicher festzustellen sein. Als solche werden ge-



(Bild: Verfasser, M.)

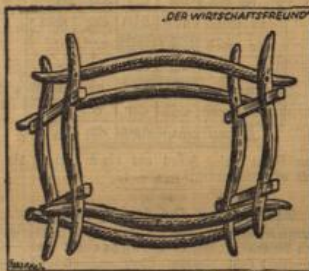
nannt: Abheben der Ränder, unvollständiges Ausmelken, Bekämpfung der Verdauungsorgane usw.

Hat eine Ziege erst einmal das Selbstausfaugen angefangen, so ist es schwer, es ihr wieder abzugewöhnen, und

Kampf dem Ver-

st wird man der Abwehrmaßnahmen überdrüssig und schreitet zur Schlachtung.

Mechanische Mittel zur Verhütung des Selbstausfaugens der Milch sind sogenannte spanische Krangen, Spalter und Kautschörbe. Am häufigsten erfüllt wohl der spanische Krang seinen Zweck. Er besteht aus Holzstäben, die etwa der Länge des Ziegenhalses entsprechen. Die Stäbe sind in angemessener Entfernung an einem Lederriemen befestigt.



Das Ganze wird der Ziege fest um den Hals gelegt. Sie kann ihn dann nicht so stark biegen, daß sie die Striche des Gatters erreicht.

Eine andere Form ist der Doppelkrang, dessen beide Teile durch vier Querschläger (zwei an jeder Seite des Halses) verbunden sind. Kantor, Sch.

Generalreinigung des Geflügels.

Jeder Geflügelzüchter Sorge dafür, daß seine Tiere möglichst ungeschädigt in den Winter kommen. Er ernennt ihnen damit den größten Dienst, denn gerade in den Winter-

monaten ist den Tieren vielfach die Gelegenheit genommen, sich der Keimlinge selbst zu erwehren. Wohl wird im Herbst die Generalreinigung der Ställe und Aufenthaltsräume vorgenommen, auch wohl ein Staubbad besprochen. Aber damit ist es nicht getan. Auch die Tiere selbst müssen einer Kur unterzogen werden, denn manchen Schmarotzern ist gar nicht anders beizukommen. Hierzu bedient man sich des frischen Insektenpulvers als eines der besten Insektenvernichtungsmittel, d. h. wenn es richtig angewandt wird. Gar häufig wird damit aber nur zu oberflächlich umgegangen, so daß die ganze Anwendung so gut wie unnütz wird. Soll der beabsichtigte Zweck erreicht werden, so verfähre man folgendermaßen: Das Pulver tue man in eine Streulösche. Das einzupudernde Tier halte man an den Beinen, den Kopf nach unten, so daß die Federn vom Körper abfallen, über eine flache Kiste oder ein ausgebreitetes Stück Papier, um das überschüssige und vorbeistehende Pulver aufzufangen. Bei dem Einpudern ist darauf zu achten, daß das Pulver auf jeden Teil des Körpers bis auf die Haut gelangt. Ein einfaches Überstreichen der Federn an ihrer Oberseite hat wenig Zweck. Eine solche durchdringende Behandlung hat mindestens dreimal in Abständen von etwa acht Tagen zu geschehen, damit auch die später austretenden Schmarotzer getötet werden.

Novemberarbeiten im Gemüsegarten.

Genau so wie Winterobst, darf auch Wintergemüse nicht gleich in die Keller oder Korbhäuser kommen, sondern soll unter offenen Schuppen erst ordentlich ausdünsten. Obgleich große luftige Kellerräume zur Verfügung stehen, hat Verfasser hier nie so gute Erfolge gehabt, wie mit dem Einschlag unter offenen Schuppen. Warde es kälter, so kam eine neue Schicht Laub oben drauf. Bei Mohrrüben darf aber der Sand nicht ganz trocken werden. Tadellos ist die Überwinterung in Erdkellern, die zur Hälfte in der Erde liegen.

Solange der Boden noch offen ist, muß fleißig Mist untergegraben werden, doch lasse man, besonders auf Sandböden, die Finger vom Sägespäneck. Nur Stroh oder Torf sollen rot und laue binden.

Wo zu Schwarzwurzeln, Bleichkohlern, Karben usw. rasst werden soll, da bedeckt man den Boden mit Aschen, Kartoffelschraut oder Maisstängeln, dann kann man auch bei Frost arbeiten. Die Mutterbodenkiste darf ja nicht „vergraben“ werden. Dagegen kann Lehm von ganz unten in die zweite Schicht kommen. Liegt unten Sand, so wird er nur gelodert, nicht mit anderen Partien vermischt.

Grün- und Rosenkohl sind völlig winterhart. Aber Petersilie, Fenchel, Fenchel, Spinat und Schwarzwurzeln müssen etwas gegen Frost geschützt werden. Möglichst so, daß die Wurzel dadurch keine Schlafwintel bekommen.

Das ist nur ein Auschnitt aus dem Dauer-Erzeugungskampf des Gemüsegärtners, der ja eigentlich nie abreißt, sondern im Winter nur andere Formen annimmt. H.

Nässe stört Licht- und Kraftleitungen.

Bei Reinigungsarbeiten oder Witterungswechsel besteht die Gefahr, daß Nässe durch die Leitungsrohre in den Kabelanschlüssen dringt. Sorge daher jeder, den es angeht, daß die Kabelanschlüsse, Kabelanschlüsse, sowie die elektrischen Teile der Innenanlage unbedingt vor Nässe geschützt werden. Bei eingedrungenen Feuchtigkeit benachrichtigt man möglichst die zuständige Stelle (Elektrizitätswert), damit sie, ehe größere Unfälle entstehen, den Schaden wieder in Ordnung bringt. Eigenmächtiges Basteln an Lichtleitungen usw. unterlässe der Nichtfachmann!

Obstbaum-Dieben das Handwerk zu legen.

Nicht immer ist es möglich, Obstbäume in umhegte Gärten zu pflanzen oder sie Tag und Nacht zu bewachen. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Mitmenschen werden vielmehr alljährlich viele Obstbäume in freies Gelände, an Wege und in offene Kleingärten gepflanzt. Aber eines Tages muß man dann die fröhliche Feststellung machen, daß über Nacht Langfinger am Werke waren. Alle Mühe und die aufgewandten Mittel sind dahin.

Da vorbeugen besser als heilen ist, sei nachstehend ein Verfahren mitgeteilt, das zu zuverlässiger Sicherung freigeplanter Obstbäume ermöglicht. Für jeden Baum wird hierfür je ein alter Pfahl, etwa 60–80 Zentimeter lang, benötigt. Dort, wo ohnehin Baumspähle geiegt werden, können die Pfähle auch gleichzeitig als Stützpfähle für die Äste benutzt werden. Bei Licht, Rheumatismus, Darmleiden und chronischer Nierenentzündung empfohlen.

Zum Schluss noch einige beliebte Kürbisrezepte: Kürbis in Essig und Zucker: Der Kürbis, den man hierzu verwenden darf, darf nicht zu reif sein. Er wird geschält, das weiche Innere herausgenommen, und dann füllt man mit einem Kartoffelschraut eine Röhre heraus. Diese legt man in eine Schüssel, gießt Essig darüber, daß sie gut bedeckt sind, und läßt sie so bis zum nächsten Tage stehen. Dann nimmt man den Kürbis aus dem Essig heraus und legt ihn auf ein Sieb zum Abtropfen. Inzwischen kocht man Zucker auf (auf 2 Teile Kürbis rechnet man 1 Teil Zucker). In diese Zuckerlösung kommt dann der Kürbis, Ingwer, Zimt, eine in Scheiben geschnittene Zitrone (Kerne entfernen). Der Kürbis wird gargekocht, herausgenommen, der Saft noch weiter eingelegt, der Zimt aus ihm entfernt; dann gießt man den Saft über den Kürbis und bindet nach dem Erkalten das Gefäß zu.

Senfkürbis: Der Kürbis wird geschält, das weiche Innere entfernt, in würfelförmige Stücke geschnitten und eingelegt. So läßt man ihn über Nacht stehen. Legt ihn dann auf ein Sieb zum Abtropfen. kocht Wasser und Essig im

gewöhnlicher Weise und um das Baumloch zugefüllt, und zwar um den Stamm des Baumes etwas höher, um die Draht-Sicherung zu vermeiden. Im nächsten Jahre wird diese kleine Erhöhung beseitigt. Denn dann hat die Sicherung ihren Zweck erfüllt: der Baum ist angewurzelt. Der Draht kann



in einem kleinen, zugehörigen Schloß nachgeben. Diese Schloßteile ist so gering, daß man sie unten unbedingt schliessen muß. Was denn auch ohne Widerstreben rechtlich hoch geschieht.

Mehr kräftig gedachte Festkleider vereinen dunkle Stoffe mit belovendem Spitzenschnitt. Sie geben hoch am Hals hinauf und zeigen einen tief über den Ellbogen reichenden Armel.

Stoffe aus

Wolle, Seide und Samt, Ullstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.

Krüger & Brandt

Wiesbaden, Kirchgasse 39/41.

Vorstandswahl für die Schriftleitung: Dr. W. Meyer in Wiesbaden. — Druck und Verlag von C. Neumann, Neudamm bei Berlin.

